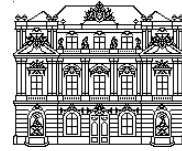




ÖAW
2005

WISSEN – EINE BILANZ



ÖAW
2005

WISSEN – EINE BILANZ



Impressum

Herausgeber:
Präsidium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Datenerhebung und -auswertung:
Forschungsinformationssystem AkademiS der ÖAW

Redaktion und Gestaltung:
Büro für Öffentlichkeitsarbeit der ÖAW

A-1010 Wien, Dr. Ignaz Seipel-Platz 2
Tel +43 1 51581-0
www.oeaw.ac.at

Copyright
© 2006 by Österreichische Akademie der Wissenschaften

INHALT

1. Vorwort	4
2. Die ÖAW – ein Netzwerk der Exzellenz	6
3. Die ÖAW im hochdynamischen Umfeld	8
4. Struktur und Organisation der ÖAW	15
5. Wertschätzung des Wissens an der ÖAW	18
6. Wertschöpfungspotenziale	20
6.1. Humanpotenzial	
6.2. Strukturpotenzial	
6.3. Beziehungspotenzial	
7. Leistungen und Wirkungen	54
7.1. Kernkompetenz 1 – Förderung der Wissenschaften	
7.2. Kernkompetenz 2 – Forschung und Innovation	
7.3. Kernkompetenz 3 – Career Building	
8. Forschungsschwerpunkte	84
9. Blick in die Zukunft	106
10. Anhang	108

Rechenschaft über ihre Tätigkeit legt die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) im Rahmen von jährlichen Wissensbilanzen. Nach einer ersten internen Wissensbilanz für das Jahr 2004 wird nun erstmals eine externe Wissensbilanz präsentiert, die sich auf das Jahr 2005 bezieht.

Ausgangspunkte sind der gesetzliche Auftrag und die nationalen und internationalen Entwicklungen in den Wissenschaften. Die ÖAW-Politik definiert die Positionierung und die Kernkompetenzen der ÖAW. Diese spannen einen Bogen von den spezifischen Wertschöpfungspotenzialen der ÖAW, die nach Human-, Struktur- und Beziehungspotenzial differenziert werden, über die erbrachten Leistungen bis hin zu den angestrebten Wirkungen auf Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft. Die Wissensbilanz macht diesen Prozess sichtbar. Damit wird auch dargestellt, worin sich die ÖAW beispielsweise von Universitäten oder stärker anwendungsorientierten wissenschaftlichen Institutionen unterscheidet.

In 57 Kennzahlen und in narrativen Berichtsteilen wird versucht, den Besonderheiten und Zielsetzungen der ÖAW als Gelehrtenegesellschaft, Forschungsträgerin und Fördereinrichtung gerecht zu werden.

Mit ihren Forschungsleistungen beweist die ÖAW, dass Grundlagenforschung – nicht nur in Forschungsfeldern des Mainstream – in Österreich auf höchstem Niveau möglich ist. Sie kann Forschern und Forscherinnen einen erstklassigen Rahmen bieten und damit auch international führende Personen gewinnen.

Die Internationalität der ÖAW wird zuweilen unterschätzt. Allein durch die Vernetzung mit wissenschaftlichen Akademien anderer Länder entsteht ein in der Breite und Qualität einzigartiges Netzwerk. Die besonders starken Partnerschaften mit mittel- und osteuropäischen Forschungsinstitutionen positionieren Österreich – ähnlich wie auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen – als Brücke zu den neuen und zukünftigen EU-Mitgliedsländern. Die Mobilität der ÖAW-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter zeigt deren Einbindung in die internationale Wissenschaftsgemeinschaft.

Durch die Förderung außergewöhnlicher Wissenschaftlerkarrieren leistet die ÖAW einen nachhaltigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der österreichischen Wissenschaft. Wie das wissenschaftliche Niveau und die Zahl der Einreichungen und Vorschläge zeigen, sprechen die Qualität der ÖAW-Stipendienprogramme und das hohe Renommé der Preise ambitionierte Forscher und Forscherinnen in hohem Maß an. Durch die Schaffung von befristeten PostDoc-Stellen wird Kompetenz aufgebaut, die international gefragt ist.

VORWORT

Als ein höchst anerkannter Partner innerhalb der Scientific Community, für die Politik und die Wirtschaft setzt die ÖAW durch die Mitwirkung in zahlreichen wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland bis zur Beratung in wissenschaftspolitischen Angelegenheiten nachhaltige Impulse.

Die Wissensbilanz unterstützt die kontinuierliche Reflexion über die Aufgaben, Leistungen und Wertschöpfungspotenziale im nationalen und internationalen Umfeld. Deren Verbesserung im Dienst der Wissenschaft soll konsequent verfolgt und sichtbar gemacht werden. Die ÖAW will damit Entwicklungen in Wissenschaft und Gesellschaft aktiv und vorausschauend begegnen. Die Kennzahlen selbst spielen dabei nicht die zentrale Rolle, entscheidend ist, die Aufmerksamkeit auf Zielsetzungen der ÖAW zu lenken.

Wissensbilanzierung bedeutet in mancher Hinsicht eine Umstellung und einen gewissen Mehraufwand gegenüber dem bisherigen Berichtswesen. Wir gehen davon aus, dass sich die Wissensbilanz innerhalb weniger Jahre als unterstützendes Steuerungs- und Kommunikationsinstrument und somit als nützliches und lebendiges Element an der ÖAW etablieren wird.

Allen Mitgliedern, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Forschungseinrichtungen und der zentralen Verwaltung sei für ihre Unterstützung bei der Erhebung und Auswertung der in diese Wissensbilanz eingeflossenen Daten herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt dem Team, das für den Aufbau des neuen ÖAW-Forschungsinformationssystems „AkademIS“ verantwortlich zeichnet, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Redaktion und Gestaltung der Wissensbilanz durchführten.

Das Präsidium der ÖAW

Präsident Herbert MANG

Vizepräsident Herbert MATIS

Generalsekretär Herwig FRIESINGER

Sekretär Georg STINGL

Wien, im September 2006

DIE ÖAW – EIN NETZWERK DER EXZELLENZ

*Herbert MATIS**Vizepräsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften**Exzellenz und Wettbewerb*

Die ÖAW orientiert sich sowohl als Gelehrten-gesellschaft als auch als Forschungsträgereinrichtung am Grundsatz der Exzellenz. Exzellenz manifestiert sich in den einzelnen Forschungsfeldern in sehr unterschiedlicher Weise, sie lässt sich aber in jedem Fall im internationalen Vergleich messen. Exzellenz und Wettbewerb gehören dabei zusammen, geht es doch in erster Linie darum, in höchst kompetitiven wissenschaftlichen Bereichen Spitzenleistungen hervorzu-bringen. Auch in Österreich und vor allem an der ÖAW gibt es Forschergruppen, die keinen solchen Vergleich scheuen müssen, ja in manchen Fällen sogar selbst als ein unverzichtbarer Benchmark in der jeweiligen Disziplin angesehen werden. Es muss ein erklärtes Ziel der ÖAW sein, diesen Forscherpersönlichkeiten eine Heimstätte zu sichern.

Gelehrten-gesellschaft

Die öffentliche Wahrnehmung der ÖAW wird nicht zuletzt durch die Gelehrten-gesellschaft und deren Repräsentanten bestimmt. Die Zahl der korrespondierenden und wirklichen Mit-glieder der ÖAW ist kraft ihrer Statuten begrenzt. Dies schließt einerseits eine inflationäre Entwicklung der Mitgliederzahlen aus, bringt es jedoch andererseits mit sich, dass ein starker Rechtfertigungsdruck gegenüber der Öffentlichkeit entsteht, dem sich selbst auferlegten und zugleich verpflichtenden Exzellenzanspruch gerecht zu werden.

Die Selbstergänzung der Gelehrten-gesellschaft muss sich daher ausschließlich am Prinzip ausrichten, die jeweils besten Köpfe für die Mitwirkung in der ÖAW zu gewinnen. Die Reputa-tion einer wissenschaftlichen Institution wird vor allem an der Qualität ihrer Angehörigen ge-messen und daran, wie es ihr gelingt, dem wissenschaftlichen Nachwuchs Raum zur Selbst-entfaltung zu gewähren.

Die zur Reorganisation der Wahlmodalitäten eingesetzte Reformgruppe und die gleichzeitige Initiative zur Gründung einer „Jungen Klasse“ versuchen diesen Grundsatz erneut und in einer zeitgemäßen Form zu verankern und eine deutliche Verjüngung der ÖAW zu erreichen. Gleich-zeitig möchte die ÖAW den Frauenanteil sukzessive erhöhen. Nur so kann sie den Anspruch erheben, als „Wissenspool“ innerhalb der österreichischen Forschung zu fungieren.

Netzwerke: die unentbehrliche soziale Infrastruktur

Exzellenz lässt sich zunächst an einzelnen Personen festmachen, darüber hinaus sind aber deren Teamfähigkeit und die Fähigkeit gefragt, Netzwerke mit anderen exzellenten Forschergruppen zu bilden. Netzwerke stellen heute in der Forschungslandschaft die unentbehrliche soziale In-frastruktur und zugleich die Basis für die Generierung von wissenschaftlichem Mehrwert dar. Als Gelehrten-gesellschaft, deren Mitglieder in vielfacher Weise durch Partizipation und Füh-rungsfunktionen in die österreichische und internationale Forschungslandschaft eingebunden sind, garantiert die ÖAW eine spezifische Forschungskultur, die den Dialog zwischen den ein-zelnen Disziplinen anregt und Synergieeffekte zwischen den Forschungseinrichtungen begünstigt. Die ÖAW versucht dies überdies durch die Förderung von Forschungs-Clustern zu be-günstigen.

DIE ÖAW – EIN NETZWERK DER EXZELLENZ

Die ÖAW trachtet vor allem danach, eine deutliche Profilierung dadurch zu erreichen, dass sie neue innovative Forschungs- und Zukunftsfelder erschließt, komplementär zu den Universitäten neue forschungspolitische Initiativen setzt oder auch in Österreich sonst nicht vertretene Forschungsrichtungen etabliert. Im Mittelfristigen Forschungsprogramm wird dies festgelegt und kontinuierlich weiterentwickelt. Das Forschungsprogramm kann und darf dabei nur als dynamischer Prozess betrachtet und verstanden werden: Die Forschungsstrategie einer Exzellenzeinrichtung muss sich immer wieder selbst in Frage stellen, wozu sie sich der externen Evaluation sowie intern des Monitorings und Controllings zu bedienen hat. Die ÖAW muss dabei immer wieder hinterfragen, welche Forschungseinrichtungen neu zu gründen, welche neu zu strukturieren und welche, wenn sie am Ende ihres Lebenszyklus angelangt sind, zu schließen sind.

*Mittelfristiges
Forschungsprogramm
als dynamischer Prozess*

Im Rahmen einer Exzellenzstrategie spielen Maßnahmen zur Qualifizierung und Internationalisierung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine wesentliche Rolle. Die ÖAW hat in den letzten Jahren eine Reihe von Stipendienprogrammen entwickelt und vergibt Stipendien und Preise zur Förderung hervorragender Nachwuchsforscher(innen). Dabei muss es ein deklariertes Ziel sein, dem wissenschaftlichen Nachwuchs möglichst früh die Möglichkeit zur selbständigen Forschung zu eröffnen.

*Nachwuchsförderung
durch Stipendien
und Preise*

Die ÖAW hat in den letzten Jahren auch in der Öffentlichkeit viel beachtete Schritte gesetzt, um neue Forschungseinrichtungen im Interesse unseres Landes zu schaffen. Sie hat dafür auch neue organisatorische Wege eingeschlagen und in diesem Zusammenhang nicht unbeträchtliche finanzielle Risiken auf sich genommen. Dies alles setzt eine adäquate finanzielle und personelle Infrastruktur voraus, wobei vor allem eine solide und kalkulierbare Basisfinanzierung notwendig ist, um eine nachhaltige Entwicklung sicherzustellen. Spitzenforschung erfordert darüber hinaus ein für die Belange der Wissenschaft aufgeschlossenes Umfeld, in dem auch die Anliegen der Wissenschaft neben wirtschaftlichen Gesichtspunkten einen entsprechenden Stellenwert erfahren. In Hinkunft wird es darauf ankommen, die humanen Ressourcen zu stärken, sie durch verstärkte Internationalisierung weiter zu entwickeln und bereits vorhandener Exzellenz durch entsprechende Förderung zur nötigen Nachhaltigkeit zu verhelfen. In der internationalen Forschungslandschaft erzeugen nur Exzellenznetzwerke die erforderliche Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und bewirken zugleich die notwendige Attraktivität für den internationalen exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs. Die ÖAW muss sich dieser Herausforderung stellen.

DIE ÖAW IM HOCHDYNAMISCHEN UMFELD

Die ÖAW hat sich in ausgesuchten Feldern der Forschung im Mainstream verschrieben, beispielsweise in Fragen der Life Sciences oder der Quantenphysik ebenso wie in juristischen und politischen Fragen im Zusammenhang mit der europäischen Integration.

Mainstream-Forschung wird in der Regel von öffentlichem Interesse begleitet und ist zumeist auch Hauptrichtung der Forschungsförderung, nicht zuletzt der bisherigen EU-Rahmenprogramme.

Beispielhaft für dieses Engagement der ÖAW sei die biomedizinische Altersforschung angeführt, der sich schwerpunktmäßig ein eigenes Institut in Innsbruck widmet.

Innerhalb der philosophisch-historischen Klasse wendet sich die ÖAW ausgewählten „Kleinen Fächern“ zu und forscht hier abseits des Mainstream.

Neben Forschung im engeren Sinn nimmt die ÖAW den Auftrag der wissenschaftlichen Aufbereitung und der Bewahrung kulturellen Erbes weit über die Grenzen Österreichs hinaus wahr.

BIOMEDIZINISCHE ALTERNSFORSCHUNG - EIN ANWENDUNGSNAHES WISSENSCHAFTSFELD

Beatrix GRUBECK-LOEBENSTEIN

Direktorin des Instituts für Biomedizinische Altersforschung der ÖAW

Der Bevölkerungsanteil der über 60-Jährigen steigt weltweit rapide an. Im Jahr 2001 war ein Fünftel der österreichischen Bevölkerung über 60 Jahre alt, und bis zum Jahr 2030 wird sich der Anteil auf ein Drittel erhöhen. Diese ältere Bevölkerungsschicht kann zu einer enormen sozioökonomischen und persönlichen Belastung für die betroffenen Familien und unsere Gesellschaft werden, wenn auf diese Entwicklung nicht schnell genug reagiert wird und Präventivmaßnahmen gesetzt sowie Behandlungsprogramme für physische und psychische Krankheiten im Alter entwickelt werden. Das Ziel der biomedizinischen Altersforschung ist es, dabei zu helfen, dass die Menschen in Würde und in guter Gesundheit altern können.

Biomedizinische Altersforschung: helfen, dass die Menschen in guter Gesundheit altern können

Das traditionelle Bild von Gerontologie – Palliativbetreuung/-medizin und Behandlung von Menschen mit altersbedingten Krankheiten – hat sich in den letzten Jahren dramatisch verändert. Mittlerweile ist das Zeitalter der Biogerontologie angebrochen – der Erforschung von Alternsprozessen beim Menschen, bei Tieren und Pflanzen auf zellulärer Ebene. Die Ergebnisse und neuen Einblicke in diesem Bereich haben unser biologisches Wissen von Leben und Tod revolutioniert. In der letzten Dekade konnte aufgrund solider Forschungsergebnisse einwandfrei bewiesen werden, dass die Möglichkeit zur Verlängerung und Verbesserung des Lebens im Alter tatsächlich besteht. Beinahe alle altersbedingten Krankheiten können durch Eingriffe in das genetische Material und durch spezifische Ernährung hinausgezögert bzw. verhindert werden. Die Ergebnisse von Versuchen an Tiermodellen, die von einfachen Eukaryoten bis zu Säugetieren reichen, legen nahe, dass es in unserem Körper eine Art Schalter bzw. Regler gibt, der den Alternsprozess beeinflusst. Diese brandaktuellen wissenschaftlichen Durchbrüche haben aber nichts mit Anti-Aging-Pillen diverser Unternehmen, die eine Verlangsamung oder Beendigung des Alterungsprozesses oder sogar eine Verjüngung versprechen, gemein. Solche Medikamente existieren bis dato nicht.

Biogerontologie – Erforschung von Alternsprozessen beim Menschen, bei Tieren und Pflanzen auf zellulärer Ebene

Dennoch weiß man jetzt mit Sicherheit, dass das Altern kein unveränderbarer Prozess ist, der von der Evolution vorprogrammiert ist. Viele Wissenschaftler(innen) sind der Meinung, dass die Altersforschung bei ausreichender Förderung für die heutige und zukünftige Menschheit von großem Nutzen ist. In der Altersforschung liegt ein Potenzial, das weder Medikamente, chirurgische Eingriffe noch Verhaltensänderungen zustande bringen – die Verlängerung der jugendlichen Vitalität und das gleichzeitige Hinausschieben kostenintensiver Behandlungen, körperlicher Behinderungen und tödlicher Erkrankungen, die im Alter auftreten. Zu den offensichtlichen gesundheitlichen Vorteilen kommt der enorme wirtschaftliche Nutzen, der sich aus der Verlängerung des guten Gesundheitszustandes der Menschen ergibt. Unsere Kinder und Enkelkinder können somit aus heutiger Perspektive zuversichtlich einem Lebensabend mit hoher Lebensqualität entgegensehen.

Altersforschung: gesundheitliche Vorteile und enormer wirtschaftlicher Nutzen

DIE „KLEINEN FÄCHER“

Bert G. FRAGNER
 Direktor des Instituts für Iranistik der ÖAW

*Schwierigkeiten mit
 „Kleinen Fächern“*

Schon seit langem gibt es Schwierigkeiten mit „Kleinen Fächern“. Einst galten sie als zu wenig „sozialwissenschaftlich relevant“, heute haben wir hauptsächlich szientometrische Probleme mit ihnen. „Kleine Fächer“ legen sich allen Versuchen um verbesserte Messbarkeit wissenschaftlicher Aktivitäten quer. Ihre Vertreter(innen) stehen in der Öffentlichkeit oft im Ruf, die aktuellen Entwicklungen der Kommunikationstechnik zu ignorieren, und die großen Theoretiker(innen) aus „Mainstream“-Fächern werfen ihnen vor, an allgemeinen Debatten und Diskursen ungenügend teilzunehmen.

Regelmäßig erklingt die Forderung, Geisteswissenschaften mögen sich ihrer eigenbrötlerischen Einzelforschung enthalten und nach dem Vorbild der Naturwissenschaften Forschungsverbünde, Großprojekte und elaborierte Programme erstellen, um seitens fördernder Institutionen angemessen als gefördert statistisch erfasst aufgearbeitet zu werden; ohne analogisierte Vergleichbarkeit sei das nun einmal nicht möglich.

*Keineswegs Mikro-
 Inhalte, sondern
 umfassende Themen
 weit über real
 gegebene Forschungs-
 kapazitäten hinaus*

Was haben die „Kleinen Fächer“ der sie erhaltenden Gesellschaft anzubieten? Viele von ihnen bearbeiten keineswegs Mikro-Inhalte, sondern sind oft weit über ihre real gegebenen Forschungskapazitäten hinaus für sehr umfassende Themen zuständig. Fächer wie Arabistik, Iranistik oder Indologie widmen sich methodisch so unterschiedlichen Bereichen wie Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Geschichte, Zeitgeschichte/Politik, Soziologie und Kulturwissenschaft, jeweils bezogen auf Kulturräume, die unter Umständen quantitativ halb Europa oder mehr gleichzustellen sind.

Mit im Vergleich zu großen Disziplinen der „Mainstream-Wissenschaft“ geringen Kosten können ganze Kulturkreise erfasst werden. Wo bekommt man schon durch ein einziges Institut mit vielleicht zwei oder drei Professor(inn)enstellen einen ganzen Subkontinent nach allen Richtungen erschlossen? Aktuelle Forderungen nach verstärkter Kenntnis anderer Kulturen – mit dem Ziel, gefährliche „clashes of civilizations“ zu vermeiden – sind aus keinem anderen Wissensbereich so tiefgründig zu erwarten wie aus einschlägigen „Kleinen Fächern“.

*Pflege dichter
 Forschungs- und
 Informationsnetze*

Zudem arbeiten die vermeintlichen „Einzelkämpfer(innen)“ keineswegs isoliert, wie es im Rahmen einer einzelnen Universität oder auch innerhalb eines Landes manchen scheinen mag. Gerade wegen ihrer quantitativen Beschränkung sind die Vertreter(innen) „Kleiner Fächer“ üblicherweise besonders intensiv weltweit vernetzt. Die Existenz und die stete Pflege dieser dichten Forschungs- und Informationsnetze sind eine unumgängliche Voraussetzung für das inhaltliche Überleben der „Kleinen Fächer“.

Ihr materielles Überleben können sie in den meisten Fällen nicht selbst sichern, und ihre Beurteilung nach vergleichenden Kriterien der Mittelbeschaffung muss daneben treffen. Stellen wir dieser Feststellung den potenziellen Nutzen dieser Fächer für die Öffentlichkeit gegenüber: Zugriff auf internationale Expertenkenntnisse großer lokaler und zeitlicher Räume und Zugriff auf weltweit verbundene Informationsnetze, gewährleistet durch die Erhaltung oft nur vergleichsweise kleiner Forschungs- und Arbeitseinheiten. Unter diesem Gesichtspunkt sind Erhaltung und Pflege „Kleiner Fächer“ die rentabelsten und am meisten Kosten sparenden Programme der Wissenschaftsförderung.

ERFORSCHUNG UND BEWAHRUNG KULTURELLEN ERBES

Dietrich SCHÜLLER

Direktor des Phonogrammarchivs der ÖAW

Kulturelles Erbe – dieser Begriff hat in jüngerer Zeit im öffentlichen Diskurs einen beachtlichen Stellenwert erlangt, der auf mehrere parallele gesellschaftliche, technische und wirtschaftspolitische Entwicklungen zurückzuführen ist. Die günstigere allgemeine wirtschaftliche Situation führt zu einer signifikanten Demokratisierung klassischer Bildungsideale, zu einer Steigerung des gesellschaftlichen Interesses an kulturellen Inhalten, die ihren Ausdruck in einem Kulturangebot zuvor nie gekanntes Ausmaßes findet. *Kulturelles Erbe* wird zum Gegenpol des Alltags- und Erwerbslebens, zur Antithese von *Globalisierung*.

Das Interesse gilt hierbei nicht nur der eigenen Kultur, es wendet sich gleichermaßen intensiv fremden Kulturen zu – Motor auch für einen stetig steigenden Kulturtourismus. Wesentlich unterstützt wird diese Entwicklung von den Informations- und Kommunikationstechnologien, die einen in seinen gesellschaftlichen Dimensionen bisher unbekanntem Zugang zu Information und Bildungsinhalten ermöglichen. Die Vielfalt und der Reichtum des europäischen Kulturerbes schließlich ist die Basis für massive Fördermaßnahmen der Europäischen Kommission zur elektronischen Verfügbarkeit (europäischer) kultureller Inhalte (Stichworte e-Culture, Digicult), ein gehobenes Gegenangebot im internationalen Wettbewerb der Unterhaltungsindustrien zwischen amerikanischen Filmen und asiatischen Computerspielen.

Viele der Aktivitäten der ÖAW sind seit jeher mit der Erforschung und mit der Bewahrung des *kulturellen Erbes* verknüpft. Mit dem abendländischen Erbe und seinen Wurzeln beschäftigen sich die Forschungseinrichtungen zu den Altertumswissenschaften, den Mittelalter- bzw. den Neuzeitforschungen, mit den Kulturen der Welt die Institute für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens, für Iranistik, die Kommission für Sozialanthropologie sowie das Phonogrammarchiv. Neben der unmittelbaren Erweiterung des Wissens gehört es zu den klassischen Aufgaben einer Akademie der Wissenschaften, durch Editionen, Lexika und Sammlungen Quellenmaterial zu bewahren und aufzuschließen und dadurch die Voraussetzung für eine effiziente auswertende Forschung wesentlich zu verbessern.

Zu den Pionierleistungen der ÖAW zählt die Einbeziehung neuer Quellenkategorien in die wissenschaftliche Betrachtung, wie etwa von Schallaufzeichnungen, die die einzige Grundlage für eine systematische Beschäftigung mit gesprochener Sprache, oral tradierten Musikformen sowie sonstiger akustischer Manifestationen des Kulturlebens darstellen. 1899 als erstes Schallarchiv der Welt gegründet, spiegelt das *Phonogrammarchiv* heute mit seinem auf videographische Forschungsdokumente erweiterten Sammel- und Bewahrungsauftrag im Wesentlichen die von österreichischen Wissenschaftler(inne)n und Institutionen, zum Teil mit Unterstützung des Phonogrammarchivs hergestellten audiovisuellen Forschungsdaten wider. Neben seiner Kernaufgabe der Pflege, Erweiterung der Sammlung durch Unterstützung neuer Aufnahmenprojekte und der Verfügbarmachung der Sammlung engagiert sich das Phonogrammarchiv international in Fragen der Weiterentwicklung der audiovisuellen Archivistik, insbesondere in den technisch-methodischen Fragen der digitalen Langzeitbewahrung audiovisueller Dokumente.

Aktuelle Informations- und Kommunikationstechnologien: neuer Zugang zu Information und Bildungsinhalten

Aktivitäten der ÖAW seit jeher mit der Erforschung und der Bewahrung des kulturellen Erbes verknüpft

ERFORSCHUNG UND BEWAHRUNG DES KULTURELLEN ERBES: TEXTS & FILES

Evelyn BREITENEDER

Leiterin der Unternehmung AAC – Austrian Academy Corpus der ÖAW

*Texte sind
Wissensspeicher*

Unser Wissen über Geschichte und Kultur steht in engem Zusammenhang mit Text-Wissen. Texte sind Wissensspeicher, sind Träger des kollektiven Gedächtnisses. Das kollektive Vergessen hängt auch mit Textverweigerung zusammen: Textverweigerung bedeutet Nicht-Lesen, Nicht-Hören, Nicht-Sehen, Nicht-Erkennen, Nicht-Denken. Um den besonderen Stellenwert von Texten im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern, um Texte sichtbar und lebendig werden zu lassen, müssen wir die besten Ideen und neuesten Technologien einsetzen. Die Entwicklung der letzten beiden Jahrzehnte im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) hat gezeigt, dass Texte elektronisch aufbereitet und verfügbar gemacht werden müssen, um sie auch in Zukunft für Wissenschaft und Forschung nutzen und das daraus zu schöpfende Wissen sinnvoll an die Nachwelt weitergeben zu können. Philologisch sinnvolles und effizientes Arbeiten ist heute schon nachhaltig von der Möglichkeit abhängig, qualitativ hochwertige elektronische Textcorpora abfragen zu können, deren Aufbau eine zentrale Aufgabe der philologischen Grundlagenforschung ist.

*Texte elektronisch
aufbereiten und
für die Forschung
verfügbar machen*

Die sprachliche Vielfalt ist ein Kernstück des europäischen Kulturerbes. Allen in Europa gesprochenen Sprachen kommt dabei große Bedeutung zu. Das Europäische Jahr der Sprachen 2001 ermöglichte die Gründung des AAC – Austrian Academy Corpus. Das AAC ist eine umfangreiche und komplex strukturierte Sammlung von *elektronischen Volltexten* zur deutschen Sprache und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, die systematisch und wissenschaftlich fundiert in einer Unternehmung der ÖAW erstellt wird. Das AAC ist so Basis für die Umsetzung innovativer texttechnologischer Anwendungen und erlaubt es, philologisch-kulturwissenschaftliche Forschungsinteressen zu verfolgen. Das Programm des AAC erhebt den Anspruch, Schnittstellen zwischen geisteswissenschaftlichen Prinzipien und IKT-Anwendungen zu schaffen sowie Grundlagenforschung und Anwendungsforschung zu verbinden.

*Das AAC: Basis für
die Umsetzung
innovativer
texttechnologischer
Anwendungen*

Zu den ältesten wissenschaftlichen Praktiken zählen Sammeln, Analysieren, Systematisieren, Kategorisieren und Auswerten von großen Datenmengen. Auch die Textwissenschaft im digitalen Medium bedient sich dieser wissenschaftlichen Praxis. So ist es auch nicht verwunderlich, dass beispielsweise in der EDV bei Terminologiekongressen keine Grenzen bestehen zwischen den Fächern und Wissenschaftsdisziplinen, denn alle Daten müssen systematisch benannt werden, um sie international identifizieren und vergleichen zu können. Im AAC werden sämtliche Textobjekte, die digitalisiert und als elektronische Volltexte durchsuchbar gemacht wurden, gesammelt, analysiert, systematisch aufbereitet und kategorisiert. Die Texte im AAC sind (im Gegensatz zu ausschließlich für linguistische Zwecke angelegte Corpora) relativ zur Publikationseinheit vollständig (das AAC erfasst etwa die vollständige Nummer einer Zeitung und nicht nur einzelne Ausschnitte). Sämtliche Texte werden zeichenkorrigiert, die Auswahl erfolgt nach wissenschaftlichen Prinzipien und Inhalten. Die aufwändigen Annotierungen der Texte ermöglichen es, experimentelle Forschung und unterschiedliche Anwendungen im AAC – Austrian Academy Corpus zu verfolgen.

TRANSPARENZ DER FORSCHUNG IM ZEITALTER DER CYBERSCIENCE

Michael NENTWICH

Direktor des Instituts für Technikfolgen-Abschätzung der ÖAW (ab 1.1.2006)

Wissenschaft ist darauf angewiesen, dass sie auf alle verfügbaren Informationen und insbesondere auf frühere Forschungsergebnisse ungehindert zugreifen kann. Die Resultate und deren Grundlagen zu publizieren, also öffentlich zugänglich zu machen, gehört daher zu den Grundprinzipien. Ebenso ist es nicht nur zulässig, sondern sogar erwünscht, dass in weiterer Folge auf diesen Ergebnissen aufgebaut wird. Daher wurde die Wissenschaft bereits mit der so genannten quell-offenen Software verglichen, denn auch dort ist es zulässig und üblich, dass auf Vorarbeiten aufgebaut werden kann, zum Nutzen aller: „Science, after all, is ultimately an Open Source enterprise.“ (DiBona et al. 1999)

Im Zeitalter der „Cyberscience“ (Nentwich 2003), bei der ein immer größer werdender Anteil der wissenschaftlichen Kommunikation über das Internet abgewickelt wird, ist es leichter geworden, diese fundamentale Forderung zu erfüllen: Elektronische Publikationen sind prinzipiell weltweit abrufbar; Homepages der einzelnen Forschungseinrichtungen geben in bislang nie erreichtem Ausmaß Auskunft über Forschungsschwerpunkte, Projekte und Koordinaten der Wissenschaftler(innen); online abrufbare Datenbanken aller Art, von der einfachen bibliographischen bis zu spezifischen Gensequenzdatenbanken, eröffnen den Zugriff auf das wissenschaftliche Wissen. Die weltweit wachsende Zahl der Befürworter eines offenen Zugangs („Open Access“) zu wissenschaftlichen Resultaten fordert zu Recht, dass die Publikationen und Datenbanken nicht nur elektronisch zugänglich sein sollen, sondern dass der Zugang „offen“, d.h. im Prinzip unentgeltlich sein sollte. Dies ist bislang bei weitem nicht flächendeckend erfüllt, denn viele Ressourcen können nur gegen Bezahlung durch die Leser(innen) eingesehen werden. Hier hat sich schon vor langem eine wenig erfreuliche digitale Spaltung („Digital Divide“) aufgetan: Forscher(innen), die nicht an reichen Institutionen sitzen, haben es in der Regel schwer, sich auf Knopfdruck alle notwendigen Materialien für ihre Arbeit zu besorgen. Das gilt übrigens nicht nur für die Entwicklungsländer, sondern auch innerhalb der reichen Länder, auch in Österreich: Selbst die ÖAW kann es sich budgetär nicht leisten, allen Mitarbeiter(inne)n den direkten Zugriff auf alle notwendigen elektronischen Zeitschriften und Datenbanken zu ermöglichen.

Die „Open Access“-Bewegung hat sich zum Ziel gesetzt, diesen unerfreulichen Zustand aufzuheben. So verpflichteten sich etwa die Unterzeichner der von der Max-Planck-Gesellschaft 2003 initiierten „Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ dazu, danach zu trachten, dass die eigenen Forschungsergebnisse in so genannten „Offenen Archiven“ digital und für alle gratis zur Verfügung gestellt werden und deren Weiterverwendung nicht beschränkt wird. Das bedeutet, dass unabhängig von Veröffentlichungsort und -art (Druck oder online) elektronische Kopien (zumindest die Vorabversion) auf so genannte E-Print-Server geladen werden. Auch die OECD hat die Zeichen der Zeit erkannt und hat eine Empfehlung ausgearbeitet, die darauf zielt, dass Daten und Materialien, die im Rahmen von öffentlich finanzierter Forschung entstanden sind, öffentlich zugänglich gemacht werden. Die ÖAW hat jüngst einen

*Wissenschaftliches
Wissen weltweit
elektronisch
zugänglich*

*„Open Access“-
Wissen nicht nur
zugänglich,
sondern frei*

TRANSPARENZ DER FORSCHUNG IM ZEITALTER DER CYBERSCIENCE

Schritt in dieselbe Richtung gesetzt: Ihr neues elektronisches Publikationsportal (epub.oeaw.ac.at) wird mittelfristig alle digitalen Veröffentlichungen ihrer Forschungseinrichtungen zugänglich machen.

*Transparenz der
Forschung über die
Wissenschafts-
community hinaus*

Damit wird freilich nicht nur ein Beitrag zur offenen Kultur innerhalb der Wissenschaft geleistet, sondern auch darüber hinaus. Diese digitalen Ressourcen stehen nämlich prinzipiell auch den Interessierten außerhalb der Wissenschaft zur Verfügung. Dazu kommt noch, dass sich die Wissenschaftler(innen) zunehmend bemühen, ihre Erkenntnisse auch einem breiten Publikum nahe zu bringen. Die vorliegende Wissensbilanz gibt Zeugnis über diese Bemühungen, da auch die wachsende Anzahl populärwissenschaftlicher Veröffentlichungen und Vorträge eigens ausgewiesen wird.

*AkademIS - die
neue Datenbank
im Hintergrund*

Es wurde eingangs schon angedeutet, dass das Internet auch noch zu einer anderen Art von Transparenz beigetragen hat: Praktisch jede Forschungseinrichtung betreibt heute eine eigene Website (die ÖAW und über 90 Prozent ihrer Forschungseinrichtungen sind hier keine Ausnahme), und praktisch jeder Wissenschaftler und jede Wissenschaftlerin ist im Internet präsent. Detaillierte Publikations- und Projektlisten sind ebenfalls schon bald die Regel. Im Gegensatz zu noch vor wenigen Jahren sind diese Homepages heute zunehmend datenbankgestützt und ermöglichen Suchabfragen und Auswertungen. Ein so detaillierter Bericht wie die vorliegende Wissensbilanz wäre ohne eine komplexe und aufwändig zu befüllende und zu wartende Datenbank im Hintergrund kaum möglich. Die ÖAW steht hier freilich nicht allein, doch das hierfür neu entwickelte System AkademIS zählt sicher zu den fortschrittlichsten Anwendungen. Neben der Informationsfunktion nach außen haben derartige Datenbanken freilich auch ein nicht zu unterschätzendes Potenzial zur Steigerung der Transparenz innerhalb der Forschungsinstitutionen selbst. Dieses Potenzial sollte jedoch mit Augenmaß genutzt werden, können doch Datenbanken immer nur einen Teil der Wirklichkeit einfangen.

STRUKTUR UND ORGANISATION DER ÖAW

Die ÖAW beruht als juristische Person des öffentlichen Rechts, die unter besonderem Schutz des Bundes steht, auf einem eigenen Bundesgesetz (BGBl. Nr. 569/1921 i.d.F. BGBl. I Nr. 130/2003). Die Selbstverwaltungseigenschaft der ÖAW sowie die damit verbundene Autonomie ergibt sich aus ihrer gesetzlichen Aufgabe „*der Förderung der Wissenschaft in jeder Hinsicht*“ und der mit dieser verknüpften verfassungsrechtlichen Freiheitsgarantie des Art. 17 StGG. Die ÖAW besorgt aufgrund ihres gesetzlichen Wirkungsbereichs eine Aufgabe öffentlichen Interesses im nicht hoheitlichen Bereich. Ausdruck der Selbstverwaltung sind unter anderem die Satzungs-fähigkeit (Satzung vom 4. Juni 1946 i.d.F. vom 29. April 2005) und das Recht der Selbstbestimmung der Organe. Charakteristisch für die Selbstverwaltung ist auch die staatliche Aufsicht, die vor allem durch das Bestätigungsrecht des Bundespräsidenten und die Prüfungskompetenz des Rechnungshofs hinsichtlich der Rechnungsabschlüsse zum Ausdruck kommt. Wesentlich für die Erfüllung des Wirkungsbereichs ist die Weisungsfreiheit der ÖAW, die seit der Gründung der Akademie im Jahr 1847 Inbegriff der Unabhängigkeit ist. Aufgrund ihrer Rechtsstellung ist die ÖAW privatrechtlich vollrechtsfähig, was sich in ihrer Geschäftsfähigkeit, Vermögensfähigkeit und Prozessfähigkeit zeigt.

Die Gelehrten-gesellschaft, welche sich aus den wirklichen Mitgliedern, Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern der mathematisch-naturwissenschaftlichen (MN-Klasse) und der philosophisch-historischen Klasse (PH-Klasse) zusammensetzt, ist eine der tragenden Säulen der ÖAW. Gemäß Satzung beträgt die Zahl der wirklichen Mitglieder (w. M.) 45 in jeder Klasse, des Weiteren gehören der ÖAW 125 korrespondierende Mitglieder jeder Klasse an, wovon höchstens 55 im Inland (k. M. I.) bzw. 70 im Ausland (k. M. A.) tätig sind. Über 70 Jahre alte Mitglieder werden in diese Zahlen nicht eingerechnet, weshalb derzeit die Anzahl der wirklichen Mitglieder 163 und die der korrespondierenden Mitglieder (k. M. I. und k. M. A.) 444 beträgt. Die Mitglieder werden unter Beachtung der Ausgewogenheit der wissenschaftlichen Richtungen nach dem Grundsatz gewählt, dass ihre Persönlichkeit, ihr wissenschaftliches Werk und ihr Ansehen in der Fachwelt geeignet sind, die Aufgaben der ÖAW zu erfüllen. 17 Ehrenmitglieder (EM), die aufgrund besonderer Leistungen gewählt wurden, gehören ebenfalls der ÖAW an. Höchstes Organ der ÖAW ist die Gesamtsitzung, die sich aus allen wirklichen Mitgliedern zusammensetzt. Das Präsidium ist das geschäftsführende Organ und setzt sich aus vier wirklichen Mitgliedern zusammen: dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und zwei Sekretären, von denen einer die Agenden des Generalsekretärs wahrnimmt. Zur Unterstützung in Grund-satzfragen steht der Gesamtsitzung und dem Präsidium der Senat der ÖAW zur Seite.

*Die ÖAW als
Gelehrten-gesellschaft*

Die zweite tragende Säule der ÖAW stellt ihre Eigenschaft als Trägereinheit von Forschungs-einrichtungen dar, wobei diese, dem föderalistischen Prinzip folgend, dezentral organisiert über derzeit fünf Bundesländer verstreut sind. In 65 Forschungseinrichtungen, welche auf Basis der Geschäftsordnung als Institute, Kommissionen, Forschungsstellen oder Unternehmungen ein-gerichtet sind, forschen über 900 Mitarbeiter(innen) in der anwendungs-offenen Grundlagen-forschung. Die wissenschaftliche Tätigkeit erstreckt sich auf die Bereiche Biologie, Medizin &

*Die ÖAW als Trägerin von
Forschungseinrichtungen*

STRUKTUR UND ORGANISATION DER ÖAW

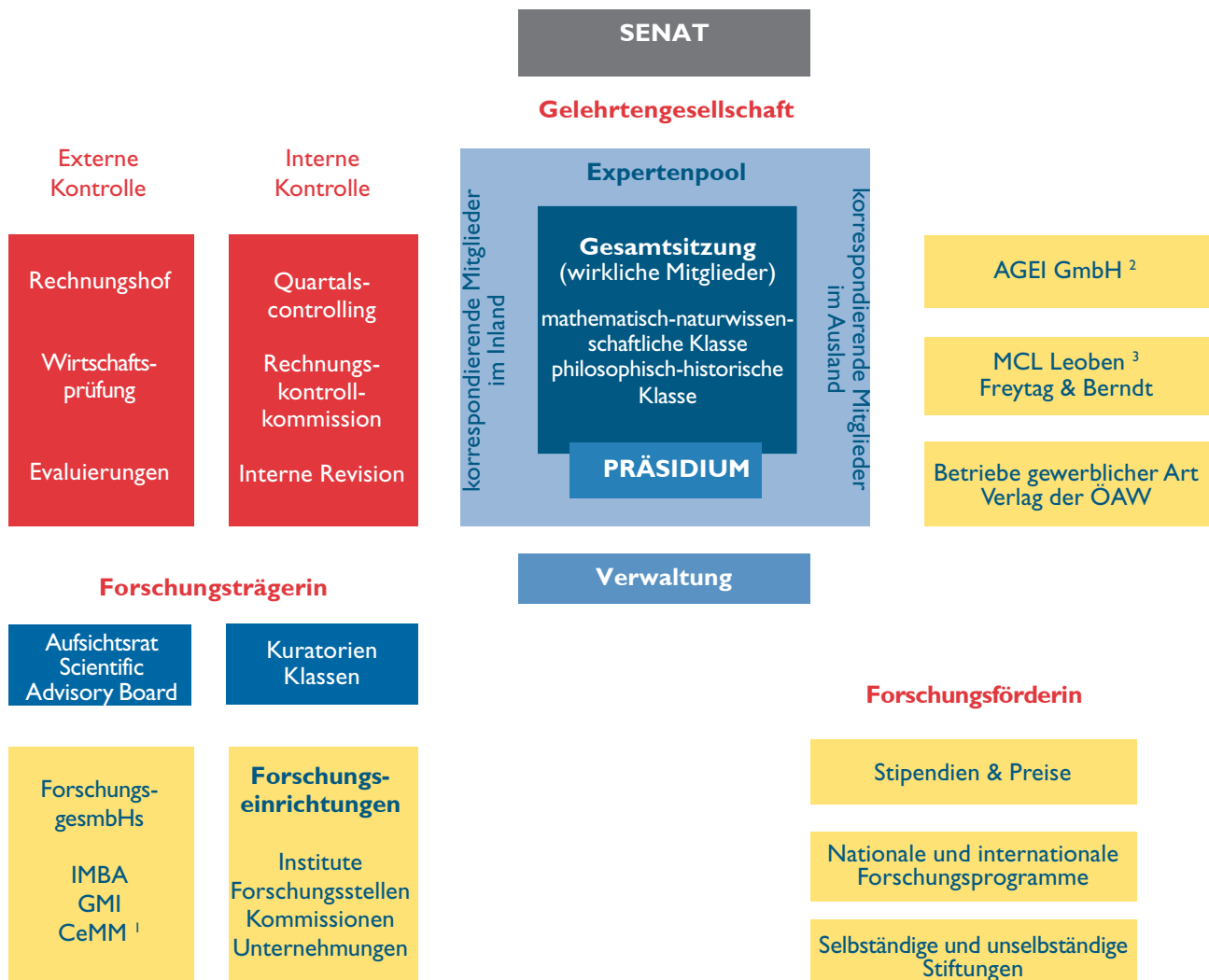
Umwelt, Physik & Weltraumforschung, Erdwissenschaften, Formalwissenschaften, Sozialwissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften, Kulturwissenschaften sowie die historischen Wissenschaften. Darüber hinaus ist die ÖAW Alleingesellschafterin dreier wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen, die als Gesellschaften mit beschränkter Haftung organisiert sind: CeMM – Forschungszentrum für Molekulare Medizin GmbH, GMI – Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH und IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH, an denen 114 (IMBA), 29 (GMI) und 23 (CeMM) Mitarbeiter(innen) tätig sind. Dies macht die ÖAW zur größten grundlagenorientierten außeruniversitären Forschungseinrichtung Österreichs.

*Die ÖAW als
Forschungsförderin:
Vergabe von
Stipendien und
Preisen*

Die Aufgabe als Forschungsförderungseinrichtung ist die dritte Säule der ÖAW. Hier steht die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Vordergrund: Mit den Stipendienprogrammen DOC, DOC-FFORTE, DOC-TEAM, APART, MAX KADE, den ROM-Stipendien sowie dem Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die ÖAW zählt sie zu den wesentlichen Fördereinrichtungen in Österreich. Die ÖAW vergibt daneben 16 Forscherpreise und tritt als Förderin von Humanressourcen durch den Wissenschaftler(innen)austausch mit 41 ausländischen Partnerinstitutionen auf. Darüber hinaus koordiniert die ÖAW die österreichischen Forschungsaktivitäten im Rahmen des europäischen Fusionsforschungsprogramms und verwaltet sieben vom BMBWK finanzierte Forschungsprogramme, aus denen wissenschaftliche Projekte gefördert werden. Bei der ÖAW sind auch einige selbständige und unselbständige Stiftungen angesiedelt, die ebenfalls Forschungsmittel vergeben.

Die zentrale Verwaltung, Bibliothek & Archiv sowie das Akademie-Rechenzentrum unterstützen das Präsidium in der Verwaltung der ÖAW – sowohl der Gelehrten-gesellschaft, der Forschungsträgereinrichtung als auch der Fördereinrichtung. Vielfache interne und externe Kontrollmechanismen und Controllingeinrichtungen, wie die Kuratorien der Institute oder die Scientific Advisory Boards und Aufsichtsräte der GmbHs, gewährleisten die adäquate Verwendung der Mittel und sorgen für permanente Qualitätssicherung.

STRUKTUR UND ORGANISATION DER ÖAW



¹ IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie
 GMI – Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie
 CeMM – Forschungszentrum für Molekulare Medizin

² Akademie-Gebäude-Errichtungs- und -Instandhaltungs-GmbH

³ Werkstoffkompetenzzentrum – Leoben Forschungsgesellschaft mbH (Materials Center Leoben)

WERTSCHÄTZUNG DES WISSENS AN DER ÖAW - MODELL WISSENSBILANZ

Die Wissensbilanz, ein auf immaterielle Vermögenswerte fokussierter Berichtstyp, hat sich zu einem international akzeptierten und funktionellen Steuerungs- und Kommunikationsinstrument für wissensbasierte Unternehmen im Allgemeinen und wissenschaftliche Organisationen im Besonderen entwickelt. Sie ermöglicht, vorhandene Potenziale auf Ziele der Gesamtorganisation hin zu analysieren und qualitativ und quantitativ über Leistungen und Wirkungen Rechenschaft abzulegen; dies wird gerade für Institutionen, die immaterielle Werte schaffen, immer eine Herausforderung bleiben.

Das Wissensbilanzmodell der ÖAW

Die ÖAW-Wissensbilanz versteht sich als Teil eines umfassenden wissenschaftsadäquaten Controllingprozesses, in dem eine Brücke zwischen strategischer und operativer Steuerung geschlagen wird. Dem Management werden der Überblick über die aktuellen Entwicklungen und eine rasche fundierte Entscheidungsfindung erleichtert. Im Bereich des internen Controllings werden Informationen und Kennzahlen auf die Ebene einzelner Organisationseinheiten disaggregiert, so dass künftig auf Knopfdruck und kontinuierlich „Mini-Wissensbilanzen“ jeder Forschungseinrichtung den jeweils Verantwortlichen zur Verfügung stehen. Insbesondere bei Vorliegen einer gewissen Zeitreihe an Wissensbilanzen ist ein deutlicher Controlling-Mehrwert zu erwarten.

Darüber hinaus dient eine Wissensbilanz dezidiert der internen und externen Kommunikation. Mit Hilfe dieses Instruments kann innerhalb der Organisation ein besseres gemeinsames Verständnis über den Weg in die Zukunft erreicht und somit die Zielorientierung gesteigert werden. Auch Öffentlichkeit, Finanziere, Sponsoren und Partner können anhand der Wissensbilanz leichter erkennen, wofür die ÖAW steht und welchen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Beitrag sie leistet. Dies erleichtert wiederum die Zusammenarbeit und stärkt die Verankerung der ÖAW in Gesellschaft und Wissenschaft.

Die ÖAW-Wissensbilanz baut auf dem zum Standard gewordenen Modell von Schneider/Koch¹ auf, das in Österreich entwickelt wurde und im deutschsprachigen Raum überwiegend angewandt wird:



¹Vgl. Schneider, Ursula (2004): Wissensbilanzen an Forschungsinstitutionen. In: Zeitschrift für Wissensmanagement, Spezialausgabe. Lemmens Verlag.

Die ÖAW ist in ein nationales und internationales wissenschaftliches und gesellschaftliches Umfeld eingebettet. Auf der Basis des gesetzlichen Auftrags an die ÖAW und im Rahmen eines

wissenschaftspolitischen Dialogs entscheidet sich, welche Position die ÖAW einnimmt und welche Wertschöpfung sie erbringen soll.

Alle ÖAW-Aktivitäten basieren auf einem spezifischen Mix an Wertschöpfungspotenzialen, bestehend aus Humanpotenzialen, Strukturpotenzialen und Beziehungspotenzialen. Diese werden eingesetzt, um exzellente wissenschaftliche oder wissenschaftsrelevante Leistungen zu erbringen, wie Forschungs-, Beratungs- oder Vernetzungsleistungen. Drei Kernkompetenzen – Förderung der Wissenschaft, Forschung und Innovation, Career Building – spiegeln sich in den zentralen Leistungsprozessen der ÖAW wider und bilden ihre tragenden Säulen. Das wichtigste Erfolgskriterium ist, ob diese Leistungen letztlich die gewünschten Wirkungen bei den so genannten Stakeholdern erzielen, in erster Linie wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn, aber auch beispielsweise die nachhaltige Anbindung der an der ÖAW und darüber hinaus betriebenen Wissenschaft an internationale Netzwerke.

*Mix an Wert-
schöpfungspotenzialen*

Von Mai bis November 2004 wurde ein erstes Konzept zur Entwicklung einer ÖAW-Wissensbilanz erarbeitet, das in Kennzahlen und narrativen Berichtsteilen den Besonderheiten und den Zielsetzungen der ÖAW als Gelehrtenegesellschaft, als Trägerin von Forschungseinrichtungen und als Fördereinrichtung gerecht wurde. Im Juni 2005 legte die ÖAW erstmals eine interne Wissensbilanz. In einem anschließenden intensiven Evaluierungsprozess wurde das zu Grunde liegende Konzept verfeinert und erweitert. Dieser Entwicklungsprozess muss weiterhin fortgesetzt werden, da eine Wissensbilanz in einer sich laufend verändernden Organisation als „work in progress“ zu verstehen ist.

*Der Weg zur
ÖAW-Wissensbilanz*

Die Kennzahlen für die vorliegende Wissensbilanz wurden einerseits direkt von Verwaltungsstellen der ÖAW (u. a. Rechnungswesen, Stipendien & Preise) ermittelt. Zum überwiegenden Teil wurden die Kennzahlen mit Hilfe des neuen ÖAW-Forschungsinformationssystems *AkademIS* berechnet. *AkademIS* steht für *Akademie-Informationssystem*. Mit diesem System wurden eine kontinuierliche, dezentrale Erfassung und die zentrale Weiterverarbeitung unternehmensrelevanter Forschungsdaten möglich. Das zentrale Datenmanagement dient als Basis für die Berechnung von Kennzahlen sowie für die Erstellung verschiedener Berichte für das Management und die Organisationseinheiten der ÖAW.

*ÖAW-Forschungs-
informationssystems
AkademIS*

Das Projekt *AkademIS* startete im Juni 2005. Nach der Formulierung der Anforderungen, einer Ausschreibungsphase und der Umsetzung durch ein österreichisches Software-Unternehmen konnten die ÖAW-Mitarbeiter(innen) im Jänner 2006 mit der Eingabe forschungsrelevanter Daten beginnen. Die Entwicklung von *AkademIS* schreitet parallel zum Betrieb in unverminderter Intensität voran. Während der zeitlich dicht gedrängten Projektphasen zeigte sich rasch, dass die Entwicklung des Kennzahlenmodells und die organisatorische Etablierung von *AkademIS* keine rein technische Aufgabenstellung sein konnten. Neben der Abbildung der forschungsrelevanten Daten galt es Prozesse zu erfassen, nachzubilden und organisatorische Verantwortungen festzulegen.

Die Implementierung von *AkademIS* in der ÖAW stellte hohe Anforderungen an die Organisation sowie an das *AkademIS*-Team. Über ein Netz von mehr als 100 Kontaktpersonen erfolgte die Einführung in den einzelnen Organisationseinheiten. Nach der Dateneingabephase erfolgte der aufwändige Prozess der Datenüberprüfung in den jeweiligen Forschungseinheiten und durch Stellen der ÖAW-Verwaltung. Darüber hinaus wurden umfangreiche technische Qualitätsprüfungen durch das *AkademIS*-Team durchgeführt.

Die ÖAW verfügt über einen speziellen Mix an Potenzialen, der in der österreichischen wissenschaftlichen Landschaft einzigartig ist. Das herausragende wissenschaftliche Profil ihrer Mitglieder, die ausgewiesene Professionalität ihrer Mitarbeiter(innen), die Verfügbarkeit hochwertiger Forschungsinfrastrukturen und der hohe Grad an internationaler Vernetzung ermöglichen jene Exzellenz, der sich die ÖAW verpflichtet sieht.

>> 6.1. HUMANPOTENZIAL

Die Mitglieder und Mitarbeiter(innen) sind das wichtigste Potenzial der ÖAW. 624 Wissenschaftler(innen) (zum Stichtag 31.12.2005) bilden die Gelehrtenesellschaft, darunter 88 w. M. in der MN-Klasse und 75 w. M. in der PH-Klasse.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) sind auf ihren Gebieten profilierte Wissenschaftler(innen) mit einer überdurchschnittlichen Forschungsproduktivität und hoher internationaler Anerkennung. Auch die nicht wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) zeichnen sich durch hohe Kompetenz und eine Vielzahl an Fertigkeiten aus und unterstützen durch ihre Leistungen unmittelbar die Ziele der ÖAW in Forschung und Wissenschaftsförderung.

>> 6.2. STRUKTURPOTENZIAL

Die in ÖAW-Einrichtungen vorhandenen Infrastrukturen ermöglichen Forschung auf Spitzenniveau. Interne Serviceeinrichtungen sowie die räumliche und technische Ausstattung der Forschungsstätten bieten bestmögliche Bedingungen für Arbeiten mit dem Ziel wissenschaftlicher Exzellenz. Die Forscher(innen) können sich weitgehend auf ihre wissenschaftliche Tätigkeit konzentrieren und werden von administrativen Belangen bestmöglich frei gespielt.

Zum Strukturkapital zählt auch die rechtliche Struktur. Durch die Autonomie der ÖAW und die Flexibilität innerhalb ihres Globalbudgets kann die ÖAW vorhandene Stärken, nicht zuletzt im Wege innovativer Kooperationen, stärken und neue attraktive Wissenschaftsgebiete erschließen.

>> 6.3. BEZIEHUNGSPOTENZIAL

Die ÖAW ist ein nationaler und internationaler Netzwerkknoten. Angehörige aller österreichischen Universitäten und der Großteil aller wissenschaftlichen Disziplinen sind in der ÖAW vertreten. Durch die aktive Mitwirkung von Mitgliedern und Mitarbeiter(inne)n in internationalen wissenschaftlichen Kooperationen und Communities ist die ÖAW hervorragend und nachhaltig vernetzt.

Die insgesamt hohe Wertschätzung, die die ÖAW erfährt, steht auch im Zusammenhang mit aktiver Öffentlichkeitsarbeit im Wege verschiedenster Medien.

>> 6.1. HUMANPOTENZIAL

Die besten Köpfe...

Renommierete Mitglieder und hochqualifizierte und engagierte Mitarbeiter(innen) sind entscheidend für die ÖAW und ihre Ziele. Die zentralen Erfolgsfaktoren erkennt die ÖAW im wissenschaftlichen Profil der Mitglieder und der Mitarbeiter(innen), in der Forschungsproduktivität der Mitglieder, in der Forschungsbreite der Gelehrten-gesellschaft, weiters in der Mitarbeiter(innen)kapazität und -qualifikation, in der Kompetenz im Wissenschaftsmanagement, in der Gleichstellung sowie in der Mobilität und der Vernetzung.

Zusammensetzung der Gelehrten-gesellschaft

6.1.1. Zusammensetzung der Gelehrten-gesellschaft					
	Gesamtakademie	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
Anzahl aller Mitglieder (zum Stichtag 31.12.2005)	624	320	9	273	22
davon:					
w. M.	163	86	2	71	4
k. M. I.	151	77	1	67	6
k. M. A.	293	148	6	127	12
Ehrenmitglieder	17	9	0	8	0

Im Sinne einer Gender Mainstreaming-Strategie leitet sich aus dem Ist-Zustand (siehe Tabelle) für die nächsten Jahre die Notwendigkeit ab, erhebliche Anstrengungen zur substanziellen Erweiterung des Pools an nominier- und wählbaren Frauen, insbesondere im Bereich der MN-Klasse, zu unternehmen. Als Referenzzahl dient der Prozentsatz von Professorinnen an heimischen Universitäten, der fast 14 Prozent (inkl. Dozentinnen: 30 Prozent) beträgt. Akuter Nachholbedarf besteht vor allem bei den k. M. und bei den EM, auch im Vergleich mit den Gleichstellungspraktiken anderer Akademien und ähnlicher Forschungseinrichtungen.

Im Sinne einer Exzellenzstrategie wäre es sinnvoll, den Pool an weiblichen k. M. I. in beiden Klassen gezielt zu erhöhen, um die Repräsentanz in Bezug auf die Auswahl der w. M. zu verbessern.

Expertise und Forschungsproduktivität der Mitglieder

Abdeckungsgrad des Forschungsspektrums durch die Mitglieder

Der Abdeckungsgrad des Forschungsspektrums durch die Mitglieder dient als Maß für die Breite der an der ÖAW vertretenen wissenschaftlichen Kompetenz. Angestrebt wird ein hoher Abdeckungsgrad, um Wissenschaft in ihrer Gesamtheit fördern und beurteilen zu können. Eine disziplinäre Spezialisierung würde zu „blinden Flecken“ und könnte damit zu einer eingegengten Wissenschaftspolitik der ÖAW führen.

Das gesamte denkbare Forschungsspektrum setzt sich aus den Wissenschaftszweigen gemäß der Einteilung der Statistik Austria zusammen. Der Abdeckungsgrad des Forschungsspektrums ergibt sich aus der Zuordnung der Expertise der w. M. und der k. M. I. gemäß den ÖSTAT-Klassifizierungsarten. Die Differenzierung nach Zweistellern umfasst 48 Wissenschaftsbereiche. Die vierstellige Klassifizierung stellt eine Unterscheidung in insgesamt 1.510 Wissenschaftszweige dar. Ein Wissenschaftsbereich bzw. -zweig gilt dann als abgedeckt, wenn er von mindestens einem w. M. oder k. M. I. vertreten wird.

6.1.2. Abdeckungsgrad des Forschungsspektrums durch die Expertise der w. M. und der k. M. I.

w. M. gemäß ÖSTAT-2-Steller	89,58 %
w. M. gemäß ÖSTAT-4-Steller	30,53 %
k. M. I. gemäß ÖSTAT-2-Steller	87,50 %
k. M. I. gemäß ÖSTAT-4-Steller	24,53 %
(Stichtag 31.12.2005)	

Kompetenz im Wissenschaftsmanagement

Die betreffende Kennzahl besteht in der durchschnittlichen Anzahl der von w. M. im Gesamtverlauf ihrer bisherigen wissenschaftlichen Karrieren innegehabten Leitungsfunktionen. Als Leitungsfunktionen gelten hier berufliche Position in F&E mit Managementverantwortung, d.h. mit Entscheidungsbefugnis betr. Einsatz finanzieller Ressourcen, betr. Strategie und operative Umsetzung und mit Aufsichts- oder Weisungsbefugnis betr. personelle Ressourcen, wie zum Beispiel:

- Rektor(in)/Vizekanzler(in) einer Universität oder Fachhochschule
- Dekan(in)/Vizedekan(in) einer Fakultät bzw. eines Departments
- Studiendekan(in)/Studienprogrammleiter(in) einer Fakultät bzw. eines Departments
- Institutsleiter(in) eines Universitäts-, ÖAW-Instituts u.Ä.
- Abteilungs-/Gruppenleiter(in) oder gleichwertige Position mit Personalverantwortung für mindestens fünf wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) in einer außeruniversitären Forschungseinrichtung oder in der Forschung in einem Wirtschaftsunternehmen
- Geschäftsführer(in) oder Prokurist(in) einer wissenschaftlichen oder wissenschaftspolitischen Organisation
- Vorsitz in einem Verein, soweit dieser angestellte wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) hat.

Expertise und Forschungsproduktivität der Mitglieder

In dieser Kennzahl zeigt sich die Kompetenz der Gelehrten-gesellschaft, neben ihrer anerkannten wissenschaftlichen Exzellenz auch Führungsqualität und Entscheidungskompetenz zu besitzen. Dies festigt den Anspruch, neben einer rein wissenschaftlichen Expertise auch über Lenkungs- und Entscheidungsstrukturen auf hohem Niveau zu verfügen.

6.1.3. Kompetenz im Wissenschaftsmanagement (w. M.)

Durchschnittliche Anzahl der bis dato von w. M. im Verlauf ihrer wissenschaftlichen Karrieren innegehabten Leitungsfunktionen	Gesamtakademie		davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.	
	5,11	6,56	1,50	3,83	3,00	

Publikationen der Mitglieder

Die Anzahl der Publikationen der Mitglieder der ÖAW ist ein direktes Maß für die wissenschaftliche Produktivität der Mitglieder der Gelehrten-gesellschaft. Die ÖAW sieht es als unabdingbar an, dass seitens der (aktiven) Mitglieder eine überdurchschnittliche Publikationsleistung erwartet werden darf.

Die Kennzahl besteht in der Anzahl der ausgewählten Publikationen der w. M. und der k. M. I., die im Berichtszeitraum Juni 2004 bis Mai 2005 veröffentlicht wurden.

6.1.4. Publikationen der w. M. und k. M. I.

Berichtszeitraum 06/04-05/05	Gesamtakademie	davon MN	davon PH
Anzahl	1.552	706	846
davon w. M.	888	408	480
- Monographien	44	18	26
- Unselbstständige Veröffentlichungen	628	290	338
- Herausgeberschaften	216	100	116
davon k. M. I.	664	298	366
- Monographien	27	7	20
- Unselbstständige Veröffentlichungen	581	280	301
- Herausgeberschaften	56	11	45

Personelle Kapazitäten und Qualifikationen

Humanressourcen: Anzahl der Arbeitnehmer(innen) inkl. Geschlechterverteilung

Die Kennzahl – Anzahl der an der ÖAW oder an einer ihrer Tochter-GmbHs im Angestelltenverhältnis tätigen Arbeitnehmer(innen) – gibt Aufschluss über die tatsächliche Personalkapazität, und zwar in Anstellungsverhältnissen und in Dienstzuweisungen von Beamten und Vertragsbediensteten auf Basis der Kopffzahlen sowie des faktischen Beschäftigungsausmaßes (Vollzeitäquivalente) aller Personen im mathematisch-naturwissenschaftlichen und philosophisch-historischen Cluster (MN- und PH-Cluster).

Der ÖAW ist es ein Anliegen, sowohl im MN- als auch PH-Cluster ein möglichst ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu erzielen. Diesem Ziel wird vor allem in der Nachbesetzung freigewordener Stellen Rechnung getragen.

6.1.5. Humanressourcen					
Anzahl der Arbeitnehmer(innen) und Vollzeitäquivalente im Jahresdurchschnitt 2005 (inkl. dienstzugewiesene Bundesbedienstete)	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
Personen (ohne 57 MA in der Verwaltung):	1.032	421	237	165	209
Vollzeitäquivalente (ohne 57 MA in der Verwaltung):	892	382	199	144	167
davon in Vollzeitäquivalenten:					
▪ Mitarbeiter(innen), die direkt in F&E tätig sind oder die direkte Arbeitsleistungen für F&E erbringen	801	362	170	137	132
davon in Vollzeitäquivalenten:					
▪ wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Akademiker/-innen und gleichwertige Kräfte)	647	279	105	133	130
▪ höher qualifizierte nichtwissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Maturant/-inn/en und gleichwertige Kräfte, Techniker/-innen, höher qualifizierte Laborant/-inn/en)	141	81	55	4	1
▪ Sonstige (Hilfspersonal)	13	2	10	0	1
Mitarbeiter(innen) in der zentralen Verwaltung	57	–	–	–	–

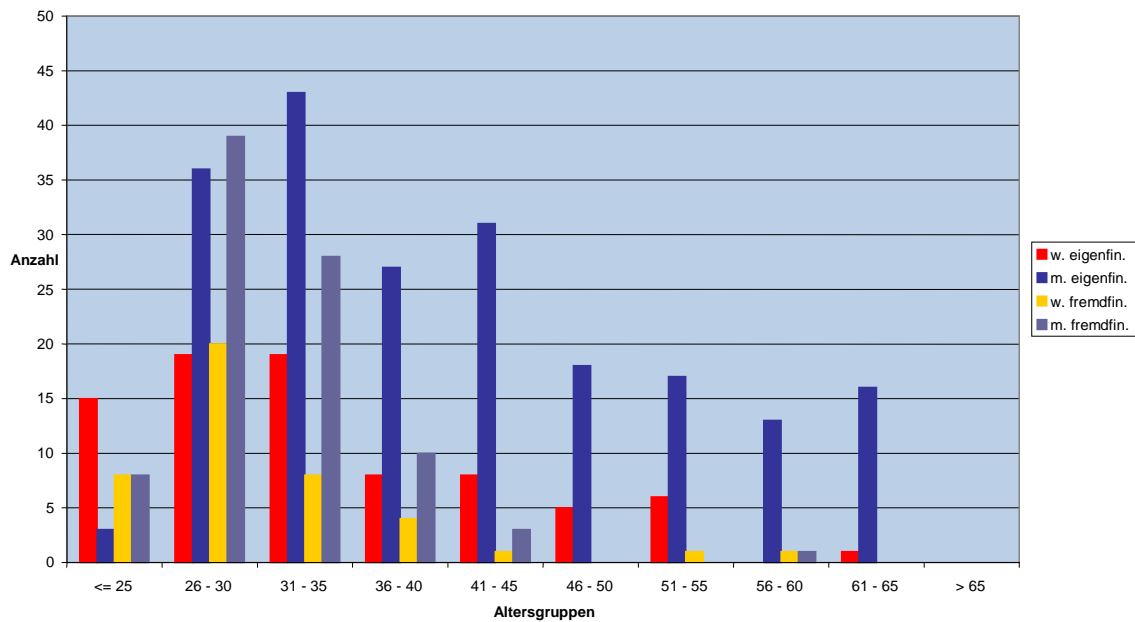
Anm.: Ein Vollzeitäquivalent entspricht einer Anstellung einer Person im Beschäftigungsausmaß von 40 Stunden pro Woche.

Personelle Kapazitäten und Qualifikationen

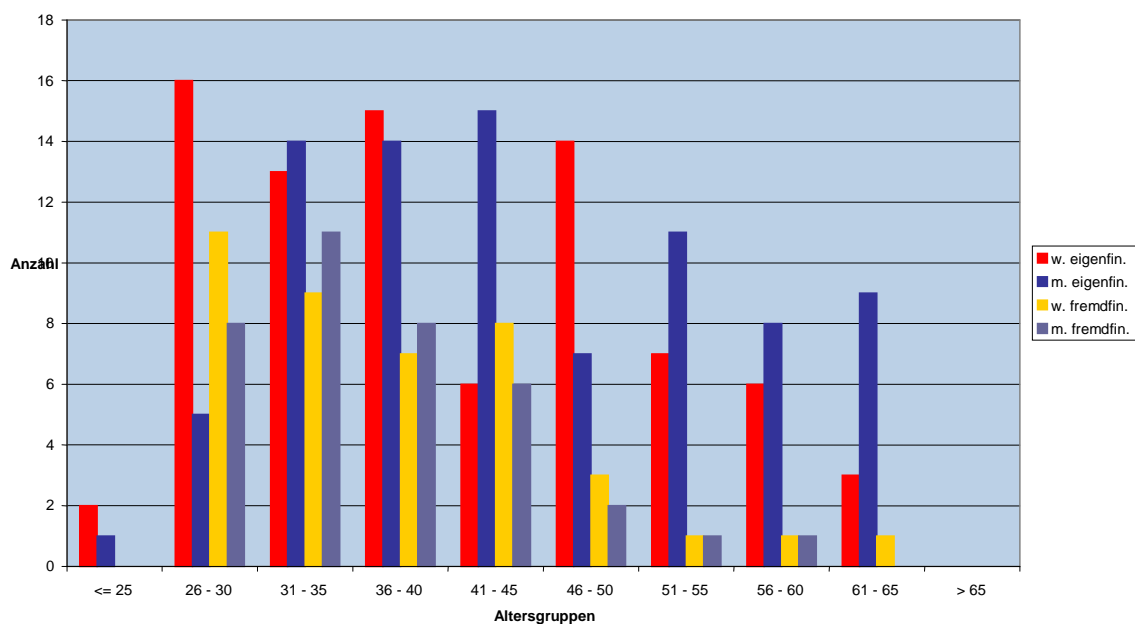
Altersstruktur der wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen)

Als wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) gelten Personen, die auf der Basis interner oder externer Finanzierung innerhalb der ÖAW oder an einer ihrer Tochtergesellschaften direkt in F&E tätig sind oder eine direkte Arbeitsleistung für F&E erbringen. (Die Tabellen zeigen den Stand vom Dezember 2005.)

Altersstruktur der Wissenschaftler(innen) MN-Cluster



Altersstruktur der Wissenschaftler(innen) PH-Cluster



Personelle Kapazitäten und Qualifikationen

Kompetenz im Wissenschaftsmanagement

Anhand von zwei Kennzahlen zeigt sich die Kompetenz der wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) im Wissenschaftsmanagement.

Die erste betreffende Kennzahl besteht in der durchschnittlichen Anzahl der von leitenden wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n im Gesamtverlauf ihrer bisherigen wissenschaftlichen Karrieren innegehabten Leitungsfunktionen.

Als leitende wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) zählen hier vom Arbeitsverfassungsgesetz ausgenommene leitende Angestellte und Geschäftsführer. Dies sind im Falle der ÖAW Institutsdirektor(inn)en, Leiter(innen) von Forschungsstellen sowie die wissenschaftlichen Geschäftsführer der Forschungs-GmbHs.

Als Leitungsfunktionen gelten – ähnlich wie in der entsprechenden auf die Mitglieder bezogenen Kennzahl (6.1.3.) – berufliche Positionen in F&E mit Managementverantwortung (d. h. mit Entscheidungsbefugnis betreffend Einsatz finanzieller Ressourcen, betr. Strategie und operative Umsetzung und mit Aufsichts- oder Weisungsbefugnis betreffend personelle Ressourcen).

Als weitere Kennzahl wird in diesem Zusammenhang die Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) erhoben, die mit Ende 2005 an Forschungsprojekten in leitender Funktion teilnehmen. Wissenschaftliche Kreativität, gepaart mit qualifizierter Projektausarbeitung, -planung und -durchführung, ist die Grundlage für exzellente wissenschaftliche Arbeit im nationalen und internationalen Bereich.

6.1.6.1. und 6.1.6.2. Kompetenz im Wissenschaftsmanagement (Mitarbeiter/innen)

	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
6.1.6.1. Durchschnittliche Anzahl der bis dato von leitenden wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n im Verlauf ihrer wissenschaftlichen Karrieren innegehabten Leitungsfunktionen	1,75	1,83	1,33	1,89	1,42
6.1.6.2. Anzahl der Mitarbeiter(innen), die mit Ende 2005 an Forschungsprojekten in leitender Funktion teilhaben	325	100	18	131	76

Anerkennung wissenschaftlicher Leistungen von Mitgliedern und Mitarbeiter(inne)n

Preise und Auszeichnungen

Zahl und Renommee der Preise und Auszeichnungen an Mitglieder und wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) sind ein aussagekräftiger Indikator für das Niveau österreichischer Forschung. Preise und Auszeichnungen stellen eine Würdigung der Leistungen der jeweiligen Forscherpersönlichkeiten dar. Sie stellen indirekt auch eine Würdigung des wissenschaftlichen Umfelds, der Institution dar, unter deren Dach diese Leistungen erbracht werden. Darüber hinaus werden Preise und Auszeichnungen in besonderer Weise von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Die entsprechende Kennzahl erfasst die Anzahl der für Leistungen von w. M., k. M. I. sowie von wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n vergebenen Preise und Auszeichnungen, die von Einrichtungen außerhalb der ÖAW zuerkannt wurden.

Die Auszeichnungen umfassen Ehrendoktorate sowie Ehrenmitgliedschaften oder Zuwahlen bzw. Aufnahmen in wissenschaftliche Gesellschaften, die Neumitglieder nur auf Antrag und nach Prüfung akzeptieren, z. B. Zuwahl in eine Akademie der Wissenschaften.

Der Berichtszeitraum beträgt jeweils zwölf Monate, von Juni 2004 bis Mai 2005 betreffend die Mitglieder, deren Auszeichnungen und Preise gemäß dem aktuellen Almanach erfasst wurden, sowie das Kalenderjahr 2005 betreffend die Mitarbeiter(innen).

6.1.7. Anzahl der Preise und Auszeichnungen

	Gesamtakademie bzw. ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
Anzahl aller Auszeichnungen und Preise ¹ der w. M.	337	203	0	120	14
davon im Jahr 2005	11	3	0	5	3
davon					
Dr. h. c.	4	1	0	3	0
Mitgliedschaften	6	1	0	3	2
Preise ¹	1	1	0	0	0
Anzahl aller Auszeichnungen und Preise ¹ der k. M. I.	83	40	0	40	3
davon im Jahr 2005	11	4	0	7	0
davon					
Dr. h. c.	5	1	0	4	0
Mitgliedschaften	4	3	0	1	0
Preise ¹	2	0	0	2	0
¹ Gezählt wurden: Nobelpreis, Pour le mérite, Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst					
Anzahl der 2005 vergebenen Preise und Auszeichnungen an Mitarbeiter(innen)	31	20	5	5	1
Differenzierung der an Mitarbeiter(innen) 2005 Preise vergebenden Einrichtungen nach					
- Österreich	16	9	3	3	1
- EU	8	7	0	1	0
- Drittstaaten	7	4	2	1	0

Mitarbeiter(innen) mit Forschungsaufenthalt im Ausland

Mobilität im Sinne des Aufenthalts der an der ÖAW angestellten Wissenschaftler(innen) zu wissenschaftlichen Zwecken außerhalb des Dienstortes ist ein Gradmesser für lebendige Vernetzung innerhalb der jeweiligen Scientific Community. Die Mitarbeiter(innen) der ÖAW, insbesondere aber die Nachwuchswissenschaftler(innen), erweitern durch Auslandsaufenthalte ihren Horizont nicht nur im wissenschaftlichen, sondern gerade auch im persönlichen und sozialen Bereich. Die ÖAW profitiert davon in besonderem Maß durch eine stark erhöhte Kreativität, Motivation und Flexibilität ihrer Mitarbeiter(innen). Die Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Fachgebiet im internationalen Kontext vermag neue Impulse hinsichtlich Methodik und Systematik zu setzen. Die ÖAW ist daher bestrebt, ihre Mitarbeiter(innen) zu Auslandsaufenthalten zu motivieren, und hat etwa durch Regelungen im Kollektivvertrag oder die Etablierung des Wissenschaftler(innen)austauschprogramms die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen.

In der folgenden Kennzahl werden ausschließlich Aufenthalte im Ausland zum Zweck der Erfüllung von Forschungs- oder anderen Leistungen im Aufgabenbereich der jeweiligen Person (mit Ausnahme der Teilnahme an Tagungen) erfasst.

6.1.8. Aufenthalte im Ausland					
	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
Anzahl der Mitarbeiter(innen) mit Auslandsaufenthalt im Verlauf von 2005	310	108	13	116	73
Davon im Rahmen des Wissenschaftler(innen)-austauschprogramms der ÖAW	111	17	1	63	30
Aufenthaltszwecke:					
- Forschungstätigkeit	136	49	4	53	30
- Projekttreffen	56	31	5	10	10
- Wissenschaftliche Beratungstätigkeit	13	5	0	5	3
- Wissenschaftliche Vortragstätigkeit	105	23	4	48	30
Aufenthaltsort:					
- innerhalb EU	233	85	5	84	62
- außerhalb EU	77	21	8	32	11

Mobilität

Gastwissenschaftler(innen) an ÖAW-Einrichtungen

Als Pendant zur Anzahl der Mitarbeiter(innen) mit Auslandsaufenthalt spiegelt diese Kennzahl die Attraktivität der ÖAW sowohl hinsichtlich der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit als auch der generellen Erkenntnisgewinnung wider. Im internationalen Netzwerk ist es unabdingbar, hochkarätigen Gastwissenschaftler(inne)n ein ansprechendes Forschungsumfeld für bestimmte Zeit zur Verfügung zu stellen.

Die Neuschaffung, Pflege und Vertiefung der Beziehungen innerhalb der internationalen Scientific Community ist ein wichtiger Erfolgsfaktor, um Zugang zum weltweit neuesten Wissen und zu Wissensträgern zu erhalten und diesen für die Mitarbeiter(innen) der ÖAW zu erschließen. Zweck, Anzahl und Dauer der Aufenthalte von auswärtigen Wissenschaftler(inne)n an der ÖAW ist ein Maß für die Attraktivität und Aktualität der an den jeweiligen Einrichtungen betriebenen Forschung. Die ÖAW versteht sich als offene Plattform für internationale wissenschaftliche Diskurse und bietet daher Unterstützung im Rahmen von bi- und multilateralen Verträgen, durch ihre Veranstaltungsserien aber auch durch gezielte informelle und individuelle Kontakte zwischen Forscher(inne)n.

In dieser Kennzahl werden wissenschaftlich tätige Personen erfasst, die in einem Dienst- oder Beschäftigungsverhältnis zu einer ausländischen Universität oder einer ausländischen außer-universitären Forschungseinrichtung stehen, und die für einen begrenzten Zeitraum an der ÖAW wissenschaftlich tätig waren.

6.1.9. Anzahl der Gastwissenschaftler(innen)

	ÖAW	davon MN		davon PH	
	gesamt	m.	w.	m.	w.
Anzahl der 2005 an Einrichtungen der ÖAW als Gäste tätigen Wissenschaftler(innen)	493	200	37	154	102
Davon im Rahmen des Wissenschaftler(innen)-austauschprogramms der ÖAW	201	102	14	46	39
Aufenthaltszwecke:					
- Forschungstätigkeit	278	153	31	68	37
- Wissenschaftliche Vortragstätigkeit	215	47	6	86	85
Herkunftsland:					
- innerhalb EU	344	127	16	119	82
- außerhalb EU	149	73	21	35	20

Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen

In der Wissensgesellschaft ist es erforderlich, berufliches Wissen kontinuierlich zu erweitern. Der ÖAW ist die Förderung von Mitarbeiter(inne)n in der Administration durch Weiterbildungsmaßnahmen zur Anpassung an die sich ändernden Anforderungen der Wissenschaftsverwaltung sowie von Wissenschaftler(inne)n in deren Fachgebieten und darüber hinaus ein besonderes Anliegen.

Für alle Mitarbeiter(innen) ist es selbstverständlich, ihre beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten am Arbeitsplatz laufend zu erweitern und auf den aktuellen Kenntnisstand zu bringen. Die Teilnahme an formellen Weiterbildungsmaßnahmen stellt darüber hinaus eine Chance dar, spezifische Kompetenzen zu erweitern.

6.1.10. Weiterbildung							
Anzahl der Mitarbeiter(innen), die im Berichtszeitraum an Weiterbildungsmaßnahmen teilnahmen	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH		Zentrale Verwaltung	
		m.	w.	m.	w.	m.	w.
	206	30	30	47	68	8	23
Art der Weiterbildungsmaßnahme:							
▪ EDV-Schulung	125	12	27	20	41	8	17
▪ Fachliche Weiterbildung	58	7	1	23	23	0	4
▪ Kommunikationstechnik	13	5	2	3	3	0	0
▪ sonstige	10	6	0	1	1	0	2

>> 6.2. STRUKTURPOTENZIAL

Bestmögliche Infrastrukturen für Spitzenforscher(innen)

Die gesetzlich verankerte Autonomie sichert der ÖAW Eigenständigkeit für anwendungs-offene Grundlagenforschung. Im Rahmen dieses Auftrags verbessert die ÖAW – nach Maßgabe der verfügbaren Mittel – kontinuierlich ihr Strukturpotenzial.

Die zentralen strukturellen Erfolgsfaktoren erkennt die ÖAW in wohl begründeter Selbst-ergänzung der Gelehrten-gesellschaft, der finanziellen Flexibilität, der dezentralen Organisationsstruktur, der kritischen Größe ihrer Forschungseinrichtungen, der ausge-wogenen Struktur des Forschungsprogramms, der starken Forschungsinfrastruktur, den Projektstrukturen, dem Fokus auf Forschung, Forschungscontrolling und Evaluation, Planungssicherheit sowie der Innovationsfähigkeit in der Nachwuchsförderung.

Erneuerungsgrad der Gelehrten-gesellschaft

Durch einen ausgewogenen Erneuerungsgrad der Gelehrten-gesellschaft wird sichergestellt, dass einerseits bewährtes Wissen und langjährige Erfahrung als Grundstock vorhanden bleiben, junges, aktuelles Wissen jedoch als neuer Ideengeber und Erneuerungsmotor die Anforderungen und Herausforderungen durch aktuelle Entwicklungen abdeckt. Durch einen zu hohen Erneuerungsgrad geht die bewährte Basis verloren, durch einen zu geringen kann der Anschluss verpasst werden.

6.2.1. Erneuerungsgrad der Gelehrten-gesellschaft

Anteil in Prozent der im Berichtszeitraum neu gewählten Mitglieder, jeweils bezogen auf die Anzahl der Mitglieder der jeweiligen Kategorie	Gesamtakademie		davon MN		davon PH	
			m.	w.	m.	w.
w. M.	4,29 %	4,65 %	50,00 %	2,82 %	–	
k. M. I.	5,96 %	10,39 %	–	1,49 %	–	
k. M. A.	3,07 %	2,70 %	–	3,15 %	8,33 %	

ÖAW-Gesamtbudget

Das ÖAW-Gesamtbudget ist der Gesamtbetrag der der ÖAW inkl. ihrer GmbHs als Basisfinanzierung zur Verfügung gestellten Mittel. Derzeit umfassen diese die Mittel des BMBWK, die Offensivprogramme des Rats für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) sowie Zuwendungen der Nationalstiftung.

Da im Gesamtbudget auch Positionen enthalten sind, über die die ÖAW nicht frei verfügen kann (bzw. keinen direkten Einfluss auf die Mittelvergabe hat), wurde in Kooperation mit dem BMBWK der Begriff *Globalbudget* für den Teil des Gesamtbudgets eingeführt, über den die ÖAW (mit Einschränkungen) frei verfügen kann. *Globalbudget* ist Gesamtbudget abzüglich der Positionen *Beauftragungen* und *Mitgliedsbeiträge*.

6.2.2. Gesamtbudget 2005

	ÖAW gesamt (in Tausend Euro)	Anteil MN ¹ (inkl. Budgets der ForschungsGmbHs)	Anteil PH ¹
Gesamtbudget	62.353,7	57,2 %	17,5 %
Davon Mittel aus:			
▪ BMBWK (Ordinarium)	34.354,0		
▪ Offensivprogramme I und II	8.299,7		
▪ Nationalstiftung	19.700,0		

¹ Die für den MN-Cluster und den PH-Cluster gelisteten Budgetanteile bilden nicht ausschließlich das ÖAW-Gesamtbudget. Daneben stehen Mittel für die Stipendienprogramme, weitere Beauftragungen, Mitgliedsbeiträge für Vertretungen für die Republik Österreich sowie die Gelehrtenengesellschaft und die zentrale Verwaltung inkl. bauliche Maßnahmen zur Verfügung.

2005 betrug das Globalbudget der ÖAW 54,084.200 EUR, davon 26,084.200 EUR aus Mitteln des BMBWK, 8,299.700 aus den Offensivprogrammen I und II sowie 19,700.000 EUR aus Mitteln der Nationalstiftung.

Die Aufwendungen für der ÖAW Dienst zugewiesene Bundesbedienstete betragen 2005 3,915,900 Euro. Dabei handelt es sich um die Höhe der Personalausgaben des BMBWK für die der ÖAW zugewiesenen Beamt(inn)en und Vertragsbediensteten. Es ist dies die Höhe der indirekten Finanzierung für die ÖAW durch das BMBWK für die Mitarbeiter(innen), die im Einvernehmen der ÖAW vom zuständigen Bundesminister zur Dienstleistung zugeordnet sind. Wenn diese Bundesplanstellen nicht mehr nachbesetzt werden, bedarf es der Erhöhung der Basisfinanzierung der ÖAW um einen entsprechenden Betrag.

Finanzierungssicherheit

Der ÖAW stand auch 2005 ein Jahresbudget ohne mehrjährige Vorschau zur Verfügung. Somit besteht keine verlässliche mittelfristige Finanzierungssicherheit. Angesichts des rund 85 %-igen Anteils an mittel- und langfristigen Forschungsaktivitäten ist dies ein schwer wiegendes Problem. Die ÖAW weiß sich mit dem Rechnungshof, dessen entsprechende Empfehlung vorliegt, darin einig, dass ein mehrjähriges leistungsorientiertes Globalbudget für die ÖAW unbedingt anzustreben ist.

Investitionen in die Forschungszukunft

Innovationskapital

Der Anspruch der ÖAW nach wissenschaftlicher Exzellenz zeigt sich nicht zuletzt darin, neue Forschungsfelder zu identifizieren. Dieser Anspruch benötigt Innovationskapital, damit in gewissen Grenzen in aussichts- und zugleich risikoreiche Gebiete investiert werden kann, um neue Wege auszuloten und im internationalen Wettbewerb durch Vorreiterposition Vorteile zu erzielen.

Die Kennzahl zeigt die Höhe der frei verfügbaren, nicht fixkosten- oder intern zweckgebundenen Mittel, die der ÖAW nach Verteilung der Teilbudgets auf die Forschungs- und Verwaltungseinheiten blieben. Die ÖAW sieht es langfristig als ihr Ziel an, einen Anteil von ca. 7,5 % des Gesamtbudgets als Innovationskapital zu erreichen.

6.2.3. Innovationskapital			
	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
In Tausend Euro	460	200	260

Drittmittelanteil in Prozent

Der Drittmittelanteil der Forschungsfinanzierung stellt eine wichtige Finanzierungsgrundlage der Forschungseinrichtungen dar. Als Grundregel sollte der Drittmittelanteil – je nach Forschungseinrichtung – zwischen 10 und 30 Prozent liegen. Ein zu geringer Anteil lässt auf geringe Wettbewerbsfähigkeit schließen, ein zu hoher Anteil birgt die Gefahr von zu viel Auftragsforschung und zu geringer grundlagenbezogener Eigenforschung. Ein ideales Verhältnis lässt sich aber nur individuell für jede einzelne Forschungseinrichtung festlegen.

Als Drittmittelanteil in Prozent wird das Verhältnis der insgesamt (inkl. der GmbHs) zugeflossenen Drittmittel zum ÖAW-Globalbudget (Gesamtbudget ohne Beauftragungen und Mitgliedsbeiträge) definiert. Für die GmbHs und die internen Forschungseinheiten zeigen sie das Verhältnis der zugeflossenen Drittmittel zu den von der ÖAW der jeweiligen GmbH oder Forschungseinheit zugesagten Budgetmitteln. Weiters zeigt sich, wie viel an Mitteln außerhalb des jeweiligen Budgets zusätzlich akquiriert werden konnte.

6.2.4. Drittmittelanteil				
In Prozent	ÖAW gesamt	davon		
		MN	PH	sonstige
Inkl. Drittmittel von Bund, Ländern, Gemeinden	30,82	34,47	45,01	11,26
Ohne Drittmittel von Bund, Ländern, Gemeinden	21,30	24,73	37,60	2,02

Der Drittmittelanteil der „Sonstigen“ entsteht vor allem aus dem Posten Stipendienprogramme außerhalb des ordentlichen Budgets. Der hohe PH-Drittmittelanteil basiert auf der großen Anzahl an FWF-Projekten.

Investitionen in die Forschungszukunft

Investitionen in Gebäude

Die Kennzahl zeigt die Höhe der Ausgaben, die zur Erweiterung und Erhaltung der baulichen Infrastruktur der ÖAW (eigene oder fremde Gebäude) verwendet wurden.

6.2.5. Investitionen in Gebäude				
	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH	davon zentral investiert
In Tausend Euro	19.956,6	18.905,7	117,3	933,6

Investitionen in Ausstattung

Zweifellos stellen – besonders bei infrastrukturintensiven Forschungseinrichtungen – die Investitionen in Ausstattung eine wichtige Grundlage für den Erfolg dar. Allerdings sind hohe Investitionen keine Erfolgsgarantie. Daher investiert die ÖAW selektiv und ausgewogen. Dort, wo Erfolg nur durch (Erneuerungs-)Investitionen erzielbar ist, werden diese – nach Maßgabe der verfügbaren Mittel – unterstützt.

Die Kennzahl zeigt die Höhe der Investitionen in bewegliche Wirtschaftsgüter wie wissenschaftliche und EDV-Geräte, Einrichtungsgegenstände, Maschinen, Fahrzeuge u.Ä. (ohne geringwertige Wirtschaftsgüter) sowie die Höhe der Ausgaben, die zur Erweiterung und Erhaltung der notwendigen Infrastruktur verwendet wurden.

6.2.6. Investitionen in Ausstattung				
	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH	davon zentral investiert
In Tausend Euro	10.604,1	9.877,4	317,0	409,7

Nutzfläche, die für Forschungszwecke zur Verfügung steht

Diese Kennzahl bezieht sich mit Stichtag 31.12.2005 auf die Nutzfläche, d. h. auf die Netto-Grundrissfläche im Sinne der ÖNORM B-1800, die mittelbar und unmittelbar für Forschungszwecke zur Verfügung stand.

6.2.7. Nutzfläche, die für Forschungszwecke zur Verfügung steht			
	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Quadratmeter	38.926	28.542	10.384

Kritische Größe der Forschungseinrichtungen

Forschung kann sich international nur durchsetzen, wenn sie die für das jeweilige Fach spezifische kritische Größe aufweist. Das Ziel, in allen von der ÖAW abgedeckten Wissenschaftsbereichen die notwendige kritische Größe hinsichtlich Personal- und Infrastrukturausstattung zu erlangen, muss immer wieder neu erreicht werden: einerseits auf der Ebene der gesamten Forschungseinrichtung wie auch innerhalb einer Forschungseinrichtung auf Projekt-, Abteilungs- oder Fachbereichsebene. Eine allgemein gültige Zahl für kritische Größe lässt sich aufgrund der Diversität der Forschungsfelder nicht absolut angeben, jedoch kann im Rahmen erfolgreicher internationaler Kooperationen und ausgehend von in externen Evaluationen getroffenen Einschätzungen die Erreichung fachspezifischer kritischer Größe sichergestellt werden. Angesehene internationale Kooperationen werden jedenfalls nur kompetenten – sowohl fachlich wie auch in Bezug auf humane Ressourcen – Forschungseinrichtungen angeboten. Als Beispiele hierfür seien für die MN-Klasse das Institut für Weltraumforschung (Kooperationspartner: NASA, ESA), das Institut für Hochenergiephysik (Kooperationspartner: CERN) und das Institut für Biomedizinische Altersforschung (betraut mit dem Aufbau eines europäischen Netzwerks im Bereich Altersforschung) genannt.

In der PH-Klasse wurden im Jahr 2005 Vorbereitungen getroffen, die zahlreichen, zum Teil sehr kleinen Forschungseinrichtungen in übergeordneten Zentren zu organisieren.

Gender Mainstreaming-Maßnahmen

Die Vereinten Nationen definieren Gender Mainstreaming folgendermaßen:

Gender Mainstreaming is a globally accepted strategy for promoting gender equality. Mainstreaming is not an end in itself but a strategy, an approach, a means to achieve the goal of gender equality. Mainstreaming involves ensuring that gender perspectives and attention to the goal of gender equality are central to all activities - policy development, research, advocacy/ dialogue, legislation, resource allocation, and planning, implementation and monitoring of programmes and projects.

(Quelle: <http://www.un.org/womenwatch/osagi/gendermainstreaming.htm>)

Seitens der Europäischen Kommission wurde dieses Konzept als zentrales Instrument der Durchsetzung der Chancengleichheit von Frauen und Männern für den europäischen Kontext aufgenommen. Gender Mainstreaming-Maßnahmen – Einführung einer geschlechtersensiblen Sichtweise in allen Bereichen – werden als Teil der Gleichbehandlungsstrategie gesehen und können gezielte Maßnahmen zur Frauen- und Gleichstellungspolitik nicht ersetzen.

Der Anspruch der ÖAW

Gleichstellungsmaßnahmen dienen nicht nur der Beseitigung von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, sondern berücksichtigen gleichermaßen Pluralismus und Vielfalt nach anderen Kriterien wie Alter, Religion, ethnische Herkunft etc. Die Maßnahmen der ÖAW zur Implementierung von Gender Mainstreaming sind daher als erster wichtiger Schritt in Richtung eines allgemeinen Diversitätsmanagements zu verstehen, das einer Verbesserung der demokratischen Qualität der ÖAW wie auch der Steigerung ihrer wissenschaftlichen Exzellenz dient.

Nicht allein Frauen, sondern auch Männer profitieren von der Gleichstellung der Geschlechter, daher sind auch Frauen und Männer gleichermaßen aufgerufen, aktiv an Prozessen und Entscheidungen in der Geschlechtergleichstellung mitzuwirken. Die Strategie des Gender Mainstreaming – als top-down Maßnahme initiiert (i.e. Gelehrtenegesellschaft, Präsidium) – wird nur gelingen, wenn dadurch in der Praxis ein bottom-up-Prozess (i.e. Engagement von Forschungseinrichtungen, zentraler Verwaltung, Betriebsrat) in Gang gesetzt wird. Die ÖAW erkennt, dass eine Institution, die in erster Linie von öffentlichen Geldern alimentiert wird, sich der Gleichbehandlungspolitik nicht verschließen kann. Es handelt sich um ein demokratiepolitisches Anliegen, das zusätzlich auch von den Geldgebern (EU, BMBWK, RFTE) mitgetragen wird.

Gender Mainstreaming und Exzellenz

Gender Mainstreaming verstärkt die Exzellenzstrategie der ÖAW: Die Umsetzung des Konzepts des Gender Mainstreaming erhöht durch die Sichtbarmachung des Potentials von Frauen in Wissenschaft und Forschung den Pool an zu Wählenden im Mitgliederkreis, Anzustellenden in der Forschungsträgerorganisation und an zu Fördernden im Nachwuchsbereich. Die größere Auswahlmöglichkeit trägt damit auch zur Erhöhung der Exzellenz bei.

Vielfalt von Geschlecht, Alter, Religion, ethnischer Herkunft etc. bei den Mitarbeiter(inne)n wird bewusst als Ressource wahrgenommen und als Voraussetzung für den Erfolg eines Unternehmens gesehen. Die ÖAW ist sich bewusst, dass sie nur dann aktiver Teil des Innovationssystems Österreichs sein kann, wenn sie alle wichtigen Gruppen des Wissenschaftssystems repräsentiert.

Im Jahr 2005 wurde auf Initiative von w. M. Renée Schroeder ein Forum gegen Frauenfeindlichkeit in der ÖAW von der Gesamtakademie eingesetzt, das aufgrund eines Beschlusses des Präsidiums vom 28. April 2005 als Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen der ÖAW seine Arbeit aufgenommen hat. Zu seinen Aufgaben gehört u.a. die Analyse der – in Zukunft auf Basis von AkademIS – erhobenen geschlechtsspezifischen Daten und Indikatoren (Monitoring) und der Vergleich mit den Erhebungen anderer Institutionen (Benchmarking), um festzustellen, wo Fortschritte bei der Beseitigung geschlechtsspezifischer Ungleichheiten erzielt wurden.

*Konkrete
Maßnahmen der
Implementierung
von Gender
Mainstreaming*

Um Frauen, die mit mehr als 40 % in der ÖAW vertreten sind, und Männer gleichermaßen sichtbar zu machen, ist Gleichstellung auch in der Sprache notwendig. Ziel ist es, dass sich Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen fühlen. Der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen hat deshalb Richtlinien zum geschlechtergerechten Formulieren erstellt: Der Leitfaden ist auf der Website der ÖAW abrufbar.

Auf Basis der vorliegenden Daten werden Zielvorgaben und Empfehlungen in Form eines Frauenförderplans für die Jahre 2006–2009 (in Zusammenhang mit der Funktionsperiode von Präsident und Vizepräsident der ÖAW) erarbeitet. Außerdem wurde eine Geschäftsordnung für den Arbeitskreis erstellt, die insbesondere die Funktion und Aufgaben eines/einer Gleichbehandlungsbeauftragten definiert (siehe Website der ÖAW).

*Formulierung eines
Frauenförderplans*

Die ÖAW ist sich bewusst, dass die selbst gewählte Strategie des Gender Mainstreaming praktische Maßnahmen erfordert. Die Initiative von Gelehrtenengesellschaft und Präsidium muss nun auf allen Ebenen in Forschungsträgerorganisation und Verwaltung auf eine breite Basis gestellt werden. Der Sensibilisierungsprozess, der durch die Initiative der Gelehrtenversammlung ausgelöst wurde, bedarf nun der Umsetzung in konkrete praktische Schritte.

Erfolgsfaktoren

Forschungscontrolling und Evaluation/Qualitätskontrolle und -sicherung

Die Forschungseinrichtungen der ÖAW unterzogen sich auch 2005 internen und externen Evaluationen, z.B. durch Kuratorien, Scientific Advisory Boards oder im Rahmen von Fachbereichsevaluationen.

Kuratorien als fachliche, impulsgebende Beratungsorgane

Die Kuratorien setzen sich aus Mitgliedern der ÖAW, Expert(inn)en des In- und Auslands sowie Delegierten von Gebietskörperschaften und Organisationen, die wesentliche Beiträge zum Budget des Instituts leisten, zusammen.

Die Kompetenz der Kuratoriumsmitglieder ist einerseits durch ihre ÖAW-Mitgliedschaft und andererseits durch die fachliche Kompetenz im jeweiligen Forschungsbereich gegeben.

Den Mitgliedern der Kuratorien kommt eine unterstützende Aufgabe hinsichtlich der Aufsicht über die Institute und Forschungsstellen zu. Das Kuratorium fungiert für das jeweilige Institut bzw. die Forschungsstelle als Scientific Advisory Board und für die jeweilige Klasse und die Gesamtakademie als fachliches, Impuls gebendes Beratungsorgan. Die beratende Aufgabe, die den Kuratorien zugewiesen ist, wird außerhalb der Sitzungen laufend durch den Kuratoriums-obmann und die Kuratoriumsmitglieder wahrgenommen.

Der durchschnittliche Zeitaufwand pro Kuratoriumssitzung beläuft sich auf ca. einen Personentag. Er beinhaltet das ausführliche Studium der Berichte über die Arbeit im abgelaufenen Jahr, die Beurteilung der Vorschau auf die weitere wissenschaftliche Tätigkeit und die Überprüfung der finanziellen Gebarung der jeweiligen Forschungseinrichtung. In der Regel tagen die Kuratorien einmal im Jahr.

Externe Fachbereichsevaluationen im Rahmen des MFP

Im Rahmen des Mittelfristigen Forschungsprogramms (MFP) der ÖAW wurden im Jahr 2005 die externen Evaluationen der Fachbereiche *Sozialwissenschaften, Österreich, Donauraum und Europa, Festkörperphysik, Biophysik und Erdwissenschaften* sowie *Asienforschung* abgeschlossen.

An den genannten vier Evaluationen nahmen insgesamt 20 Evaluators(inn)en teil. 18 Evaluators(inn)en kamen aus Deutschland, je ein Evaluator kam aus Belgien bzw. aus Italien. Alle Evaluators(inn)en haben eine ordentliche Professur bzw. eine C4-Professur inne. 16 Evaluatoren stehen jeweils als Direktoren Universitätsinstituten vor. Zwei Evaluatoren sind Leiter von Instituten der Max-Planck-Gesellschaft. Weitere zwei Evaluatoren leiten Institute an anderen außer-universitären Forschungseinrichtungen.

Der durchschnittliche Zeitaufwand eines/einer Evaluators/Evaluatorin im Rahmen der Fachbereichsevaluation zum MFP beträgt etwa zehn Personentage. Derzeit finden im Rahmen des Mittelfristigen Forschungsprogramms die Evaluationen der Fachbereiche im Schnitt alle fünf bis sechs Jahre statt.

Einmal pro Quartal treffen alle Geschäftsführer der wissenschaftlichen Tochter-GmbHs der ÖAW zu einer Sitzung mit dem Präsidium als Gesellschafter zusammen. Im Rahmen dieser Besprechungen geht es insbesondere um Themen, die sich aus dem finanziellen und wissenschaftsadäquaten Controlling ableiten.

Für die Tätigkeit im einmal pro Jahr tagenden, international zusammengesetzten Scientific Advisory Board des IMBA fielen 2005 vier Personentage pro Mitglied (zehn Mitglieder) an. Außerdem besitzt das IMBA einen Aufsichtsrat. Das Scientific Advisory Board des GMI wurde im Juni 2004 gegründet, ist aus einem Mitglied der ÖAW und fünf ausländischen, international führenden Wissenschaftler(inne)n der molekularen Pflanzenbiologie zusammengesetzt und bewertet einmal jährlich vor Ort alle Forschungsprojekte. Im International Scientific Advisory Board des CeMM wirken neun Expert(inn)en mit einem durchschnittlichen Aufwand von einem Personentag p.a. mit. Daneben verfügt das CeMM über einen wissenschaftlichen Beirat (acht Mitglieder), der mit durchschnittlich zwei Personentagen p.a. beratend tätig ist.

Scientific Advisory Boards bewerten die Forschungsprojekte der GmbHs

Die ÖAW hat durch regelmäßige Vorlage ihres Mittelfristigen Forschungsprogramms einen Mechanismus der permanenten Qualitätssicherung etabliert, der die Grundlage für Fortsetzung, Neuorientierung oder Beendigung der betreffenden Forschungsarbeiten bildet. Die Evaluationsprozesse an der ÖAW sollen der programmatischen Orientierung dienen und zugleich wissenschaftliche Exzellenz nachhaltig gewährleisten.

Mittelfristiges Forschungsprogramm als Mechanismus der permanenten Qualitätssicherung

Durch die Einführung der Wissensbilanz als entscheidendes Steuerungsinstrument erfahren die unterschiedlichen Evaluationsvorgänge eine Stärkung in ihrer Rolle als externe, hoch qualifizierte und zukunftsgerichtete Impulsgeber für die mittelfristige Ausrichtung des Forschungsprogramms der ÖAW. Dies setzt selbstverständlich das Vorhandensein grundlegender Strategien der ÖAW betreffend ihre Fachbereiche sowie auch die einzelnen Forschungseinrichtungen voraus.

Wissensbilanz als entscheidendes Steuerungselement

Vorrangiges Ziel der Evaluationsvorgänge an der ÖAW ist es, die Qualität des wissenschaftlichen Arbeitens an den Forschungseinrichtungen der ÖAW zu bewerten und in weiterer Folge nachhaltig zu erhöhen. Durch die Identifikation wichtiger Fragestellungen soll die Kommunikation innerhalb der Entscheidungsgremien der ÖAW angeregt sowie die Transparenz von Maßnahmen zur Zielerreichung erhöht werden.

Die seitens der Kuratorien, der Scientific Advisory Boards oder im Rahmen von Fachbereichsevaluationen entwickelten und vorgeschlagenen Szenarien und Handlungsmöglichkeiten bilden eine wichtige Informationsbasis für die Entscheidungen des Präsidiums.

>> 6.3. BEZIEHUNGSPOTENZIAL

„Exzellente Netzwerke“

Die ÖAW als international anerkannte und autonome Wissenschaftseinrichtung leistet für die österreichische Scientific Community wesentliche Beiträge zur internationalen Anbindung, Koordinierung und Vernetzung mit einschlägigen ausländischen Institutionen.

Die ÖAW unterhält weltweit vertraglich geregelte Beziehungen mit Wissenschaftseinrichtungen, insbesondere mit Wissenschaftsakademien. Sie schafft einen erstklassigen Zugang für österreichische Wissenschaftler(innen) zu ausländischen Forscher(inne)n sowie zu Forschungsobjekten und wissenschaftlichen Quellen in ausgesuchten Regionen. In ausgewählten Bereichen wird die ÖAW unmittelbar im Auftrag des Bundes tätig; sie vertritt die Interessen Österreichs bei internationalen Vereinigungen und in internationalen Programmen.

Vertragliche Kooperationen

In einem gemeinsamen Europa, insbesondere über die Grenzen der erweiterten Europäischen Union hinaus, spielen bilaterale Kontakte eine entscheidende Rolle zur Stärkung und Vernetzung der nationalen Forschungsinteressen sowie der Unterstützung der Mobilität von Forscher(inne)n. Die ÖAW leistet hier einen wesentlichen Beitrag zur Realisierung und Stärkung eines Europäischen Forschungsraums. Rahmenvereinbarungen mit Wissenschaftseinrichtungen weltweit zeigen jedoch, dass die Vernetzung nicht an den Grenzen Europas endet.

Die ÖAW unterhält aktuell 41 Rahmenvereinbarungen für wissenschaftliche Kooperationen. Im Einzelnen handelt es sich um Vereinbarungen der ÖAW mit Wissenschaftsakademien und anderen außeruniversitären Organisationen bzw. Mitgliedschaften.

Die folgende Kennzahl umfasst die Anzahl der Kooperationen (inkl. Forschungsprojekte mit externen Kooperationspartnern), denen im Berichtszeitraum eine konkrete Aktivität zuordenbar ist.

6.3.1. Vertragliche Kooperationen	
Anzahl der 2005 aktiven vertraglichen Kooperationen	123
davon:	
- Rahmenvereinbarungen (auf ÖAW-Ebene) mit Wissenschaftsakademien und ähnlichen Einrichtungen (s. u.)	41
- Vereinbarungen mit anderen außeruniversitären Einrichtungen	16
- Vereinbarungen mit Universitäten	48
- sonstige	18

Vernetzung in Wissenschaft und Forschung

Land	Institution
Ägypten	Akademie für wissenschaftliche Forschung und Technologie der Arabischen Republik Ägypten, Kairo
Albanien	Albanische Akademie der Wissenschaften, Tirana
Aserbaidschan	Aserbaidschanische Akademie der Wissenschaften, Baku
Belarus	Nationale Akademie der Wissenschaften von Belarus, Minsk
Belgien	Königliche Akademie der Wissenschaften und Schönen Künste von Belgien, Brüssel
Bulgarien	Bulgarische Akademie der Wissenschaften, Sofia
China	Chinesische Akademie der Wissenschaften, Peking
China	Chinesische Akademie für Gesellschaftswissenschaften, Peking
China	Tibetische Akademie für Gesellschaftswissenschaften, Lhasa
Estland	Estnische Akademie der Wissenschaften, Tallinn
Finnland	Akademie von Finnland, Helsinki
Frankreich	Nationales Zentrum der wissenschaftlichen Forschung (CNRS), Paris
Georgien	Georgische Akademie der Wissenschaften, Tiflis
Großbritannien	Royal Society, London
Großbritannien	British Academy, London
Iran	Akademie der Wissenschaften der Islamischen Republik Iran, Teheran
Irland	Königlich Irische Akademie, Dublin
Israel	Israelische Akademie der Wissenschaften, Jerusalem
Italien	Nationale Akademie der Wissenschaften, Rom
Kanada	Königliche Gesellschaft von Kanada, Ottawa
Kroatien	Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste, Zagreb
Lettland	Lettische Akademie der Wissenschaften, Riga
Litauen	Litauische Akademie der Wissenschaften, Vilnius
Makedonien	Makedonische Akademie der Wissenschaften und Künste, Skopje
Mongolei	Mongolische Akademie der Wissenschaften, Ulan Bator
Niederlande	Königliche Niederländische Akademie der Künste und Wissenschaften, Amsterdam
Polen	Polnische Akademie der Wissenschaften, Warschau
Rumänien	Rumänische Akademie der Wissenschaften, Bukarest
Russland	Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau
Schweden	Königliche Akademie der Literatur, der Geschichte und der Altertümer, Stockholm
Schweden	Königliche Schwedische Akademie der Wissenschaften, Stockholm
Schweiz	Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften, Bern
Serbien und Montenegro	Serbische Akademie der Wissenschaften, Belgrad
Slowakische Republik	Slowakische Akademie der Wissenschaften, Bratislava
Slowenien	Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste, Ljubljana
Spanien	Rat für wissenschaftliche Forschung (CSIC), Madrid
Tadschikistan	Tadschikische Akademie der Wissenschaften, Duschanbe
Tschechische Republik	Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag
Türkei	Türkische Akademie der Wissenschaften (TÜBA), Ankara
Ukraine	Nationale Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Kiew
Ungarn	Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest

Rahmenvereinbarungen auf ÖAW-Ebene mit Wissenschaftsakademien und ähnlichen Einrichtungen

Beteiligungen der ÖAW an ausgewählten internationalen Forschungsk Kooperationen

Die ÖAW ist an 19 internationalen wissenschaftlichen oder wissenschaftspolitischen Organisationen institutionell beteiligt.

ALLEA	All European Academies
CERN	European Organisation for Nuclear Research
EASAC	European Academies Science Advisory Council
ESF	European Science Foundation
ESRF	European Synchrotron Radiation Facility
EURO-CASE	European Council of Applied Sciences, Technologies and Engineering
IAC	Inter Academy Council
IAP	Inter Academy Panel
ICSU	International Council for Science
IFS	International Foundation for Science
ILL	Institut Laue Langevin
IUBS	International Union of Biological Sciences
IUBMB	International Union of Biochemistry and Molecular Biology
IUHPS	International Union of the History and Philosophy of Science
IUPAP	International Union of Pure and Applied Physics
JET	Joint European Torus
STCU	Science Technology Centre Ukraine
TWAS	Third World Academy of Sciences
UAI	International Union of Academies

Nationale und internationale Programme bei der ÖAW

Die nationalen und internationalen Forschungsprogramme werden vom BMBWK finanziert und durch an der ÖAW angesiedelte Nationalkomitees verwaltet. Die Nationalkomitees, die aus renommierten Wissenschaftler(inne)n sowie Vertreter(inne)n von Ministerien und Länderorganisationen zusammengesetzt sind, haben u.a. folgende Aufgaben:

- Koordination der Forschungsaktivitäten auf ihrem jeweiligen Forschungssektor
- Formulierung von programmbezogenen Forschungsstrategien
- Qualitätssicherung der Forschungsvorhaben
- Erarbeitung von neuen Forschungsschwerpunkten
- Stimulierung neuer Projekte und Forschungsk Kooperationen
- Förderung von Forschungsprojekten (nach internationaler Begutachtung)

Alle Forschungsprogramme sind entweder Teil internationaler Programme (UNESCO, UNO, ICSU, EU) oder durch Verträge und wissenschaftliche Kooperationen international vernetzt.

Vernetzung in Wissenschaft und Forschung

Die aus den Forschungsprogrammen finanzierten Projekte sind durch ihren hohen Stellenwert in der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung sowie durch ihren unschätzbaren gesellschaftlichen Mehrwert von großer Bedeutung für die österreichische Forschungslandschaft.

Forschungsprogramm	Budget 2005 (€)	Projektleitung m./w.
Alpenforschung	280.000	5/1
Geophysik der Erdkruste	170.200	3/0
Global Change	150.200	8/3
Hydrologie Österreichs	200.000	4/0
International Strategy for Disaster Reduction (ISDR)	240.000	3/0
International Geoscience Programme (IGCP)	50.000	5/0
Kommission für die Koordination der Kernfusionsforschung in Österreich (KKKÖ)	363.000	4/0
Man & Biosphere (MAB)	260.000	11/5

Mitarbeiter(innen) als Gutachter(innen) oder Evaluator(inn)en für interne und externe Forschungseinrichtungen

Die ÖAW hat nicht nur in ihrer Advisory Function eine Vielfalt von nationalen Aufgaben, sondern ist in den weltweiten Evaluationsaktivitäten der Wissenschaft und Forschung sowie an Universitätseinrichtungen tätig. Mitarbeiter(innen) werden im Rahmen gutachterlicher Tätigkeiten der nationalen Fonds und der diverser EU-Länder eingebunden und stellen ihr Expert(inn)enwissen in den Dienst der Wissenschaft.

Durch die Anzahl der Mitarbeiter(innen), die im Berichtszeitraum als Gutachter(innen) oder Evaluator(inn)en für externe Forschungseinrichtungen tätig waren, werden die Fremdwahrnehmung und Wertschätzung der fachlichen Expertise der Mitarbeiter(innen) der ÖAW dokumentiert. Es gehört zu den Grundaufgaben der ÖAW beratend und gutachterlich tätig zu sein, durch Mitwirkung in Evaluationsverfahren die Forschungslandschaft zu beobachten und insbesondere zur Identifizierung von Defiziten oder Parallelitäten beizutragen.

6.3.2. Mitarbeiter(innen) in Begutachtungs- oder Evaluierungsfunktion für interne und externe Einrichtungen im Verlauf von 2005

Anzahl	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
	147	58	5	72	12

Vernetzung in Wissenschaft und Forschung

Tagungsteilnahmen von Mitarbeiter(inne)n

Die Anzahl der Tagungsteilnahmen von Mitarbeiter(inne)n dokumentiert die Auseinandersetzung mit den aktuellsten Entwicklungen auf dem jeweiligen Forschungsgebiet. Tagungsteilnahmen dienen der internationalen Vernetzung und der Erkenntnisgewinnung. Daher wird seitens der ÖAW die Teilnahme an Tagungen, sofern diese unmittelbar das Forschungsgebiet berühren, gefördert und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen reinen Tagungsteilnahmen und Präsentationen im Rahmen von Tagungen angestrebt.

Unter Tagungen werden jeweils fachlich relevante Kongresse, Symposien, Konferenzen, Workshops und Seminare verstanden.

6.3.3. Tagungs- und Konferenzteilnahmen von Mitarbeiter(inne)n im Verlauf von 2005

Anzahl	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
	1.084	566	84	269	165

Verbreitung von Forschungsergebnissen im In- und Ausland sowie Archivierung

Der Verlag der ÖAW, sein elektronisches Publikationsportal und die im Aufbau befindliche Forschungsdatenbank tragen maßgeblich zur Kommunikation und internationalen Sichtbarkeit von in Österreich erarbeiteten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Ergebnissen bei.

Im Rahmen seiner Funktion im Forschungsmarketing der ÖAW fördert der Verlag der ÖAW die nationale und internationale wissenschaftliche Kommunikation. Er setzt dabei auf innovative Methoden und den Ausbau von Informationsstrategien, mit denen österreichische Forschungsergebnisse in der Welt sichtbar gemacht werden. Erwähnt sei hier beispielhaft die Vernetzung von Forschungsergebnissen in elektronischer Form mit internationalen Datenbankservices wie CROSSREF, SCHOLAR GOOGLE, EZB, BIOSIS, ISI, FRANCIS u.a. durch die Aktivitäten des Verlags.

528 Autor(inn)en aus 32 Ländern der Erde publizierten 2005 in Veröffentlichungen des ÖAW-Verlags. Für viele junge Forscher(innen) ist es oft die erste Veröffentlichung in einem renommierten wissenschaftlichen Umfeld.

Im Jahr 2005 wurden Publikationen in Kooperation mit internationalen Partnern wie dem China Tibetology Research Center in Beijing, der Eremitage zu St. Petersburg, dem Fehrestgan-Institut, Teheran, dem Centre des Recherches et Etudes Slavistiques, Paris, sowie zahlreichen weiteren Universitätsinstituten und wissenschaftlichen Gesellschaften herausgegeben und vertrieben. In Tages- und Wochenmedien sowie in wissenschaftlichen Journalen erschienen zahlreiche Rezensionen und Berichte über Publikationen des Verlags.

Bei insgesamt 49 Veranstaltungen wie Kongressen, Symposien, Buchmessen und Präsentationen, darunter die erste „Lange Nacht der Forschung“, war der Verlag mit seinen Publikationen präsent. Wissenschaftliche Einrichtungen aus 38 Ländern kauften im Jahr 2005 Publikationen vom Verlag der ÖAW.

Vernetzung in Wissenschaft und Forschung

Der Verlag belieferte über den Schriftentausch der Bibliothek der ÖAW sowie mit Geschenksexemplaren internationale Bibliotheken, darunter die Universitätsbibliotheken Bagdad, Irak, und Shanghai, China, und wissenschaftliche Institute mit 9774 kostenlosen Exemplaren seiner Publikationen.

Über die Organisation CROSSREF war der Verlag mit seinen Publikationsdaten gemeinsam mit 44 anderen internationalen Verlagen an einem Pilotprojekt für eine wissenschaftliche Internet-Suchmaschine gemeinsam mit GOOGLE involviert.

Neuerscheinungen im Verlag der ÖAW

Wissenschaftliche Leistungen müssen der Öffentlichkeit in geeigneter Form zugänglich gemacht werden. Durch die Führung eines Verlags und mit besonderer Schwerpunktbildung im elektronischen Publikationsbereich fließen die wissenschaftlichen Ergebnisse schnell und effizient in die Wissensgesellschaft ein.

6.3.4. Neuerscheinungen 2005 im ÖAW-Verlag

(Gesamtbestand am 31.12.2004: 2.574 Titel)	ÖAW-Verlag gesamt	davon vorgelegt durch MN	davon vorgelegt durch PH
Anzahl	78	10	68
davon:			
▪ Monographien	29	0	29
▪ Sammelwerke	21	3	18
▪ Zeitschriftenausgaben	16	2	14
▪ Multipublikationen	1	0	1
▪ Datenbanken und Referenzwerke	11	5	6

Tauschbewegungen im Wege der Bibliothek

Die auf Gegenseitigkeit beruhenden, vertraglich geregelten Tauschbeziehungen der ÖAW-Bibliothek dienen einerseits der weltweiten Verbreitung des in Österreich erlangten und im ÖAW-Verlag publizierten Wissens und gewährleisten andererseits die Verfügbarkeit des andersorts veröffentlichten Wissens innerhalb Österreichs.

Die Bibliothek der ÖAW war und ist im Wesentlichen eine Tauschbibliothek: Forschungsergebnisse der Institutionen der ÖAW – vom Verlag der ÖAW produziert – werden weltweit mit Akademien und anderen wissenschaftlichen Institutionen gegen deren Forschungsergebnisse getauscht und so der österreichischen Forschung zur Verfügung gestellt. Durch dieses Verfahren werden nicht nur erhebliche Mittel bei der Beschaffung der wissenschaftlichen Literatur eingespart, die ÖAW-Bibliothek kann darüber hinaus allein an Zeitschriften 4.371 Titel anbieten, die österreichweit nur hier vorhanden sind. Aufgrund der ausgezeichneten Kontakte zu den Tauschpartnern erhält die Bibliothek auf Anfrage auch oft Bücher außerhalb des Tauschabkommens als Geschenke.

Vernetzung in Wissenschaft und Forschung

In geringem Ausmaß kauft die Bibliothek auch Veröffentlichungen an. Der Gesamteingang an Büchern und Zeitschriften belief sich auf 6.892 Titel.

Die Bibliothek sieht ihre Aufgabe nicht nur in der zeitgemäßen Erschließung und Bereitstellung dieses genannten Bestandes, sondern auch in der Betreuung des Buchbestandes der wissenschaftlichen Einrichtungen der ÖAW. Für diese Institute und Kommissionen werden seit längerem die Verhandlungen zur Einrichtung eines Konsortiums von Online-Datenbanken und E-Journals geführt, die dringende Desiderata der Forschung darstellen. Im Bereich der Online-Forschungsdatenbanken wurden 2005 US\$ 57.342 für ISI-Web investiert.

Nach vielfachen Kontakten mit den Kommissionen und Instituten der ÖAW sowie den Verhandlungen mit entsprechenden Anbietern wurden für 2005 E-Journals im Wert von rund 1.000.000 EUR projektiert und deren Anschaffung vom Präsidium der ÖAW genehmigt; dieses Vorhaben konnte im Jahr 2005 jedoch infolge Geldmangels nicht durchgeführt werden.

Zum Bestand gehört weiters die Sammlung Woldan, eine von dem Privatgelehrten Erich Woldan systematisch zusammengetragene Rara-Sammlung an historischen Geographica, Cartographica und Münzen aus der Zeit von 1500 bis 1918, insgesamt rund 20.000 Bände und Blätter, die der ÖAW testamentarisch zugeeignet worden ist. Dieser Bestand wird nicht nur aufbereitet und so zugänglich gemacht, sondern soll auch wissenschaftlich aufgearbeitet werden.

Ebenso wertvolle Bestände – insgesamt 53 umfangreiche wissenschaftliche Nachlässe, historische Sitzungsprotokolle und Akten, die für die Geschichte der ÖAW wesentlich sind – sind im Archiv der ÖAW verwahrt: die wissenschaftlichen Nachlässe enthalten zahlreiche Unikate wie Korrespondenzen und Manuskripte hervorragender Gelehrter des In- und Auslandes, die für Wissenschaftler(innen) weltweit von großem Interesse sind. Beispielhaft genannt sei nur die Sammlung des ehemaligen ÖAW-Instituts für Radiumforschung, die in den letzten Jahren mehrfach Forscher aus den USA, Griechenland und Deutschland nach Wien geführt hat.

Die hohe Wertschätzung, welche die ÖAW-Bibliothek international im Kreis der wissenschaftlichen Bibliotheken und Institutionen genießt, zeigt sich nicht zuletzt an der Zahl der jährlichen Neueingänge und Ausgänge, die überwiegend durch Tausch zustande kommen. Die Bibliothek verbreitet wissenschaftliche Publikationen in Partnerbibliotheken und macht deren Publikationen in Österreich verfügbar.

6.3.5. ÖAW-Bibliothek: Tauschbewegungen und Entlehnungen 2005

Gesamtbestand an Büchern und Zeitschriften (Stichtag 31.12.2005)	330.609
Anzahl der Buchbewegungen 2005	16.601
davon:	
- Tauschbewegungen	13.529
davon Buch-Ausgänge	6.714
davon Buch-Eingänge	6.815
- Entlehnungen (Zahl der Bände)	3.072
davon Externe	222
davon Fernleihe	249

Anerkennung als Nachwuchsförderinstitution

Durch Drittmittel und private Mittel finanzierte Stipendien und Preise

Neben den vom BMWWK im Rahmen des Globalbudgets der ÖAW finanzierten APART- und DOC-Stipendien akquiriert die ÖAW Mittel zur Nachwuchsförderung aus Beauftragungen seitens des BMWWK (DOC-FFORTE, DOC-team, ROM), des Europäischen Sozialfonds (DOC-FFORTE), aus privaten Stiftungen und Widmungen (MAX KADE und Preise), von der Stadt Wien für ein DOC-urban- und ein APART-urban-Stipendium sowie dem Jubiläumsfonds, der anlässlich des 150-jährigen Bestehens der ÖAW eingerichtet wurde, und durch Sponsoring von privaten Geldgebern (Böhlau, RZB, AGRANA, UNIQA).

Gerade im Nachwuchsförderbereich kann die ÖAW auf eine breite Akzeptanz seitens der Scientific Community und von Geldgebern setzen: Öffentliche und nicht öffentliche Institutionen auf nationaler und internationale Ebene lassen ihre Wertschätzung messbar erkennen. Eine Vernetzung wird auch durch Kooperationen, die die institutionelle Verankerung der Geförderten an Universitäten und anderen außeruniversitären Einrichtungen ermöglichen, gewährleistet. Somit wird die Nachwuchsarbeit der ÖAW auf eine breite Basis gestellt.

Die ÖAW konnte im Jahre 2005 den aus nicht öffentlichen Mitteln finanzierten Anteil an der Nachwuchsförderung stabilisieren. Im Rahmen von Leistungsvereinbarungen sollten diese Anstrengungen auch von Seiten der öffentlichen Hand honoriert werden.

6.3.6. Durch Drittmittel und private Mittel 2005 finanzierte Stipendien und Preise

Anteil der durch Drittmittel und private Mittel finanzierten Stipendien und Preise am Gesamtvolumen der an der ÖAW abgewickelten Förderungen	18,7 %
MAX KADE (Max Kade Foundation)	350.000
DOC-FFORTE (Teilförderung ESF)	360.000
Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die ÖAW	181.700
Preise der ÖAW (private Stiftungen und Widmungen)	44.200
APART-urban und DOC-urban (Stadt Wien)	62.000
AAS-CEE-Stipendium (RZB, UNIQA und AGRANA)	45.100
Drittmittel und private Mittel gesamt	1,043.000

Veranstaltungen an der ÖAW

Im Jahr 2005 wurden in den Veranstaltungsräumen der ÖAW an insgesamt 110 Tagen 80 (ein- und mehrtägige) Veranstaltungen mit wissenschaftsrelevantem Charakter durchgeführt. Dazu gehören Fachveranstaltungen wie Tagungen oder Workshops ebenso wie Veranstaltungen, die sich an eine breitere Öffentlichkeit richten.

Fachveranstaltungen sind ein wesentlicher Bestandteil der wissenschaftlichen Vernetzung. ÖAW-Forschungseinrichtungen wie das Stefan-Meyer-Institut für subatomare Physik („International Conference on Exotic Atoms“), die Kommission für Wissenschaftliche Visualisierung oder die Historische Kommission („Der österreichische Staatsvertrag zwischen internationaler Strategie und nationaler Identität“) haben 2005 die ÖAW-Veranstaltungsräume für hochkarätig besetzte, internationale Tagungen genutzt. Beim ÖAW-Symposium „Altern ist Leben“ wurde das gesellschaftspolitisch äußerst relevante Thema der Langlebigkeit in den Blickpunkt gerückt.

Mit ihren öffentlichen Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen will die ÖAW Themen der aktuellen Forschung einer interessierten Öffentlichkeit näher bringen. 2005 wurde das „erst mach forum. wissenschaften im dialog“ fortgeführt. Diese im Jahr 2003 gestartete Reihe lädt zweimal jährlich renommierte Wissenschaftler(innen) zu Round-Table-Gesprächen mit anschließender Publikumsdiskussion.

Mit bis zu 600 Besuchern pro Vortrag waren 2005 die von der ÖAW organisierten „Lectures“ besonders erfolgreich. Es fanden Vorträge der Einstein Lectures (Physik), der Karl von Frisch Lectures (Biologie), der Böhm Bawerk Lectures (Wirtschaftswissenschaften) sowie der erste Vortrag der Leibniz Lectures (Philosophie) statt. Internationale Größen wie der Physik-Nobelpreisträger Wolfgang Ketterle, der Physiker und Mathematiker Sir Roger Penrose oder die Philosophin Seyla Benhabib konnten als Vortragende gewonnen werden.

Reges Publikumsinteresse fand die „Lange Nacht der Forschung“, die 2005 zum ersten Mal stattfand und an der sich die ÖAW beteiligte. Auch über zwei große Ausstellungen in der Aula des Hauptgebäudes konnte die ÖAW eine breite Öffentlichkeit erreichen: Die Ausstellung „Plattenbausiedlungen in Wien und Bratislava zwischen Vision, Alltag und Innovation“ (15.6. bis 2.8.2005) wurde vom ÖAW-Institut für Stadt- und Regionalforschung gemeinsam mit Instituten der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, der Technischen Universität Bratislava und der Technischen Universität Wien konzipiert und gestaltet. Die biographische Ausstellung „Lise Meitner, 1878–1968“ (25.10. bis 30.11.2005) stand thematisch im Kontext des Internationalen Jahres der Physik 2005.

In den letzten Jahren hat sich das Hauptgebäude der ÖAW als Veranstaltungszentrum etabliert, das in zunehmendem Maß auch von anderen Einrichtungen (Ministerien, Universitäten, Stiftungen, wissenschaftlichen Vereinigungen) geschätzt und genutzt wird. Im Jahr 2005 betrug der Anteil der Fremdveranstaltungen insgesamt 21 Prozent.

Die Räume im Hauptgebäude und im Haus Sonnenfelsgasse 19 wurden im Jahr 2005 für 221 geschäftsmäßige Sitzungen (Sitzungen der beiden Klassen, der Gesamtakademie, des Präsidiums, Kuratoriumssitzungen der Institute und Forschungsstellen, Jahressitzungen der wissenschaftlichen Kommissionen, Sitzungen im Rahmen der Stipendienprogramme und der von der ÖAW zu vergebenden Preise sowie für Sitzungen der Forschungsprogramme und Einrichtungen bei der ÖAW) genutzt.

Vernetzung mit der Öffentlichkeit

Medienpräsenz

Die ÖAW hat im Lauf des Jahres 2005 die Medienbeobachtung auf ein neues System umgestellt. Eine neu entwickelte Datenbank dient dazu, die Medienpräsenz der ÖAW und ihrer Einrichtungen zu dokumentieren und die Mitarbeiter(innen) darüber zu informieren. Sie ist die Grundlage für die Analyse der ÖAW-Medienpräsenz und liefert alle für das ÖAW-Forschungsinformationssystem AkademIS nötigen Daten.

Warum Medien beobachten?

Das Image der ÖAW und die Wertschätzung in der Öffentlichkeit spiegeln sich unter anderem in den Medien wider. Es ist wichtig zu wissen, welche Forschungsgebiete der ÖAW allgemein präsent sind und in welchem forschungspolitischen Zusammenhang von der ÖAW die Rede ist. Das Medienecho zu analysieren ist die Voraussetzung dafür, Neues aus der ÖAW möglichst effizient zu verbreiten. Wenn bekannt ist, dass die ÖAW öffentliche Forschungsgelder verantwortungsvoll nützt und ihre Wissenschaftler(innen) in vielen Gebieten exzellente Ergebnisse publizieren, fördert das nicht zuletzt die Akzeptanz der – zum Teil sehr kostenintensiven – Forschung durch die Gesellschaft.

Medienbeobachtung an der ÖAW

Das Büro für Öffentlichkeitsarbeit der ÖAW führt – unterstützt durch die Medienbeobachtungsfirma Observer und über einen Zugang zur „APA Wissenschaft & Bildung“-Datenbank – eine umfassende Medienbeobachtung durch. Alle Artikel aus österreichischen Print- und Online-Medien, aus Rundfunk und Fernsehen sowie punktuell (2005) aus dem Ausland werden gespeichert und katalogisiert, wenn die ÖAW oder eine ihrer Einrichtungen genannt werden. Mithilfe der neuen Software ist jeder gespeicherte Artikel (für ausgewählte Benutzer) elektronisch abrufbar. Zu jedem Artikel wird ein Set an Zusatzinformationen gespeichert: Titel, Medium, Erscheinungsdatum, Autor, erwähnte Personen der ÖAW, erwähnte ÖAW-Einrichtung, Themenkreis, Umfang der Meldung und ob sich der Artikel auf eine ÖAW-Presseinformation bezieht.

Medienanalyse 2005

Das Büro für Öffentlichkeitsarbeit der ÖAW hat im Jahr 2005 seine Aktivitäten zur Steigerung der Bekanntheit in der Öffentlichkeit verstärkt. Die ÖAW hat sich mit 109 Presseinformationen an die Öffentlichkeit gewandt, um 21 mehr als 2004. Die Aussendungen werden elektronisch an einen Verteiler von rund 180 Adressaten (Presseagenturen, Redaktionen Print, Rundfunk und Fernsehen, ausgewählte Vertreter/-innen ausländischer Medien) geschickt. Ab dem Zeitpunkt der Aussendung sind diese Informationen auch auf der ÖAW-Website abrufbar. Insgesamt war die ÖAW im vergangenen Jahr mit 2.475 Meldungen in 404 Medien (Print, Internet sowie in Rundfunk und Fernsehen) präsent. Das sind um rund 27 Prozent mehr Meldungen als im Jahr davor. Eine Sonderstellung nimmt die Medienbeobachtung zum Stichwort IMBA (IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH) ein: Zusätzlich zu der vom Büro für Öffentlichkeitsarbeit erfassten Medienpräsenz mit Schwerpunkt Österreich hat eine externe Agentur die weltweite Präsenz von IMBA als Reaktion auf zwei weltweit verbreitete Presseausendungen erfasst. Die eine dieser Aussendungen hatte die Aufklärung des molekularen Mechanismus, warum Infektionen wie SARS (severe acute respiratory syndrome) sehr oft tödlich

verlaufen, zum Thema. Die andere berichtete über den Nachweis, dass ein einziges Gen für das Sexualverhalten bei männlichen Fruchtfliegen verantwortlich ist. Die beiden Publikationen fanden auch außerhalb Europas große Resonanz (zusätzlich 312 Clippings in diversen US-Medien, davon 19 in Printmedien und 293 online).

Ebenso wie 2004 wurde die ÖAW auch im Jahr 2005 in nahezu allen Fällen positiv erwähnt. In etwa 30 Fällen gab es kritische Meldungen, die zum überwiegenden Teil Fragen des Budgets sowie der Galerie der Forschung betrafen.

Die für die ÖAW wichtigsten Medien

Einer der wichtigsten Ansprechpartner für die ÖAW-Medienarbeit ist die APA-Wissenschaftsredaktion. Im vergangenen Jahr sind 15 Prozent aller Meldungen in den verschiedenen Formaten der APA erschienen. Das ist von großer Bedeutung für die ÖAW, da die APA als Informationsquelle für die überwiegende Mehrheit der österreichischen Medien, aber auch für Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft dient.

Am häufigsten war die ÖAW mit Berichten in folgenden tagesaktuellen Medien vertreten: Kurier acht Prozent (Verhältnis Print zu Online 94:6), Die Presse sieben Prozent (Verhältnis Print zu Online 66:34), Der Standard elf Prozent (Verhältnis Print zu Online 37:63), ORF zehn Prozent (Verhältnis Online, Radio, TV 62: 32: 6), Wiener Zeitung drei Prozent (Verhältnis Print zu Online 94:6), Kleine Zeitung drei Prozent (Verhältnis Print zu Online 84:16).

In den Monatsmagazinen Universum Magazin und ÖHZ aktuell (Österreichische Hochschulzeitung) gab es fast in jeder Ausgabe einige Meldungen, die die ÖAW betrafen.

Der Anteil der Meldungen in Rundfunk und Fernsehen betrug zwar nur vier Prozent, jedoch handelte es sich bei diesen Beiträgen fast ausschließlich um ausführliche Berichte mit Hintergrundinformationen über ÖAW-Institute, -Forscher(innen) oder -Veranstaltungen.

Zwei Prozent aller Artikel über ÖAW-Forschungsaktivitäten erschienen in ausländischen Medien: beispielsweise auf 3Sat und BR-alpha, im Spiegel, in der Zeit, im Südtiroler Tagblatt und in zwei albanischen Zeitungen. Die Deutsche Presseagentur veröffentlichte ebenfalls Berichte über die ÖAW. IMBA-Meldungen erschienen unter anderem in der New York Times und in der International Harald Tribune.

Insgesamt waren etwas weniger als die Hälfte der Artikel Berichte, in denen die ÖAW oder eine ihrer Forschungseinrichtungen oder eines ihrer Mitglieder im Zentrum standen. Etwas mehr als die Hälfte waren Ankündigungen oder Erwähnungen der ÖAW in einem anderen Zusammenhang.

Analyse nach Themen

Der Großteil der Artikel betraf die ÖAW in einem Forschungszusammenhang (40 Prozent), gefolgt von Berichten über Veranstaltungen (18 Prozent) und Forschungspolitik (zwölf Prozent). Berichte über die ÖAW als Gelehrtenengesellschaft betrafen zehn Prozent aller Erwähnungen. Externe Anerkennungen für ÖAW-Mitglieder und Mitarbeiter(innen) sowie ÖAW-Preise und Stipendien wurden in vier Prozent erwähnt. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Nennungen der ÖAW in ihrer Advisory Function (drei Prozent) deutlich gestiegen (Geburtenbarometer, Feinstaub, ORF-Publikumsrat).

Das IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH, das Institut für Quantenoptik und Quanteninformation, das Institut für Weltraumforschung, das Institut für Technikfolgen-Abschätzung und das Institut für Biomedizinische Altersforschung gehörten zu den meistgenannten ÖAW-Einrichtungen, die der MN-Klasse zuzuordnen sind. Die Prähistorische Kommission, das

Vernetzung mit der Öffentlichkeit

Institut für Demographie sowie das Institut für Europäische Integrationsforschung waren die am häufigsten erwähnten Einrichtungen der PH-Klasse. Präsident Mang sowie Rainer Blatt, Barry Dickson, Rudolf Grimm, Christine Neugebauer-Maresch, Josef Penninger, Anton Zeilinger, und Peter Zoller waren die meistgenannten Mitglieder bzw. Mitarbeiter(innen).

Im Bereich der PH-Klasse waren die thematischen Highlights der Fund einer prähistorischen Doppelbestattung sowie die Bevölkerungsentwicklung (Berechnungsmethode der Geburtenrate, Alter der Erstgebärenden). Im Bereich der MN-Klasse waren die Top-Themen: der molekulare Mechanismus von SARS, das Fruchtfliegen-Gen, die ESA-Raumsonde Venus Express, der Quantencomputer und die Verleihung des Wittgensteinpreises an Rudolf Grimm und Barry Dickson.

Das Staatsvertragssymposium, das Symposium „Altern ist Leben“ sowie die ÖAW-Lectures fanden ebenfalls ein sehr gutes Echo.

6.3.7. Medienpräsenz

Anzahl der Meldungen über die ÖAW in österreichischen Medien	2.475
Davon:	
▪ in Printmedien	49 %
▪ im Internet	47 %
▪ in Rundfunk und Fernsehen	4 %
Davon zu folgenden Themen:	
▪ Forschung	40 %
▪ Veranstaltungen	18 %
▪ Politik	12 %
▪ Gelehrtenegesellschaft	10 %
▪ Diverses (z.B. ÖAW-Gebäude, Historisches, etc.)	9 %
▪ Career Building - ÖAW-Stipendien & Nachwuchspreise	4 %
▪ Ehrung - externe Anerkennung	4 %
▪ Advisory Function	3 %

Internetattraktivität

Das Internetangebot der ÖAW umfasst Informationen über die Akademie und ihre Forschungseinrichtungen sowie Serviceleistungen. Es dient sowohl der internen als auch der externen Kommunikation.

Die Website der ÖAW (www.oeaw.ac.at) informiert allgemein über Standorte, Struktur und Aufgaben der ÖAW. Kontaktdaten des Präsidiums, der Mitglieder, Mitarbeiter(innen) und Leiter(innen) der ÖAW-Forschungseinrichtungen sind abrufbar. Von der ÖAW-Website aus sind die Webauftritte der ÖAW-Forschungseinrichtungen und Verwaltungsstellen (wie die Abteilung für Stipendien & Preise oder die Auslandsabteilung) erreichbar sowie der Verlag der ÖAW, die Bibliothek und das Archiv.

Im Aktuell-Bereich der ÖAW-Website werden u.a. Veranstaltungen angekündigt oder Pressemeldungen der ÖAW sowie Bildmaterial Medienvertreter(inne)n und interessierten Usern zugänglich gemacht. Über das Infoservice besteht die Möglichkeit, sich für den monatlich erscheinenden elektronischen Newsletter und für die Zusendung der aktuellen Pressemeldungen anzumelden. Als besonderes Service stehen mit den ÖAW AUDIOlectures multimedial aufbereitete Vorträge online zur Verfügung.

Die Seitenzugriffe spiegeln die Nutzung des Angebots wider.

6.3.8. Internetattraktivität	
Seitenzugriffe ¹ auf ÖAW gesamt (www.oeaw.ac.at)	20,962.033
davon ÖAW-Forschungseinrichtungen ²	16,071.343
Zugriffe von Domain:	
▪ .com	38,17 %
▪ .ac.at	15,62 %
▪ .at ohne ac.at	8,61 %
▪ .net	10,23 %
▪ .de	6,28 %
▪ sonstige	21,09 %
Verlag der ÖAW ³ (Online-Shop und elektronische Publikationen)	3,560.411

¹ Für die Ermittlung der Seitenzugriffe wurden von den Gesamtzugriffen auf www.oeaw.ac.at (58,422.068) die Zugriffe auf Bilddateien und CSS-Dateien abgezogen.

² Für das Institut für Hochenergiephysik, das IMBA - Institut für Molekulare Biotechnologie sowie das Institut für Biomedizinische Altersforschung standen für den Berichtszeitraum keine Daten zur Verfügung. Für die Kommission für Wissenschaftliche Visualisierung sowie das Phonogrammarchiv der ÖAW waren die Daten nicht vollständig und wurden hochgerechnet.

³ Die Zahlen vom Verlag sind nicht in ÖAW gesamt enthalten und wurden vom Verlag zur Verfügung gestellt.

Vernetzung mit der Öffentlichkeit

Reputation der ÖAW

Unter Reputation ist die gesellschaftliche Wertschätzung gegenüber der ÖAW, ausgedrückt durch breite Bekanntheit von Mitgliedern, allgemeine Wahrnehmung einer hohen Kompetenz hinsichtlich der Erbringung wissenschaftlicher Leistungen und große Anerkennung der Nachwuchsförderung im Wege der ÖAW zu verstehen.

Eine erste Bewertung der Reputation der ÖAW erfolgte im Jahr 2005 durch Befragung von 31 Vertreter(inne)n wichtiger Anspruchsgruppen, darunter Vertreter(innen) aus Bundesministerien und Landesregierungen, Mitglieder des Wissenschaftsausschusses des Nationalrats, Rektoren österreichischer Universitäten, Vertreter(innen) von Forschungsorganisationen und Forschungsfördereinrichtungen, Journalisten sowie Bewerber(innen) um im Wege der ÖAW vergebene Stipendien. Die Befragung erfolgte mittels teilstandardisierter persönlicher Interviews. Die folgenden Ergebnisse dieser Studie sind direkt aus den anonymisierten Interviews abgeleitet. Das insgesamt positive Bild der ÖAW in der Öffentlichkeit ist stark mit dem Profil der Forscher(innen) – Mitglieder ebenso wie Mitarbeiter(innen) – und ausgewiesener ÖAW-Forschungseinrichtungen wie auch mit der ÖAW als Nachwuchsfördereinrichtung verbunden.

Ein immer wieder thematisierter Hauptpunkt ist die Struktur der ÖAW. Die Verschränkung von Gelehrten-gesellschaft, Forschungsträgerorganisation und Nachwuchsfördereinrichtung wird kontroversiell wahrgenommen. Auch das durchschnittliche Lebensalter und die Geschlechterverteilung der ÖAW-Mitglieder waren ein wiederkehrendes Thema. Wertschätzend wurde wiederholt erwähnt, dass die ÖAW exzellente Wissenschaftler(innen) innerhalb der Gelehrten-gesellschaft und den Forschungseinrichtungen versammle.

Die Befragten befürworten, dass die ÖAW ihren Schwerpunkt weiterhin auf anwendungs-offene Grundlagenforschung legt. Zur Profilschärfe gaben die meisten Befragten eine positive Antwort, allerdings unter Hinweis auf vorhandenes Verbesserungspotenzial.

Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen wurden von allen Befragten als wesentlich angesehen. Das Bemühen, Netzwerke weiter zu verstärken, wurde als dringlich für die Zukunft genannt. Überschneidungen mit anderen wissenschaftlichen Organisationen wurden von den Befragten nicht wahrgenommen.

Für viele war Nachwuchsförderung ein zentrales Thema; diese solle die ÖAW auch in Zukunft weiter stärken.

Aus der Befragung ergab sich deutlich, dass die ÖAW ihren Facettenreichtum und dessen breiten Nutzen stärker nach außen kommunizieren solle. Eine noch aktivere Teilnahme am öffentlichen wissenschafts- und bildungspolitischen Diskurs wurde von vielen Befragten angesprochen. Die ÖAW lässt die Anregungen, die sich aus der Anspruchsgruppenbefragung ergeben, in den Ende 2005 eingeleiteten Reformprozess einfließen.

Die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des 3-Säulen-Prinzips *Gelehrten-gesellschaft*, *Forschungsträgerorganisation* und *Nachwuchsfördereinrichtung* hält die ÖAW aufgrund der vielfältigen sich daraus ergebenden Synergieeffekte für so wesentlich, dass dieses Prinzip auch in Zukunft beibehalten werden soll.

Die Reputation der ÖAW ist eine wichtige Voraussetzung, um für hervorragende Forscher(innen) attraktiv zu sein oder Zugang zu internationalen Exzellenznetzwerken zu gewinnen.

>> 7.1. KERNKOMPETENZ 1 – Förderung der Wissenschaften

Die ÖAW verfügt dank ihrer wirklichen und korrespondierenden Mitglieder über einen in seiner Vielfalt österreichweit einzigartigen Wissenspool. Sie sichert bestmöglich die Vollständigkeit, Angemessenheit und Leistungsfähigkeit der erkenntnisorientierten Wissenschaft und Forschung in Österreich. Diesen Anspruch verwirklicht sie insbesondere mit Hilfe der ÖAW-eigenen Forschungseinrichtungen.

Die ÖAW setzt Impulse für eine angemessene, ausgewogene und kontinuierliche Entwicklung der Wissenschaften in Österreich. Die ÖAW erkennt Lücken im Forschungsspektrum sowie Innovationspotentiale, vor allem durch den Dialog in der Gelehrten-gesellschaft. Diese hat aufgrund ihrer interdisziplinären, interinstitutionellen und internationalen Zusammensetzung einen breiten Überblick über die Wissenschaften sowie über die wissenschaftlichen Leistungen der Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Damit setzt die ÖAW – konkurrenzlos zu anderen österreichischen Forschungsinstitutionen – Akzente für die Forschung und in der Forschung.

Die ÖAW nimmt aufgrund ihrer Autonomie eine von Partikularinteressen losgelöste normative und strategische Richtungsgebungsfunktion für die österreichische Wissenschaftspolitik wahr und fördert die gesellschaftliche Akzeptanz der Wissenschaften, der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen.

Die Förderung der Wissenschaften zielt auf die Positionierung der österreichischen Forschung in relevanten Forschungsfeldern, die Qualität in der österreichischen Wissenschaftspolitik sowie das Verständnis für Wissenschaft und Forschung in Österreich.

Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Beratungsleistungen, die Inkubation neuer Forschungsaktivitäten außerhalb der ÖAW sowie Meinungsbildung und Impulsgebung für die Wissenschaften spielen dabei eine wichtige Rolle.

>> 7.2. KERNKOMPETENZ 2 – Forschung und Innovation

Die ÖAW als Trägerorganisation führt in ihren vielfältigen Forschungseinrichtungen in ausgesuchten Bereichen erkenntnisorientierte anwendungs-offene Forschung durch. Sie beweist hierbei internationale Kompetenzführerschaft in innovativen, interdisziplinären, risikobehafteten Forschungsfeldern.

Die ÖAW unterhält Forschungseinrichtungen von herausragender Qualität auf jenen Gebieten, die trotz wichtiger Fragestellung an den Universitäten oder anderen Institutionen in Österreich nicht oder nicht ausreichend bearbeitet werden.

Der Schwerpunkt der Leistungen der ÖAW liegt in der explorativen Arbeit, die durch ein gewisses Risiko, einen hohen Neuigkeitswert und gegebenenfalls durch eine überdurchschnittliche Kontinuität gekennzeichnet ist.

LEISTUNGEN UND WIRKUNGEN

Durch Kooperationen stärkt die ÖAW vorhandene Stärken der österreichischen Forschung mit dem Ziel, Synergien zu nutzen und international Spitzenpositionen einzunehmen. Mit ihren umfangreichen Sammlungs- und Dokumentationsaktivitäten trägt die ÖAW zur Bewahrung des kulturellen Erbes bei. Die ÖAW entwickelt und sichert Infrastrukturen, die diesen Herausforderungen gerecht werden.

Forschungseinrichtungen der ÖAW zählen zu international höchst angesehenen Kompetenzzentren. Dies wird einerseits durch besonders beachtete Publikationsleistungen und andererseits durch leitende Projektverantwortung in internationalen Kooperationen dokumentiert.

Als Leistungsindikatoren der ÖAW-Forschungseinrichtungen gelten daher vor allem Forschungsprojekte, Publikationen und Patente, Vermittlungsleistungen inner- und außerhalb der universitären Lehre sowie Bewahrungsleistungen, insbesondere in Sammlungen und Archiven.

Als international anerkannte und autonome Wissenschaftseinrichtung leistet sie für die österreichische Scientific Community wesentliche Beiträge zur internationalen Anbindung, Koordinierung und Vernetzung mit einschlägigen ausländischen Institutionen.

>> 7.3. KERNKOMPETENZ 3 – Career Building

Die ÖAW trägt nachhaltig zum „Career Building“ des wissenschaftlichen Nachwuchses bei. Sie entwickelt eigenständig Stipendienprogramme, verwaltet und vergibt eigenverantwortlich Preise und Stipendien aus zweckgebundenen öffentlichen Mitteln, aus Drittmitteln sowie mit Unterstützung durch private Sponsoren. Innerhalb ihres Forschungsbetriebs stellt die ÖAW nachwuchsorientierte, befristete Positionen bereit.

Die ÖAW fördert exzellente Forscher(innen) durch Stipendien und Preise. Diese Anerkennungen und Förderungen wissenschaftlicher Leistung dienen der Qualifizierung und Internationalisierung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die wissenschaftliche und berufliche Entwicklung der Stipendiat(inn)en wird durch Monitoring-Maßnahmen aktiv begleitet.

Im Rahmen eines breiten Angebots an wissenschaftlicher Qualifizierung „on the job“, z.B. in PostDoc-Positionen, bietet die ÖAW Nachwuchswissenschaftler(inne)n in Österreich tragfähige Entwicklungschancen. Sie trägt hiermit erheblich zur Stärkung des Wissenschaftsstandorts Österreich und des europäischen Forschungsraums bei.

Meinungsbildung und Impulsgebung für die Wissenschaften

>> 7.1. KERNKOMPETENZ I – Leistungen im Bereich „Förderung der Wissenschaften“

Engagement der Gelehrtenegesellschaft

Das Engagement der Mitglieder wird unterschieden nach Engagement für allgemeine Ziele der ÖAW, d.h. als Ideengeber oder in Entscheidungs- und Aufsichtsfunktion in ÖAW-Gremien (konkretisiert durch die Mitwirkung in Gesamtsitzungen, Klassensitzungen, Präsidialsitzungen sowie in Sitzungen der Planungskommission, Publikationskommission, Budgetkommission, Kommission für die Akademiebibliothek, Verlagskommission, Rechnungskontrollkommission, Ad-hoc-Kommissionen) einerseits und nach Engagement in Beratungsfunktion für bestimmte ÖAW-Forschungseinrichtungen (konkretisiert durch die Mitwirkung in Kuratorien, Scientific Advisory Boards, Personalevaluationskommissionen) andererseits.

7.1.1. Engagement der Gelehrtenegesellschaft			
	Gesamtakademie	davon MN	davon PH
Anzahl der Personentage (8 h) der Mitglieder in Funktionen für die ÖAW im Jahr 2005	635,3	302,0	333,3
Davon:			
- von w. M. als Ideengeber oder in Entscheidungs- und Aufsichtsfunktion in ÖAW-Gremien	559,9	254,3	305,6
- von k. M. I. als Ideengeber oder in Entscheidungs- und Aufsichtsfunktion in ÖAW-Gremien	1,1	0,2	0,9
- von k. M. A. als Ideengeber oder in Entscheidungs- und Aufsichtsfunktion in ÖAW-Gremien	0,8	0	0,8
- von w. M. in Beratungsfunktion für bestimmte ÖAW-Forschungseinrichtungen	58,9	39,4	19,5
- von k. M. I. in Beratungsfunktion für bestimmte ÖAW-Forschungseinrichtungen	10,4	6	4,4
- von k. M. A. in Beratungsfunktion für bestimmte ÖAW-Forschungseinrichtungen	4,2	2,1	2,1

Beitrag aus dem Kreis der Gelehrtenegesellschaft zur Nachwuchsförderung

Bei Begutachtung von Stipendien- und Preisanträgen aktive ÖAW-Mitglieder

Zahlreiche Mitglieder aus beiden Klassen wirken bei der Begutachtung der Stipendien- und Preisanträge im Rahmen der Vergabejurs mit. Im Nachwuchsförderbereich steuern diese Jurs den Auswahlprozess. Die Referent(inn)en entscheiden darüber, welche Anträge einer internationalen Begutachtung unterzogen werden, nominieren internationale Fachgutachter(innen) und bereiten einen Vorschlag für die jeweilige Gesamtjury vor, die dann über die Vergabe der Förderungen entscheidet.

Es kann gezeigt werden, dass die Komitees zu mehr als zwei Dritteln aus Mitgliedern der ÖAW bestehen: Sind es bei den Preiskommissionen ausschließlich wirkliche oder korrespondierende Mitglieder, werden in den Stipendienkommissionen auch externe Expert(inn)en beigezogen. So bittet die ÖAW u.a. die Österreichische Rektorenkonferenz, Nominierungen für die Jurs vorzunehmen, um den starken Bezug zu den Universitäten – der überwiegende Teil der Geförderten ist an Universitätsinstituten tätig – zu gewährleisten. Nominierungen werden auch vom BMBWK, der Industriellenvereinigung (DOC), der Universität Wien und der Technischen Universität Wien (Ignaz-L.-Lieben-Preis) vorgenommen.

Da der Anteil an weiblichen Experten im Kreis der Mitglieder gering ist und die Nachwuchsförderprogramme als Gender Mainstreaming-Maßnahmen – in einem Fall auch als Frauenfördermaßnahme (DOC-FFORTE) – definiert sind, ist naturgemäß der Anteil an externen weiblichen Evaluatoren sehr hoch. Des Weiteren können einige Fachbereiche nicht von Expert(inn)en abgedeckt werden, da diese nicht in den Klassen vertreten sind.

Es kann anhand dieser Kennzahl gezeigt werden, dass die zeitaufwändige Arbeit in den Auswahlgremien zum überwiegenden Teil von Mitgliedern der ÖAW getragen wird. Ein wesentlicher Vorteil daran ist, dass die Expert(inn)en aus sämtlichen Universitäten Österreichs rekrutiert werden können, eine Kontinuität im Auswahlprozess gewährleistet ist (Funktionsperiode in den jeweiligen Jurs: fünf Jahre) und auf ein Netzwerk von (internationalen) Expert(inn)en zurückgegriffen werden kann.

7.1.2. Bei Begutachtung von Stipendien- und Preisanträgen 2005 aktive Mitglieder

	Gesamtakademie	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
Anzahl	94				
Davon:					
- w. M.		30	1	33	2
- k. M. I.		11	1	9	4
- k. M. A.		2	0	1	0
Jurymitglieder insgesamt (inkl. Nicht-ÖAW-Mitglieder)	109 m. / 21 w.				

Beratungskompetenz der Gelehrten-gesellschaft

Die Gelehrten-gesellschaft der ÖAW stellt durch die breite Fachkompetenz ihrer Mitglieder einen österreichweit einzigartigen Expertenpool dar.

Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Beratungsleistungen durch w. M. oder k. M. I.

Die Mitglieder der ÖAW sind als bestens ausgewiesene Vertreter ihrer Fächer zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auch erfahren als aktive oder ehemalige akademische Funktionäre im universitären, außeruniversitären oder Forschungsförderungsbereich sowie vereinzelt auch in Bundes- oder Landespolitik aktive oder früher in Funktionen tätig gewesene Persönlichkeiten. Dieses Wissens- und Erfahrungspotenzial wirkt zum Vorteil der Scientific Community und der Öffentlichkeit auf zahlreichen Ebenen und in unterschiedlichsten Funktionen.

Mitglieder der ÖAW sind beispielsweise im Wissenschaftsrat, im Wiener Wirtschafts- und Technologieförderungsfonds (WWTF), in Gremien der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, in Fachbeiräten der Max-Planck-Gesellschaft sowie in weiteren in- und ausländischen Kommissionen und Beiräten tätig.

Die ÖAW ist im Rahmen mehrerer Bundes- und Landesgesetze berechtigt und verpflichtet, Besetzungsvorschläge für öffentliche Beratungsgremien vorzunehmen, beispielsweise der Bioethikkommission des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen bzw. des Wiener Umweltschutzgesetzes. Die ÖAW stellt im Wege ihrer Mitglieder Expertise für die Kernfusionsforschung bei, welche besonders im Rahmen der Österreichischen Euratom-Koordination sichtbar wird.

Internationale Entwicklungsfragen unterstützen Mitglieder beider Klassen aktiv im Rahmen der Kommission für Entwicklungsfragen bei der ÖAW. Ebenso tragen Expert(inn)en der ÖAW zum Gelingen der Tätigkeit der Österreichischen IIASA-Kommission bei der ÖAW aktiv bei. Zur Ausbildung von Limnologen aus Entwicklungsländern hält die ÖAW einen Internationalen Lehrgang in Limnologie für Postgraduierte aus Entwicklungsländern ab.

Mitglieder beider Klassen wirken in der Kommission für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Dienststellen des Bundesministeriums für Landesverteidigung sowie in ministeriellen Beratungsgremien anderer Bundesministerien mit.

Die Expertise von Mitgliedern der ÖAW wird in Kuratorien wirtschaftsnaher Forschungseinrichtungen (Christian-Doppler-Laboratorien, Kplus-Zentren usw.), Bundesländereinrichtungen und Akkreditierungsräten nachgefragt.

Gelegentlich werden Mitglieder der ÖAW gebeten, wissenschaftliche Initiativen zu unterstützen, beispielsweise zuletzt auf dem für Österreich neuen Gebiet der Sicherheitsforschung. Die diesbezügliche Expertise von Mitgliedern und Mitarbeiter(inne)n der ÖAW hat zur Etablierung eines neuen nationalen Forschungsförderungsprogramms im Rahmen der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), KIRAS, geführt.

In internationalen Fachverbänden und Dacheinrichtungen repräsentieren Mitglieder der ÖAW die nationale wissenschaftliche Fachkollegenschaft in zahlreichen Einrichtungen, z.B. im International Council for Science (ICSU) und zahlreichen zugehörigen Fachgesellschaften.

In stark innenpolitisch dominierten Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen bezieht die ÖAW in wissenschaftlicher Hinsicht Position zu Fragestellungen nationaler Bedeutung, zuletzt im Zusammenhang mit der Gründung des *Institute for Science and Technology Austria*.

Wirkungen

Positionierung der österreichischen Forschung in relevanten Forschungs- und Beratungsfeldern

Ihrer Aufgabe, einen maßgeblichen Beitrag zur Positionierung der österreichischen Forschung in relevanten Bereichen zu leisten, kommt die ÖAW durch ihre Beratungsfunktion politischer Entscheidungsträger nach sowie durch das Fördern von Forschungsfeldern, die in der österreichischen Forschungslandschaft nicht ausreichend abgedeckt sind. Exemplarisch wird hier das Konzept für die Erstellung eines Programms für österreichische Sicherheitsforschung dargestellt.

Projekt „Sicherheitsforschung – Begriffsfassung und Vorgangsweise für Österreich“

Sicherheitsforschung wird in den nächsten Jahren weltweit ein vorrangiges Forschungsthema sein. Auch in der Europäischen Union (EU) gibt es entsprechende Initiativen, die zu einem diesbezüglichen Schwerpunkt im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm führen sollen. Die österreichische Bundesregierung beabsichtigt, diese europäischen Forschungsanstrengungen aktiv mitzugestalten und an ihnen intensiv mitzuwirken.

Die österreichischen Beiträge zur europäischen Sicherheitsforschung werden vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) koordiniert. Im Rahmen dieser Funktion hat es die ÖAW und die ARC systems research GmbH beauftragt, ein Forschungskonzept für ein österreichisches Sicherheitsforschungsprogramm zu erarbeiten.

Das Konzept geht davon aus, dass die Ursachen der weltweiten Sicherheitsprobleme bisher keineswegs genügend erkannt sind, sodass auf grundlegende Forschungsansätze zurückgegriffen werden sollte. Die Forschungsdefizite betreffen sowohl die Ursachen der gegenwärtigen Eskalation des Terrorismus als auch die Ursachen der zunehmenden Verunsicherung der Bevölkerung, die sich schon vor den Terrorattacken als ernstes Problem abzeichnete, durch diese allerdings massiv verstärkt wurde. Demgemäß bezweckte das Projekt „Sicherheitsforschung – Begriffsfassung und Vorgangsweise für Österreich“ eine umfassende begriffliche und inhaltliche Aufarbeitung des Themas Sicherheitsforschung mit dem Ziel der Erstellung eines Vorschlags für eine zukünftige österreichische Sicherheitsforschungsagenda.

Sicherheitsforschung als thematisch neues Forschungsförderungsfeld für Österreich soll, dem Verständnis der Projektgruppe gemäß, in einem österreichweiten Ansatz gefasst und inhaltlich offen für alle Vorstellungen und Konzeptionen von Sicherheit und Sicherheitsforschung sein. Demgemäß wurde eine Bottom-up-Vorgehensweise gewählt.

Die diesem Bottom-up-Prozess zu Grunde liegenden heuristischen Methoden und Arbeitsweisen haben im Rahmen der 20 Halbtages-Workshops und ergänzenden Veranstaltungen 35 Sicherheitsforschungsthemen ergeben; weitere 35 Vorschläge wurden im Wege von Expert(inn)eninterviews direkt eingeholt.

Ein weiterer Teil des Projekts widmete sich einem Screening der österreichischen Sicherheitsforschungslandschaft mit dem Ziel, mögliche österreichische Akteure aus dem Bereich der Universitäten, außeruniversitären und anwendungsorientierten Forschungseinrichtungen, der österreichischen Industrie sowie der Klein- und Mittelbetriebe zu erfassen. Diese Identifikation orientierte sich an den zuvor ermittelten Sicherheitsforschungsthemen. Die Analyse von

Wirkungen

Positionierung der österreichischen Forschung in relevanten Forschungs- und Beratungsfeldern

mehr als 200 österreichischen Unternehmen sowie mehr als 150 wissenschaftlichen Institutionen konnte in allen Sicherheitsforschungsthemengruppen eine kritische Masse von interessierten österreichischen Akteuren aufzeigen. Als spezifische thematische Stärkefelder im technischen Bereich konnten Tunnelsicherheit, der Bau von Spezialfahrzeugen für Kriseneinsätze, Verkehrswarnzentralen sowie Lawinenschutz und Lawinenverbauung identifiziert werden; im wissenschaftlichen Bereich zeigten sich Schwerpunkte bei Islam- und Iranistikforschung sowie Migrations- und Verunsicherungsforschung.

Der letzte Teil des Projekts bündelt die Sicherheitsforschungsthemen zu einer nationalen Sicherheitsforschungsförderinitiative. Die jährlichen finanziellen Aufwendungen für das Programm sollten in der Umsetzungsphase im Innovations- und Technologiebereich zumindest 20 Millionen Euro an Projektfördervolumina umfassen. Darüber hinaus sind finanzielle Aufwendungen für eine österreichische Koordinations- und Sicherheitsforschungseinrichtung vorzusehen.

Diese Koordinations- und Sicherheitsforschungseinrichtung sollte langfristige Lagebilder erstellen und pflegen, vertrauliche Sachinformationen handhaben, Kampagnen zur Erhöhung des Sicherheitsbewusstseins durchführen und sich kontinuierlich mit der strategischen Weiterentwicklung der nationalen Sicherheitsforschung befassen. Darüber hinaus soll sie, basierend auf den Screening-Ergebnissen des beschriebenen Berichts, ein System österreichweiter Evidenz von Sicherheitsforschungsfähigkeiten und relevanten Wirtschaftseinheiten unterhalten. Die Trägerorganisation der Koordinations- und Sicherheitsforschungseinrichtung muss eine öffentlich-rechtliche Institution ohne Gewinnstreben sein, nationale und internationale Anerkennung genießen und einen hohen wissenschaftlichen Anspruch in Grundlagenforschung und angewandter Forschung besitzen.

Das gegenständlich beschriebene Projekt „Sicherheitsforschung – Begriffsfassung und Vorgangsweise für Österreich“ hat ergeben, dass die steigende Bedeutung des Themas Sicherheit in der Europäischen Union, die Sicherheitsverantwortung der österreichischen Behörden gegenüber ihrer Bevölkerung sowie die österreichische Mitverantwortung für die Entwicklung in Europa organisierte Forschung im Bereich Sicherheit erfordern. Dadurch wird auch eine entsprechende österreichische Beteiligung am 7. EU-Forschungsrahmenprogramm vorbereitet.

Wirkungen Qualität in der österreichischen Wissenschaftspolitik

Die ÖAW: Mitwirkung an der Formulierung der österreichischen Wissenschaftspolitik

Die Mitwirkung an der Formulierung einer österreichischen Wissenschaftspolitik betrifft die Beratung der zuständigen Institutionen, die Koordinierung von Forschungsprogrammen im Auftrag der Programmverantwortlichen, wie die Konzeption von Stipendien und deren Vergabe.

Beratung

Aus der Fülle der diesbezüglichen Aktivitäten ist aus jüngster Zeit die Erstellung eines Programms für österreichische *Sicherheitsforschung* zu erwähnen, in dem die ÖAW gemeinsam mit systems research ein Konzept entwickelt hat, das, über die weltweit diskutierten technisch-industriepolitisch orientierten Ansätze der Überwachung und Verfolgung hinaus, grundlegende Maßnahmen der Ursachenforschung vorschlägt. Weiters sei auf die Mitwirkung von Vertretern der ÖAW in der Arbeitsgruppe des RFTE zur *Strategie der sozial- und geisteswissenschaftlichen Forschung* verwiesen. Das Institut für Technikfolgen-Abschätzung der ÖAW hat einen Teil der ersten *Awareness-Kampagne* des RFTE evaluiert und beteiligt sich an der Entwicklung der neuen aktiv. Im Auftrag der Bundesregierung haben Forschungseinrichtungen der ÖAW am österreichischen Beitrag zum OECD-Bericht über „*Biotechnologie und andere Aspekte der Lebensmittelsicherheit*“ mitgewirkt und Gutachten über die Organisation der österreichischen *Raumfahrtforschung* wie über die Zukunft der österreichischen *Fusionsforschung* erstellt.

Aktuell nimmt die ÖAW an einem Projekt zur Entwicklung einer *Wissensbilanz Österreich* teil, das von Knowledge Management Austria – Institut für Wissensmanagement koordiniert wird. In diesem Projekt wird an einer Methode gearbeitet, wie ein Land Wissen bilanzieren kann.

Koordinierung von Forschungsprogrammen

Besonderere Erwähnung bedürfen hier etwa die Forschungsprogramme für *Hydrologie*, *Fusionsforschung* oder *Alpenforschung*, die im Auftrag der Programmverantwortlichen von der ÖAW koordiniert werden.

Vergabe von Stipendien

Die von der ÖAW konzipierten und vergebenen *Stipendien* (APART, DOC u.a.) sind ein zentrales Element einer nachwuchsorientierten Wissenschaftspolitik.

Beitrag zur Qualitätssteigerung der österreichischen Wissenschaftspolitik

Ihren Beitrag zur Qualitätssteigerung der österreichischen Wissenschaftspolitik leistet die ÖAW durch beispielgebende Forschungsplanung, innovative Forschungsansätze und frühzeitiges Aufgreifen wichtiger Themen.

Beispielgebende Transparenz

Die Forschung der ÖAW wird seit längerem gegenüber staatlicher Verwaltung wie Öffentlichkeit transparent dargestellt. In Bezug auf die *mittelfristige Planung* der Forschung und die *Publikation dieser Programme* hält die ÖAW nach wie vor eine österreichische Spitzenposition.

Wirkungen Qualität in der österreichischen Wissenschaftspolitik

Gleichermaßen hat die ÖAW früher als andere Forschungsträger alle Forschungseinrichtungen von externen Gutachter(inne)n evaluieren lassen und die Ergebnisse publiziert. Die Ergebnisse der *Evaluierungen* wurden umgesetzt und haben zu Schließungen bzw. Umorientierungen von Forschungseinrichtungen geführt.

Beispielgebende Forschungsplanung

Die ÖAW folgt dem Modell der Erarbeitung und Formulierung von Forschungsprogrammen durch die Forschenden der jeweiligen Einrichtungen und der Gelehrtenegesellschaft als oberster Verantwortlicher.

Innovative Forschungsansätze

Die derzeit weltweit forcierte Projektforschung wird von der ÖAW seit langem, und zwar in qualifizierter Form, praktiziert. Die Qualifikation liegt darin, dass die Projekte stets zu *Programmen* gebündelt werden: Sofern bottom-up vorgeschlagen, werden die Projekte von den Leiter(inne)n der Forschungseinrichtungen und den Kuratorien gebündelt; von Präsidium und Gelehrtenegesellschaft initiierte Programme werden in Form von Einzelprojekten bearbeitet. Weiters muss betont werden, dass die Forschung der ÖAW stets vom Prinzip der *Interdisziplinarität* getragen war.

Frühzeitiges Aufgreifen wichtiger Themen

Aus der engen Vernetzung der Gelehrtenegesellschaft mit den Forschungseinrichtungen kann die ÖAW neue Forschungsgebiete rasch aufgreifen und erfolgreich umsetzen, wodurch entscheidende Impulse für die gesamte österreichische Wissenschaftspolitik gegeben werden. Herausragendes Beispiel dafür sind die Aktivitäten der ÖAW im Bereich der *Biotechnologie*. Aber auch die kurzfristige Konzeption eines Konzepts für die österreichische *Sicherheitsforschung* war nur möglich, weil Forschungseinrichtungen der ÖAW auf diesem Gebiet bereits interdisziplinär gearbeitet und entsprechendes Wissen gesammelt hatten. Gleiches gilt für die Arbeiten der ÖAW im Bereich *Wissenschaft und Öffentlichkeit*, die wichtige Grundlage für die Initiativen des RFTE wurden.

w. M. Gunther Tichy

Direktor des Instituts für Technikfolgen-Abschätzung (bis 31.12.2005)

Fokus Forschung

>> 7.2. KERNKOMPETENZ 2 – Leistungen im Bereich „Forschung und Innovation“

Forschungszeit

Forschungszeit ist entsprechend der Definition jene Zeit, die Forscher(inne)n zur Verfügung steht, ihrer Hauptaufgabe, dem Forschen, nachzukommen. Angestrebt wird, die Forscher von möglichst vielen Nebentätigkeiten zu befreien, um einen möglichst hohen Anteil von Forschungszeit an der Gesamtarbeitszeit zu erzielen. Ein Anteil von 100 Prozent scheint jedoch unrealistisch, da gute Forschung auch von Forscher(inne)n in einem Mindestmaß verwaltet werden muss. Angestrebt wird jedenfalls ein Anteil von über 85 Prozent.

Wissenschaftliche Arbeit spielt sich jedoch nicht nur im Rahmen der gesetzlichen arbeitszeitlichen Verpflichtungen ab. Forschungszeit beinhaltet nicht nur die Tätigkeit im Labor, am Schreibtisch und in Bibliotheken, sie bedarf vielmehr der Forschung und dem Forschungsgespräch, der Teilnahme an Kongressen und an Workshops. Nur dadurch kann neues wissenschaftliches Denken innerhalb der ÖAW befruchtend wirken.

7.2.1. Forschungszeit

Für 2005 Anteil in % an der Arbeitszeit der wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen), der für Tätigkeiten aufgebracht wird, die wissenschaftliche Kenntnis erfordern (inkl. Projektentwicklung und -beantragung) und die von Nichtwissenschaftler(inne)n nicht zufrieden stellend erledigt werden können	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
	73,2 %	77,0 %	65,4 %	88,6 %	72,9 %

Laufende eigen-, misch- und drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte

In Analogie zur Drittmittelquote ist auch in diesem Bereich ein ausgewogenes Verhältnis von eigen-, misch- und drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten anzustreben. Ein zu hoher Anteil drittmittelfinanzierter Projekte gefährdet die Unabhängigkeit der Forschungseinrichtung, ein zu geringer Anteil zeigt eine unzureichende Nutzung von Finanzierungsquellen. Da die Anzahl der laufenden Projekte über einen längeren Zeitraum konstant sein sollte, ist diese Konstanz auch ein Maß, wie viele abgeschlossene Projekte durch neue ersetzt werden konnten.

Die an der ÖAW gültige Definition eines Forschungsprojekts orientiert sich an dem Common European Research Information Format (CERIF) und lautet: Ein Forschungsprojekt ist jede Forschungs- oder Entwicklungstätigkeit mit einem spezifischen Ziel, einem bestimmten Anfangsdatum und einem voraussichtlichen Abschlussdatum, die von einer ÖAW-Forschungseinheit mit oder ohne einen gewissen Anteil von Fremdmitteln durchgeführt wird. Jedes Forschungsprojekt hat mindestens ein Projektmitglied, das als gewähltes Mitglied oder als Mitarbeiter(in) mit der ÖAW in Verbindung steht. ÖAW-interne Qualitätssicherungsmaßnahmen und periodische externe Evaluierungen sichern den hohen Standard der an der ÖAW laufenden Forschungsprojekte.

Abhängig von der Finanzierungsart werden drei Kategorien von Forschungsprojekten unterschieden: Als eigenfinanziert gelten jene Projekte, die aus Budgetmitteln der ÖAW selbst – im

Rahmen der jährlichen Budgetzuweisung des BMBWK an die ÖAW – finanziert werden. In Drittmittelprojekte fließen ausschließlich Drittmittel, also keine finanziellen Eigenmittel der ÖAW; unbenommen bleibt der Rückgriff auf vorhandene ÖAW-Infrastruktur. Mischfinanzierte Projekte werden teils aus Eigenmitteln der ÖAW, teils aus Drittmitteln gespeist.

Als Drittmittel gelten finanzielle Ressourcen, die von Privatpersonen, von Unternehmen, aus dem Bundesbudget, soweit es sich nicht um die jährliche Budgetzuweisung des BMBWK handelt, von sonstigen Gebietskörperschaften, von Körperschaften öffentlichen Rechts, von einer staatlichen oder privaten Einrichtung, die in der Regel zu Zwecken der Forschungsförderung errichtet ist, der EU oder von sonstigen Dritten für die Forschungsförderung zur Verfügung gestellt werden und zumeist zweckkonform zu verwenden sind.

7.2.2.1. Forschungsprojekte			
	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Anzahl der 2005 laufenden Forschungsprojekte	1.210	447	763
Davon:			
- eigenfinanziert	417	167	250
- mischfinanziert	417	120	297
- drittfinanziert	376	160	216
7.2.2.2. Anzahl der laufenden EU-Forschungsprojekte geschichtet nach Beteiligung und Koordinationstätigkeit			
	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Anzahl der laufenden EU-Forschungsprojekte	54	43	11
davon:			
- Projekt koordinierend	7	6	1
- Mitarbeit am EU-Projekt	47	37	10

Neu begonnene Forschungsprojekte

Die Zahl der neu begonnenen Forschungsprojekte in Zusammenhang mit der Zahl der laufenden ist ein Maß für die Konstanz der Auslastung der Forschungseinrichtungen. Generell soll die Anzahl der neu begonnenen Projekte in etwa der der abgeschlossenen entsprechen.

7.2.3. Im Jahr 2005 neu begonnene Forschungsprojekte			
	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Anzahl	413	198	215
Davon:			
- eigenfinanziert	134	67	67
- mischfinanziert	105	47	58
- drittfinanziert	174	84	90

Fokus Forschung

Forschungsprofil

Die folgenden der Darstellung des ÖAW-Forschungsprofils dienenden Kennzahlen ergeben sich aus der Gliederung der laufenden Forschungsprojekte:

1. nach Forschungszielsetzungen (gem. F&E-Statistik-Verordnung), Anteil in Prozent an allen Zielsetzungen der Projekte. Die Ermittlung der Kennzahl basiert auf der Zuordnung der Forschungsprojekte zu einer der im Folgenden genannten dreizehn sozioökonomischen Zielsetzungen.
2. nach Forschungsarten. Die Ermittlung dieser Kennzahl basiert auf der Zuordnung der Forschungsprojekte zu einer der drei Forschungsarten (gem. F&E-Statistik-Verordnung): Grundlagenforschung, angewandte Forschung, experimentelle Entwicklung.

7.2.4. Forschungsprofil			
Gliederung aller 2005 laufenden Forschungsprojekte nach sozioökonomischen Zielsetzungen und nach Forschungsarten, jeweils in % bezogen auf die Gesamtzahl der Projekte	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Sozioökonomische Zielsetzungen			
1. Förderung der Erforschung der Erde, der Meere, der Atmosphäre und des Weltraums	11,49	29,53	0,92
2. Förderung der Land- und Forstwirtschaft	0,41	1,12	0,0
3. Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie	1,16	3,13	0,0
4. Förderung der Erzeugung, Speicherung und Verteilung von Energie	1,40	3,80	0,0
5. Förderung des Transport-, Verkehrs- und Nachrichtenwesens	0,83	2,24	0,0
6. Förderung des Unterrichts- und Bildungswesens	1,16	0,22	1,7
7. Förderung des Gesundheitswesens	4,96	13,20	0,13
8. Förderung der sozialen und sozioökonomischen Entwicklung	6,61	6,04	6,95
9. Förderung des Umweltschutzes	0,83	2,24	0,0
10. Förderung der Stadt- und Raumplanung	0,74	0,22	1,05
11. Förderung der Landesverteidigung	0,0	0,0	0,0
12. Förderung anderer Zielsetzungen	5,95	5,15	6,42
13. Förderung der allgemeinen Erweiterung des Wissens	64,46	33,11	82,83
Forschungsarten			
▪ Grundlagenforschung	82,7	71,6	89,3
▪ Angewandte Forschung	13,5	20,7	9,2
▪ Experimentelle Entwicklung	3,8	7,7	1,5

Interdisziplinäre Projekte

Der Anteil an interdisziplinären Projekten zeigt die Fähigkeit einer Forschungseinrichtung, sich neben dem ihr zugeordneten Forschungsgebiet auch mit anderen Disziplinen auseinander zu setzen, zu vernetzen und letztendlich Forschungsprogramme zu erarbeiten, die mehrere Disziplinen umfassen. Auch die Koordination derartiger Projekte stellt eine Herausforderung dar, die letztendlich wissenschaftlichen Mehrwert für die Forschungseinrichtung darstellt. Ein mo-

derates Maß an interdisziplinären Projekten lässt genug Spielraum für die eigene Grundlagenforschung, bietet aber genügend Raum für eine Horizonterweiterung.

Interdisziplinarität definiert sich durch die Beteiligung in Form aktiven Diskurses oder Interaktion von mindestens zwei Wissenschaftszweigen (gemäß ÖSTAT-2-Steller) an dem betreffenden Forschungsprojekt.

7.2.5. Grad der Interdisziplinarität

Für 2005 Anteil in % der interdisziplinären Projekte an der Gesamtzahl laufender Projekte	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
	50,8 %	45,9 %	53,7 %

Forschungsprojekte mit externen Partnern

Im Hinblick auf den speziell im europäischen Kontext beobachtbaren stetigen Wandel der Rahmenbedingungen für Spitzenforschung ist zunehmend eine engere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen tätigen Forscher(inne)n erforderlich. Ziel einer solchen Vernetzung ist es, durch die Schaffung kritischer Massen die Fähigkeit zur Lösung immer komplexer werdender Fragestellungen zu erlangen, aber auch ausreichend finanzielle Ressourcen sicherzustellen, um so im internationalen Wettbewerb erfolgreich bestehen zu können.

7.2.6. 2005 laufende Forschungsprojekte mit externen Partnern

	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Anzahl	333	146	187
Davon:			
▪ Außeruniversitäre F&E-Einrichtung, öffentlich	82	38	44
▪ Außeruniversitäre F&E-Einrichtung, privat	3	2	1
▪ Einzelunternehmer	3	3	0
▪ Industrie	4	4	0
▪ Interessensverband	1	1	0
▪ Internationale Organisation	8	6	2
▪ KMU	5	2	3
▪ Nicht wissenschaftliche Medien	7	2	5
▪ NPO	3	3	0
▪ Öffentliche Hand	10	1	9
▪ Sonstige externe Einheiten	18	1	17
▪ Universitäre Lehr- und Forschungseinheit	139	63	76
▪ Universität	32	18	14
▪ Verein	12	1	11
▪ Wissenschaftliche Fachgesellschaft	6	1	5

Fokus Forschung

Kurzfrist-, Mittelfrist- und Langfristprojekte

Ein ausgewogenes Verhältnis an kurz-, mittel- und langfristigen Forschungsprojekten sichert den Forschungseinrichtungen sowohl die Möglichkeit, rasch zu reagieren, eine mittelfristige Planung darlegen zu können, aber auch Kontinuität und langfristige Forschungsvorhaben in Angriff nehmen zu können. Die Flexibilität, auf kurzfristige Veränderungen in der Forschungslandschaft reagieren zu können, darf nicht unterschätzt werden.

Kurzfristprojekte sind auf die Dauer von höchstens einem Jahr angelegt, Mittelfristprojekte auf die Dauer von zwischen einem Jahr und höchstens drei Jahren und Langfristprojekte auf die Dauer von mehr als drei Jahren. Langfristprojekte sind nicht selten Bündelprojekte, die in einzelne Kurzfristprojekte heruntergebrochen werden können.

7.2.7. Projektdauer

	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Anteil der Kurzfrist-, Mittelfrist- und Langfristprojekte in % an der Gesamtzahl der laufenden Forschungsprojekte			
- Kurzfristprojekte (< 1 Jahr)	13,36 %	10,50 %	15,03 %
- Mittelfristprojekte (1-3 Jahre)	29,49 %	34,04 %	26,83 %
- Langfristprojekte (> 3 Jahre)	57,15 %	55,46 %	58,14 %

Publikationen der Mitarbeiter(innen)

Die Anzahl der Publikationen der Mitarbeiter(innen) der ÖAW ist ein direktes Maß für die Forschungsproduktivität der Wissenschaftler(innen). Durch die Anzahl der Publikationen werden der internationale Stellenwert und die Akzeptanz zum Ausdruck gebracht.

7.2.8. Publikationen der Mitarbeiter(innen) 2005			
	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Anzahl	2.337	1.171	1.166
davon:			
▪ Beitrag in Fachzeitschrift	962	724	238
▪ Besprechung/Kommentar	67	2	65
▪ Beitrag in Sammelwerk	411	71	340
▪ Buch/Monographie	69	4	65
▪ Dissertation	38	33	5
▪ Dissertation, als Buch veröffentlicht	3	1	2
▪ Forschungsbericht	89	59	30
▪ Habilitationsschrift	3	3	–
▪ Herausgeberschaft/Edition	77	10	67
▪ Konferenzbeitrag: Publ. in Proc. Bd.	285	183	102
▪ Lehrbuch/Skriptum	8	2	6
▪ Diplomarbeit	36	30	6
▪ Konferenzbeitrag: Poster	42	40	2
▪ Lexikonartikel	201	–	201
▪ Multimedia-Publikation	33	1	32
▪ Workingpaper	13	8	5
davon:			
▪ referiert	1.855	857	998
▪ nicht referiert	482	314	168
▪ eingeladen	557	60	497
▪ wissenschaftlich	2.218	1.099	1.119
▪ populärwissenschaftlich	119	72	47
▪ in Hauptautorenschaft	345	274	71

„Eingeladen“ ist eine Publikation, wenn sie beim Publikationsorgan nicht ohne Aufforderung eingereicht wurde, sondern von diesem angefordert bzw. eingeladen und intern einer inhaltlichen Qualitätskontrolle unterworfen wurde.

Die Unterscheidung zwischen „referiert“ und „nicht referiert“ wird danach getroffen, ob das Publikationsorgan (die Zeitschrift, der Buchverlag) das eingereichte Manuskript ohne weiteres akzeptiert, soweit es thematisch und formal entspricht (= nicht referiert), oder ob die Herausgeber(innen) das eingereichte Manuskript extern oder intern einer Qualitätsprüfung unterziehen und deren Ergebnis der Annahmeentscheidung zugrunde legen und gegebenenfalls dem/der Einreichenden spezifische Verbesserungsaufträge mitteilen.

Forschungsergebnisse

Vorträge von Mitgliedern und Mitarbeiter(inne)n

Die Anzahl der von Mitgliedern und Mitarbeiter(inne)n gehaltenen Vorträge als Invited Speaker oder Selected Presenter repräsentiert die internationale Akzeptanz und den Stellenwert der Gelehrten-gesellschaft und der gesamten Belegschaft der ÖAW. Eine hohe Zahl derartiger Einladungen bzw. Auswahl-ergebnisse bürgt für eine aktive Auseinandersetzung der Mitglieder und der Mitarbeiter(innen) mit den aktuellen Forschungsgebieten auf höchstem Niveau. Darüber hinaus wird dadurch die internationale Vernetzung und Anbindung dokumentiert.

Als Invited Speaker gilt der Vortrag bzw. die Präsentation (inkl. Posterpräsentationen) auf Grundlage einer direkten Einladung durch Veranstalter, davon gesondert werden im Rahmen einer Konferenz gehaltene Keynote Lectures erhoben.

Als Selected Presenter gilt der Vortrag bzw. die Präsentation (inkl. Posterpräsentationen) auf Grundlage einer Bewerbung und anschließender Auswahl durch Veranstalter.

7.2.9. Vorträge der Mitarbeiter(innen) im Verlauf von 2005

	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Anzahl	1610	872	738
davon:			
- als Invited Speaker	992	447	545
- davon als Keynote Speaker	94	31	63
- als Selected Presenter	524	394	130

Software und Lizenzen an Software

Die Anzahl an Software und Lizenzen an Software zeigt das Potenzial zur Überführung von Erkenntnissen der Grundlagenforschung in anwendungsorientierte Problemlösungspakete. Primär ist es nicht das Ziel der ÖAW, die Zahl der Softwarelizenzen zu maximieren und damit einen wirtschaftlichen Erfolg zu erzielen; es sollen aber wissenschaftliche Erkenntnisse mit wirtschaftlichem Potential sehr wohl am Markt platziert werden. Durch die Zahl der Lizenzen wird jedenfalls der Wert, der dieser Software zu Grunde liegt, dokumentiert.

In der folgenden Kennzahl werden Computerprogramme, die an einer ÖAW-Forschungseinrichtung oder an einer der Forschungs-Tochtergesellschaften entwickelt wurden und die als Ergebnis der eigenen geistigen Schöpfung ihres Urhebers/ihrer Urheberin urheberrechtlich geschützt sind, ebenso erfasst wie von der ÖAW vergebene Nutzungsrechte für Softwareprodukte. (Bemerkenswert ist die relativ hohe Anzahl an Softwareprodukten aus dem Bereich des PH-Clusters. Es handelt sich dabei um Spezialprogramme für den Datenaustausch und die Textbearbeitung, u.a. im Kontext mit außergewöhnlichen Zeichensätzen sowie um die Weiterentwicklung einer bibliografischen Datenbank.)

7.2.10. Software und Lizenzen an Software

	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
Anzahl der im Berichtszeitraum (weiter-) entwickelten Softwareprodukte	16	9	7
und vergebenen Softwarelizenzen	46	46	–

Patente und Patenteinrichtungen, Lizenzen und Gebrauchsmuster

Es handelt sich dabei um die Anzahl der gem § 107 PatG erteilten Patente, der Anmeldungen von Erfindungen zum Patent (§ 87 PatG), der eingeräumten Nutzungsrechte (Lizenzen, § 35 PatG) an Patenten sowie die Anzahl der neu geschützten Gebrauchsmuster, deren Inhalte an der ÖAW oder mit Unterstützung von ÖAW-Forschungsmitteln erarbeitet wurden.

7.2.11. Patente und Patenteinrichtungen			
	ÖAW gesamt	davon MN	davon PH
2005 erteilte Patente	0	0	0
2005 laufende Patente	1	1	0
2005 erfolgte Patenteinreichungen	2	2	0

Neu dokumentierte Objekte (Bewahrung kulturellen Erbes)

Die ÖAW hat seit ihrer Gründung einen Auftrag zur Bewahrung kulturellen Erbes. Dieses Erbe wird in zahlreichen Einrichtungen der PH-Klasse gepflegt, beispielsweise im Phonogrammarchiv, im Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, im Institut für Mittelalterforschung oder in der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters.

7.2.12. Im Jahr 2005 neu dokumentierte wissenschaftliche Objekte	
	PH-Cluster
Anzahl	3.4531
davon:	
▪ in Datenbanken	10.930
▪ in Sammlungen	22.241
▪ in Archiven	1.360
davon:	
▪ Bildquellen (Video, Digital, Foto)	9.312
▪ Tonquellen	926
▪ Textquellen	2.859
▪ im Original erhaltene Objekte	902
▪ Fundplätze und archäologisch-historische Überbleibsel	400
▪ Cultural Content Entries	20.132

Lehrveranstaltungen von Mitarbeiter(inne)n an Universitäten und Fachhochschulen

Die Anzahl der von Mitarbeiter(inne)n gehaltenen Lehrveranstaltungen an Universitäten und Fachhochschulen repräsentiert den Stellenwert der wissenschaftlichen Vermittlungsleistungen der Mitarbeiter(innen) der ÖAW im Bereich der Hochschullehre. Eine hohe Zahl derartiger Aktivitäten bürgt für eine aktive Auseinandersetzung der Mitarbeiter(innen) mit den aktuellen

Vermittlungsleistungen

Forschungsgebieten auf höchstem Niveau. Weiters wird dadurch die nationale Vernetzung zwischen der ÖAW und den Universitäten dokumentiert.

Diese Kennzahl gibt die Anzahl der von Mitarbeiter(inne)n an Universitäten und Fachhochschulen gehaltenen Lehrveranstaltungen (Seminare, Spezialvorlesungen u.Ä., für die in der Regel eine Lehrveranstaltungsnummer vergeben wird) und Lehrgänge universitären Charakters wieder.

7.2.13. Lehrveranstaltungen (im Verlauf von 2005) von ÖAW-Mitarbeiter(inne)n an Universitäten und Fachhochschulen (inkl. Lehrgänge universitären Charakters)

	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
Anzahl	233	83	10	101	38
davon:					
- Lehrveranstaltung an Universität (i.d.R. mit Lehrveranstaltungsnummer)	197	68	5	88	36
- Spezialvorlesung (i.d.R. ohne Lehrveranstaltungsnummer)	6	1	1	2	2
- Lehrveranstaltung an Fachhochschule (i.d.R. mit Lehrveranstaltungsnummer)	14	11	0	3	0
- Lehrgang universitären Charakters	15	3	4	8	0

Vermittlungsleistungen außerhalb der Lehre an Hochschulen

Erfasst wird die Anzahl der Vermittlungsleistungen durch Mitarbeiter(innen) (zumindest als Mitveranstalter), d.h. alle jeweils in ihrer Funktion als ÖAW-Angehörige organisierte oder mitveranstaltete Veranstaltungen wie Tagungen, Kongresse, Seminare, Workshops, Vorträge (als Event), Buchpräsentationen, Tage der offenen Tür außerhalb der Hochschullehre.

7.2.14. Vermittlungsleistungen (im Verlauf von 2005) von Mitarbeiter(inne)n außerhalb der Lehre an Hochschulen

	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
Anzahl	457	117	49	173	118
davon:					
- Ausstellungsorganisation	2	0	0	0	2
- Kongress/Symposium/Konferenz/Tagung	267	68	40	93	66
- Podiumsdiskussion	6	0	1	4	1
- Public Lecture	19	4	0	12	3
- Publikumsabend	4	0	0	1	3
- Science Week	8	2	0	0	6
- Vortragsabend/Buchpräsentation	35	0	0	24	11
- Workshop/Seminar	116	43	8	39	26
davon:					
- wissenschaftlich	412	111	33	160	108
- populärwissenschaftlich	45	6	16	13	10

ÖAW-Forschungsaktivitäten mit international sichtbarer Strahlkraft

Anhand der nachfolgend angeführten Forschungseinrichtungen soll exemplarisch dargestellt werden, wie die ÖAW durch ihre wissenschaftlichen Leistungen signifikant zur internationalen Wahrnehmung der österreichischen Grundlagenforschung beiträgt.

Institut für Weltraumforschung (IWF)

*Grazer
Magnetometer
misst im Weltraum*

Seit die ESA-Raumsonde „Venus Express“ am 9. November 2005 gestartet wurde, musste sie bereits eine Reihe verschiedenster Tests durchlaufen. Als erstes wissenschaftliches Instrument wurde nun VEX-MAG in Betrieb genommen, jenes Magnetfeldmessgerät, das unter der Leitung des Grazer Instituts für Weltraumforschung der ÖAW entwickelt und gebaut wurde. IWF-Mitarbeiter haben das erste Einschalten des Instruments im ESA-Kontrollzentrum (ESOC) in Darmstadt mit großer Spannung verfolgt.

Die ersten zwölf Tage auf dem Weg zur Venus haben gezeigt, dass „Venus Express“ einwandfrei funktioniert. Die Aktivitäten im Rahmen der so genannten „Launch and Early Orbit Phase“ (LEOP) wurden am 11. November erfolgreich abgeschlossen. Als nächste Stufe folgte die „Near Earth Commissioning Phase“ (NECP), die noch bis 14. Dezember andauerte. In dieser Phase wurden die Satellitenplattform und die wissenschaftliche Nutzlast der Raumsonde eingeschaltet und getestet.

Als erstes wissenschaftliches Instrument an Bord von „Venus Express“ wurde am 18. November das Grazer Magnetometer VEX-MAG aktiviert, das in Kooperation mit der Technischen Universität Braunschweig und dem Imperial College London gebaut und von der Agentur für Luft- und Raumfahrt der FFG und dem BMVIT gefördert wurde.

Nach genauer Überprüfung der Umgebungstemperatur wurde der ein Meter lange Ausleger ausgeklappt, an dem der äußere Magnetfeldsensor angebracht ist. Am 19. November musste VEX-MAG einen kompletten „Gesundheits-Check“ absolvieren. Über mehrere Stunden wurde jedes Bit und Byte getestet. Nach Plan sollte die Raumsonde „Venus Express“ am 11. April 2006 in die Venus-Umlaufbahn eingeschossen und ab Juni 2006 mit der wissenschaftlichen Datenauswertung begonnen werden.

Institut für Quantenoptik und Quanteninformation

*Erstes „Quantenbyte“
erzeugt*

In Innsbruck ist es 2005 erstmals nachweislich gelungen, eine größere Anzahl von Atomen miteinander zu verschränken. Weltweit zum ersten Mal wurde ein so genanntes „Quantenbyte (Qubyte)“ realisiert, indem acht Ionen kontrolliert verschränkt wurden.

Die Erzeugung eines „Quantenbytes“ gilt als wichtiger Schritt auf dem Weg zum Quantencomputer. In enger Zusammenarbeit mit den Theoretikern Otfried Gühne und Wolfgang Dür aus der Innsbrucker Arbeitsgruppe von Hans J. Briegel haben die Wissenschaftler um Rainer Blatt und Hartmut Häffner gezeigt, dass sie vier, fünf, sechs, sieben oder acht Ionen auf kontrollierte Art und Weise verschränken können. Die Kalzium-Ionen werden dazu mit elektromagnetischen Feldern in einer Ionenfalle eingefangen, in einer Reihe nebeneinander angeordnet und mit ausgeklügelter Lasertechnologie in so genannten W-Zuständen verschränkt.

Die eigentliche Schwierigkeit in dem Experiment war der Nachweis, dass die Teilchen tatsächlich miteinander verschränkt sind. Es mussten rund 650.000 Messungen durchgeführt werden,

Wirkungen

ÖAW-Forschungsaktivitäten mit international sichtbarer Strahlkraft

um die acht „Quantenbits (Qubits)“ durch Zahlen beschreiben zu können. Allein dieser Messprozess nahm über zehn Stunden in Anspruch. Die Berechnung der Zahlen und deren Umsetzung in eine grafische Darstellung auf einem Hochleistungscomputer der Universität dauerte gleich mehrere Wochen. Dies deutet bereits die hohe Überlegenheit der Quanteninformationsverarbeitung gegenüber herkömmlichen Computern an. Was mit den acht Qubits in etwa einer Millisekunde passiert, kann mit einem normalen Rechner nur in vielen Stunden berechnet und charakterisiert werden. Das erfolgreiche Experiment beweist auch: Ionenfallen, wie sie in Innsbruck verwendet werden, stellen die derzeit vielversprechendste Technologie für die Umsetzung größerer Rechenräume dar. Im Fall der acht Ionen besteht dieser Rechenraum aus 65.536 zum Großteil unabhängigen Elementen.

Institut für Mittelalterforschung

Das Institut für Mittelalterforschung ist international eines der führenden Zentren für Frühmittelalterforschung. Es verbindet in einzigartiger Weise hohe Kompetenz in der Quellenforschung mit der Frage nach den ethnischen Prozessen und der Entwicklung von Identitäten im Frühmittelalter; die Ergebnisse dieser „Wiener Schule“ werden international viel diskutiert. Eine hohe Anerkennung dieser Forschungsrichtung war die Verleihung des Wittgenstein-Preises 2004 an den Institutsdirektor Walter Pohl. Das Preisgeld ermöglicht es, seit 1. Jänner 2005 auf fünf Jahre mit einem Team von Nachwuchsforscher(inne)n umfassender als bisher die Frage zu stellen, warum ethnische Identitäten im frühmittelalterlichen Europa grundlegend für die Entwicklung der politischen Landschaft werden konnten. Vor allem die Rolle des Christentums bei der Herausbildung ethnisch begründeter Staaten wird in einer Reihe gründlicher Quellenstudien untersucht. Geschichtswerke und Heiligenleben, Predigten und Mönchsregeln, Inschriften und Bibelkommentare werden auf Spuren von Identitätsstiftung und Gemeinschaftsbildung untersucht. Die Ergebnisse sollen neues Licht auf die Vorgeschichte europäischer Nationsentwicklung werfen. Daneben wird die Identitätsbildung einzelner Völker erforscht, darunter der Franken, Langobarden und Vandalen.

*„Wiener Schule“
der Frühmittelalter-
forschung*

Prähistorische Kommission

Die Prähistorische Kommission führte zwischen April und November 2005 auf einer Bauparzelle im Stadtgebiet von Krems eine Forschungsgrabung durch. Die Grabungsfläche war aufgrund von Rammkernsondierungen, die im Rahmen des Vorgängerprojekts im Jahr 2000 durchgeführt und benachbart zu einer Altgrabung Josef Bayers von 1930 gelegen waren, ausgewählt worden. Auf rund 10 m² untersuchter Fläche konnten über 11.000 Objekte dreidimensional eingemessen und digital dokumentiert werden. Ein weltweit einzigartiger Befund war die Auffindung der Doppelbestattung zweier Neugeborener: Sie waren unter einer intentionell zugerichteten und durch den Span eines Stoßzahns gestützten Mammutscapula in einer Grube gebettet gelegen, eingehüllt in einem organischen Material und umgeben von rotem Farbstoff. Durch die aufwändige Konstruktion blieb auch das zierliche Skelettmaterial außergewöhnlich gut erhalten. Die sorgfältige Art der Herrichtung des Grabes sowie die beigelegte Kette aus tropfenförmigen

*Weltweit einzigartiger
Skelettfund in Krems*

ÖAW-Forschungsaktivitäten mit international sichtbarer Strahlkraft

Elfenbeinperlen zeugen von der Wertschätzung und Integration der verstorbenen Neugeborenen im Rahmen der Gesellschaft.

Institut für Demographie

„Geburtenbarometer“
ermöglicht monatliche
Detailanalyse der
Entwicklung der
„Geburtenintensität“

Das Projekt „Geburtenbarometer“, das vom Institut für Demographie mit Daten der Statistik Austria mit Förderung durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz durchgeführt wurde, ist ein Konzept zur Schaffung eines „Demographischen Monitoring-Systems“. Durch verbesserte wissenschaftliche Instrumentarien soll dazu beigetragen werden, in Österreich eine bevölkerungsadäquate Familienpolitik zu initiieren. Eine vom Institut für Demographie weltweit erstmalig entwickelte Methode erlaubt es, die monatliche Entwicklung der „Geburtenintensität“ im Detail zu analysieren. Es werden dabei die rohen Geburtenzahlen um verzerrende Altersstruktur- und Tempo-Effekte bereinigt. Diese monatliche Betrachtungsweise gestattet auch die Analyse des zeitlichen Zusammenhangs zwischen der Einführung neuer familienpolitischer Maßnahmen und der um externe Faktoren bereinigten Geburtenentwicklung. Diese Daten liefern die quantitative Basis für mit der demographischen Entwicklung in Verbindung stehende soziale, wirtschaftliche und politische Fragestellungen. Das Geburtenbarometer ist auf Dauer angelegt und wird vom Institut für Demographie (in Zusammenarbeit mit der Statistik Austria bezüglich der Rohdaten) betrieben werden.

Wirkungen

Türöffnung und Brückenbildung durch die ÖAW

Die ÖAW stärkt unter Nutzung von Synergien die österreichische Forschung mit dem Ziel, internationale Spitzenpositionen einzunehmen und im europäischen Kontext eine Abstimmung und Fokussierung aktueller Forschungsthemen zu fördern.

Besuche von Mitgliedern des Präsidiums an Forschungseinrichtungen im Ausland sind ebenso wie Besuche von Vertreter(inne)n ausländischer Forschungseinrichtungen beim Präsidium der ÖAW im Sinne einer Türöffnungs- und Brückenbildungsfunktion zu verstehen und garantieren die internationale Anbindung der ÖAW. Entsprechende Kontakte auf höchster Ebene fanden im Verlauf des Jahres 2005 u.a. mit Vertretern der Albanischen, der Armenischen, der Georgischen, der Mexikanischen, der Rumänischen, der Serbischen und der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften statt. Ferner besuchten Delegationen unter anderem aus der Volksrepublik China sowie aus Taiwan die ÖAW. Besonders hervorzuheben ist die Teilnahme des Präsidenten der ÖAW am Staatsbesuch von Bundespräsident Heinz Fischer in Mexiko sowie die Begegnung mit dem Ukrainischen Präsidenten Viktor Juschtschenko.

Durch den sukzessiven Aufbau formaler, bilateraler Kontakte mit nationalen Akademien der Wissenschaften in den zentral- und osteuropäischen Nachbarländern hat die ÖAW allen geopolitischen Rahmenbedingungen zum Trotz durch die Stärkung und Vernetzung der nationalen Forschungsinteressen sowie durch die Unterstützung der Mobilität von Forscher(inne)n bereits sehr früh wesentlich zur Etablierung und Realisierung der Vision eines Europäischen Forschungsraums beigetragen. In diesem Zusammenhang ist es für die ÖAW besonders erfreulich, dass im Herbst 2005 der Abschluss eines bilateralen Abkommens mit der Serbischen Akademie der Wissenschaften realisiert werden konnte.

Darüber hinaus legt die ÖAW einen besonderen Fokus auf Kooperationen mit Partnerakademien in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Ausgehend von dem bereits bestehenden bilateralen Abkommen mit der Tadschikischen Akademie der Wissenschaften (TAW) hat eine österreichische Delegation unter Federführung der ÖAW und unter Beteiligung des Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten im Herbst 2005 Tadschikistan besucht. Bereits seit geraumer Zeit hat das ÖAW-Institut für Iranistik großes Interesse an einer Kooperation mit der TAW gezeigt. Es besteht sowohl seitens der TAW als auch der ÖAW der ausdrückliche Wunsch, in die Zusammenarbeit die geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen und die naturwissenschaftlich-technischen Forschungsbereiche einzubeziehen. Ganz in diesem Sinne wurden Kooperationen in den Fachgebieten Iranistik, Numismatik, Bewahrung audiovisueller Dokumente, Astrophysik, Rechtsphilosophie, Biologie, Ökologie, Sozial- und Kulturanthropologie in die Wege geleitet.

Die ÖAW führt mit diesen Aktivitäten eine bereits mit ihrer Gründung begonnene Tradition fort, die im internationalen Beziehungsgeflecht und in ihrer Türöffnungs- und Brückenbildungsfunktion politisch unentbehrlich geworden ist.

Die Aktivitäten der ÖAW öffnen Türen für wissenschaftliche Kooperationen und intensivieren die internationale Anbindung österreichischer Forschung.

Bilaterale Kontakte mit nationalen Akademien der Wissenschaften in den zentral- und osteuropäischen Nachbarländern

Kooperationen mit Partnerakademien in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion

>> 7.3. KERNKOMPETENZ 3 – Leistungen im Bereich „Career Building“*Nachwuchsförderin durch die Vergabe von Preisen und Stipendien*

Seit mehr als zehn Jahren hat die ÖAW ihr Engagement in der Nachwuchsförderung intensiviert. Sie ist nahezu seit Beginn ihres Bestehens als Nachwuchsförderin durch die Vergabe von Preisen tätig. Waren es im 19. Jahrhundert ausschließlich private Förderer, die im Rahmen von Stiftungen und Widmungen Finanzierungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs bereitstellten, wurden zu Ende des letzten Jahrhunderts seitens des BMBWK finanzielle Anstrengungen unternommen, Förderungen – im Speziellen Mobilitätsprogramme – zunächst für PostDocs und in weiterer Folge für PreDocs im Rahmen der ÖAW zu etablieren. Des Weiteren werden seit Mitte der 1960er-Jahre von der in New York ansässigen Max Kade-Foundation Stipendien für PostDocs finanziert.

Im Bereich der Nachwuchsförderung werden zurzeit sechs Stipendienprogramme und 15 Forscherpreise in unterschiedlichen Intervallen ausgeschrieben. Die beiden größten Programme sind das mit einer Förderdauer von drei Jahren laufende PostDoc-Programm APART und das nach Vorbild der deutschen Begabtenförderwerke eingerichtete Doktorand(inn)enprogramm (DOC) der ÖAW.

Stipendienprogramme als Gender Mainstreaming-Maßnahmen

Alle Programme verstehen sich als Gender Mainstreaming-Maßnahmen. So treten die Vergabejurys der aus öffentlichen Mitteln dotierten Förderprogramme DOC und APART mit der Vorgabe an, den Frauenanteil von Einreichung der Anträge bis zur Vergabe der Stipendien zumindest konstant zu halten. Gleichzeitig werden Vorkehrungen getroffen, Personen, deren Karriere sich durch die Betreuung von Kindern verzögert hat, den Zugang zu den Förderungen zu ermöglichen. In Zukunft werden dafür auch Teilzeitstipendien im Rahmen von APART und DOC eingerichtet werden.

Mit der Förderschiene DOC-FFORTE, die sich an junge Wissenschaftlerinnen aus den natur- und biowissenschaftlichen, medizinischen und technischen Fächern richtet, wird die Steigerung der Doktoratsabschlüsse von Frauen in den genannten Disziplinen verstärkt werden.

Die Humanressourcenprogramme der ÖAW verstehen sich als Weiterqualifizierungsmaßnahmen, die die Ausbildungswege junger Forscher(innen) straffen sollen. Durch die großzügigen finanziellen Zuwendungen, die bei den meisten ÖAW-Förderungen sowohl im In- als auch im Ausland in Anspruch genommen werden können, ist es möglich, sich in einem klar abgegrenzten Zeitraum ausschließlich auf das wissenschaftliche Arbeiten zu konzentrieren. So zeigen im Jahr 2005 durchgeführte Befragungen von Absolvent(inn)en von APART, dass zum überwiegenden Teil die Zielvorgaben des Programms – Erreichen von Habilitationen oder habilitationsäquivalenten Leistungen – eingelöst werden konnten. Rund zwei Drittel der Geförderten konnten im Förderzeitraum bzw. spätestens vier Jahre nach Beantragung des Stipendiums die angestrebte

Qualifikation erreichen. Darüber hinaus sind ÖAW-Förderungen ein guter Ausweis für das Curriculum des Wissenschaftlers/der Wissenschaftlerin. Mehr als 13 Prozent der Frauen und 21 Prozent der Männer hatten zum Befragungszeitpunkt eine Professur inne, über 40 Prozent der Frauen und 54 Prozent der Männer waren als Assistent(in) oder Dozent(in) angestellt.

Alle ÖAW-Nachwuchsförderprogramme haben einen starken Mobilisierungsaspekt: Bei den privat finanzierten MAX KADE-Stipendien werden Forschungsaufenthalte ausschließlich in den USA durchgeführt, bei den vom BMBWK ausgeschriebenen ROM-Stipendien für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaftler(innen) stehen Forschungen in Italien und im Besonderen in der Hauptstadt des Landes im Mittelpunkt. Die Förderschienen APART und DOC sind so konzipiert, dass die Stipendien sowohl im In- als auch im Ausland in Anspruch genommen werden können. Für das Jahr 2005 kann gezeigt werden, dass im Förderzeitraum 80 Prozent der APART-Stipendiat(inn)en und mehr als die Hälfte der DOC-Geförderten zwei bis drei Forschungsaufenthalte von mehr als einem Monat außerhalb Österreichs durchgeführt haben.

Die ÖAW konnte sich in den letzten zehn Jahren im Nachwuchsförderbereich etablieren, mehr als 4.000 Anträge und 950 Bewilligungen verdeutlichen dieses Engagement. Sie ist neben dem FWF und dem Österreichischen Austauschdienst (ÖAD) eine der Förderinstitutionen, die sich nachhaltig im Bereich Humanressourcenprogramme engagiert.

*Steigerung der
Mobilität durch
ÖAW-Nachwuchs-
förderprogramme*

Nachwuchswissenschaftler(innen) an der ÖAW

Das Streben nach kreativ-wissenschaftlicher Kontinuität macht es notwendig, eine möglichst hohe Zahl an Nachwuchswissenschaftler(inne)n entsprechend gut situierten, erfahrenen Wissenschaftler(inne)n gegenüber zu stellen. Denn nur auf Basis von Erfahrung und neuen Ideen kann sich Wissenschaft besonders gedeihlich entwickeln. Der Anspruch der ÖAW, die Wissenschaft in jeder Hinsicht zu fördern, spiegelt sich insbesondere in der Förderung exzellenter Nachwuchswissenschaftler(innen) wider.

Entsprechend den Vorgaben der Europäischen Charta für Forscher(innen) versucht die ÖAW, einer Vielzahl von Nachwuchsforscher(inne)n durch die Mitarbeit an Forschungsprojekten oder durch die Vergabe von Stipendien den Einstieg in eine adäquate Berufslaufbahn zu geben.

Die Tabelle zeigt die Anzahl der Mitarbeiter(innen) des MN- und des PH-Cluster, die an ihrem Doktorat arbeiten oder ihr Doktorat kürzlich abgeschlossen haben, in den ersten vier Jahren in Forschungstätigkeit unter Berücksichtigung der Nachwuchsforscher(innen), die ein Stipendium der ÖAW beziehen.

Als Junior Scientists zählen graduierte, nicht promovierte, höchstens 30 Jahre alte wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) mit befristetem Arbeitsvertrag.

Als PostDocs gelten promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) mit einem befristeten Beschäftigungsverhältnis an der ÖAW oder an einer ihrer Tochter-GmbHs, das höchstens drei Jahre nach Abschluss der Promotion aufgenommen wurde und direkt F&E-Zielen dient.

7.3.1.1. und 7.3.1.2. Nachwuchswissenschaftler(innen)					
Anzahl der Junior Scientists und PostDocs in Aus- und Weiterbildung an einer ÖAW-Einrichtung oder an einer der ÖAW-Forschungsgesellschaften (im Verlauf von 2005)	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
	190	77	50	22	41
davon:					
▪ Junior Scientists	86	38	23	5	20
▪ PostDocs	104	39	27	17	21

Mit PostDocs neu besetzte Planstellen

Im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses strebt die ÖAW frei gewordene Planstellen (Stellen, die aus der jährlichen Budgetzuweisung finanziert werden) zumindest zur Hälfte durch PostDocs zu besetzen, um attraktive Anreize für eine wissenschaftliche Berufslaufbahn zu schaffen.

7.3.2. Verfügbarkeit von Positionen für PostDocs					
Anzahl der im Berichtszeitraum neu durch PostDocs besetzten Planstellen (Gesamtzahl der wissenschaftlichen Planstellen: 332)	ÖAW gesamt	davon MN		davon PH	
		m.	w.	m.	w.
	157	75	18	35	29

Nachwuchsförderung durch Stipendien

Stipendiat(inn)en eingebunden in ÖAW-Förderung

Es fällt auf, dass im Berichtszeitraum der Prozentsatz an Fördermitteln für Frauen auf 51 Prozent angestiegen ist. Dies ist einerseits auf die Ausweitung der Förderschiene „DOC-FFORTE“ zurückzuführen – die ÖAW konnte dank eines höheren DOC-FFORTE-Budgets elf Stipendien mehr als im Jahr zuvor vergeben – andererseits stellte sich im Jahr 2005 heraus, dass die Förderung von Doktorand(inn)engruppen durch DOC-team mehrheitlich von Frauen beantragt und auch in Anspruch genommen wurde. Gleichzeitig kam es bei den beiden Hauptförderschienen APART und DOC zu einer Verminderung des Frauenanteils.

Anliegen der ÖAW ist es, bei den als Gender Mainstreaming-Maßnahmen einzuordnenden Fördermaßnahmen den Frauenanteil von Einreichenden zu Geförderten bei Beibehaltung der Qualitätsansprüche gleich zu halten.

Die Anzahl der Stipendiat(inn)en in den „großen“ Förderschienen APART und DOC ist zurückgegangen, nicht zuletzt auch deshalb, weil das Budget in diesem Bereich seit mehreren Jahren stagniert. Ein Absenken der Bewilligungszahlen war deshalb unumgänglich. Seit Entstehen dieser Programme wurde auch seitens des BMBWK das Ziel definiert, 60 APART-Stipendien und 100 DOC-Stipendien (Vollzeitäquivalent: jetzt drei Jahre) finanzieren zu können. (Den in der Statistik für das Jahr 2005 ausgewiesenen 118 DOC-Stipendiat(inn)en wurden Stipendien mit einer Laufzeit zwischen 9 und 24 Monaten zuerkannt.) Dies würde bedeuten, dass man pro Jahr 15 bis 20 APART-Neubewilligungen und 30 bis 35 DOC-Neubewilligungen aussprechen könnte – tatsächlich werden im Jahr 2006 nur 11 APART- und 15 DOC-Neubewilligungen finanzierbar sein.

Ab 2006 wird die „Zielerreichung“ der zwei Jahre vor dem Berichtszeitraum bewilligten Stipendien, also der erfolgreiche planmäßige Abschluss des durch das jeweilige Stipendium geförderten Dissertations- oder Habilitationsvorhabens, ausgewertet werden.

7.3.3. Stipendiat(inn)en eingebunden in ÖAW-Förderung 2005

Anzahl	247	
	m.	w.
Davon:		
▪ APART	38	18
▪ DOC (variable Förderdauer)	68	50
▪ DOC-FFORTE (variable Förderdauer)	0	33
▪ DOC-team	1	11
▪ AAS-CEE	1	0
▪ APART-URBAN	1	0
▪ DOC-URBAN	0	1
▪ Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die ÖAW	6	2
▪ Max Kade	5	3
▪ ROM	5	4
Ausgelaufene Stipendien:		
▪ APART	12	5
▪ DOC (variable Förderdauer)	31	27
▪ DOC-FFORTE (variable Förderdauer)	0	8
▪ DOC-team	0	0
Abschlüsse:		
▪ Promotionen	11	13
▪ Habilitationen	6	4
▪ Berufung	2	1
Höhe der ausbezahlten Förderungen 2005	EUR 4.479.250	

Nachwuchsförderung durch Stipendien

Fächerzugehörigkeit der Stipendiat(inn)en eingebunden in ÖAW-Förderung

Aufgrund einiger fachspezifisch ausgeschriebener Programme verzerrt sich der Frauenanteil in manchen Fachbereichen: DOC-FFORTE als Programm für Frauen in den Naturwissenschaften, Technik, Medizin und Mathematik erhöht den Anteil der Frauen in diesen Bereichen nicht unwesentlich. Nicht zuletzt durch politische Vorgaben und die damit verbundene Alimentation entsteht die Situation, dass der Frauenanteil in den Geisteswissenschaften und in den Technischen Wissenschaften geringer ist, wobei in der letztgenannten Disziplin der Anteil der geförderten Frauen stark anstieg. Im Gesamten sind die Anträge aus den Fachbereichen, die dem MN-Cluster angehören, mit etwa 60 Prozent erfolgreich, der Anteil der Anträge aus den Fachgebieten des PH-Clusters entspricht etwa 40 Prozent.

7.3.4. Fächerzugehörigkeit der in ÖAW-Förderung eingebundenen Stipendiat(inn)en 2005

	Männer (in %)	Frauen (in %)
Naturwissenschaften	51	49
Technische Wissenschaften	66	33
Humanmedizin	46	54
Land- und Forstwissenschaften, Veterinärmedizin	33	66
Geisteswissenschaften	58	42
Sozialwissenschaften	46	54

Bewilligungsquote bei öffentlich finanzierten ÖAW-Nachwuchsförderprogrammen

Die ÖAW ist nicht auf die Förderung von einer großen Anzahl von Personen fokussiert, sondern strebt eine gezielte Spitzenförderung an. Eine Bewilligungsquote von 20 bis 25 Prozent wäre vom Standpunkt der Philosophie der Programme aus sinnvoll. Bei DOC-FFORTE konnte im vergangenen Jahr dieses Ziel erreicht werden, bei APART und DOC entfernte man sich im Laufe der letzten Jahre aufgrund der prekären budgetären Situation immer mehr davon. DOC-team als neue Förderschiene nimmt eine (erfreuliche) Sonderposition ein: Aufgrund des erhöhten Koordinationsbedarfs für Studierende und Betreuer(innen) in der Vorbereitung der Antragstellung sowie des noch nicht so großen Bekanntheitsgrades und der damit verbundenen geringen Antragszahl war die Bewilligungsquote überdurchschnittlich hoch.

7.3.5. Bewilligungsquote bei öffentlich finanzierten ÖAW-Nachwuchsförderprogrammen 2005

Gesamt	27,5 %
▪ Bewilligungsquote APART	12 %
▪ Bewilligungsquote DOC	16 %
▪ Bewilligungsquote DOC-FFORTE	25 %
▪ Bewilligungsquote DOC-team	57 %

Auszeichnung von Leistungen durch Preise

Auszeichnung von Leistungen durch von der ÖAW vergebene Preise

Jede Wissenschaftsakademie macht es sich zur Aufgabe, durch die Vergabe von Preisen herausragende Forschungsleistungen zu honorieren und einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Die Ausschreibungen der Nachwuchspreise sind so konzipiert, dass Bewerbungen von Vertreter(inne)n der gesamten österreichischen Scientific Community – im Falle des Ignaz-L.-Lieben-Preises und des Moritz-Csáky-Preises werden auch Anträge aus den Nachbarländern Österreichs angenommen – zugelassen sind. Sieht man von den Preisen für das wissenschaftliche Gesamtwerk (Erwin-Schrödinger-Preis und Wilhelm-Hartel-Preis) und dem Werner-Welzig-Preis ab, die aus dem Globalbudget der ÖAW bezahlt werden, sind alle Preise aus privaten Stiftungen und Widmungen finanziert.

Erfreulicherweise konnte der Kreis der Interessierten in den letzten Jahren stark erweitert werden, was sowohl an der steigenden Anzahl von Bewerbungen als auch an der Resonanz in der Wissenschaftsöffentlichkeit gezeigt werden kann. Die Preise sind mit Ausnahme des Ignaz-L.-Lieben-Preises im internationalen Kontext unterdotiert, die symbolische Auszeichnung als ein Markenzeichen im Curriculum Vitae eines jungen Wissenschaftlers/einer jungen Wissenschaftlerin steht im Vordergrund.

7.3.6. Auszeichnung von Leistungen durch Preise

Die ÖAW vergab 2005 elf wissenschaftliche Preise:

Preis	Widmung 2005	Preisträger 2005		Dotierung (in EUR)
		m.	w.	
Erwin-Schrödinger-Preis	Fächer der MN-Klasse	2		15.000 (geteilt)
Wilhelm-Hartel-Preis	Fächer der PH-Klasse	1	1	2 x 15.000
Moritz-Csáky-Preis	Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften		1	2.200
Jubiläumspreis des Böhlau Verlages	Geschichte		1	2.500
Figdor-Preis für Sprach- und Literaturwissenschaften	Literaturwissenschaften		1	3.700
Figdor-Preis für Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	1		3.700
Erich-Schmid-Preis	Physik	1		3.700
Alois-Sonnleitner-Preis	Biomedizin		1	3.700
Erich-Thenius-Stipendium	Paläontologie	1		3.700
Werner-Welzig-Preis	Wissenschaftsorganisation, -management, Public Awareness	1	1	2 x 3.000
Ignaz-L.-Lieben-Preis	Molekularbiologie, Chemie, Physik	1		US\$ 18.000

Weiterentwicklung des Förderportfolios (Stipendien und Preise)

Die ÖAW intensivierte ihre Anstrengungen im Bereich der Nachwuchsförderung, und zwar sowohl mit Blick auf ihr Förderportfolio, das grundsätzlich offen ist für alle PreDocs und PostDocs Österreichs, als auch hinsichtlich des wissenschaftlichen Nachwuchses in ihren eigenen Forschungseinrichtungen.

Das Förderportfolio konnte im Berichtszeitraum erheblich erweitert werden, sowohl im Bereich der Stipendienprogramme als auch bei den Forscherpreisen.

Im Bereich der Nachwuchsförderung ist es der ÖAW mit DOC-team gelungen, ein vollkommen neuartiges PreDoc-Programm zu entwickeln, das auch im internationalen Kontext, in concreto von den internationalen Gutachter(inne)n, sehr positiv bewertet wurde: Drei Doktorand(inn)en aus unterschiedlichen Fachbereichen der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften bearbeiten im Team ein Dissertationsprojekt, das sich transdisziplinär einer Problemstellung widmet.

Erfreulicherweise wurde es der ÖAW von Seiten des BMBWK und des europäischen Sozialfonds ermöglicht, weitere Ausschreibungen für DOC-FFORTE-Stipendien durchzuführen – es konnten sogar mehr Förderungen bewilligt werden. Eine Nachhaltigkeit dieser Maßnahmen, die im Rahmen des Frauenförderprogramms FFORTE laufen, ist damit gegeben.

Zum ersten Mal konnten Firmen für das Sponsoring eines APART-Stipendiums gewonnen werden: RZB, AGRANA und UNIQA haben sich bereit erklärt, für Forschungsthemen aus den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften sowie der Volkswirtschaftslehre mit starkem Mitteleuropa-Bezug eine Summe zur Verfügung zu stellen.

Im Bereich der Forscherpreise wurde eine Auszeichnung für Kulturwissenschaftler(innen), die Forschungsaufenthalte in Österreich durchführen wollen, geschaffen (Moritz-Csáky-Preis). Des Weiteren wurde im Bereich Personalentwicklung der Forschungsträgereinrichtung mit dem Werner-Welzig-Preis eine Fördermaßnahme für ÖAW-Mitarbeiter(innen) implementiert.

Beide Preise richten sich vornehmlich an Nachwuchswissenschaftler(innen) – der eine an Personen, die in Österreich Forschungen über den mitteleuropäischen Raum durchführen wollen, der andere will Leistungen, Forschungsleistungen oder Leistungen, die im Bereich der Forschungsträgerorganisation ÖAW als herausragend bewertet wurden und zur Public Awareness der ÖAW beitragen, honorieren.

7.3.7. Weiterentwicklung des Förderportfolios 2005

Weiterentwicklung des Förderportfolios: Anteil des Budgetvolumens (in EUR) der neuen und weiterentwickelten Fördermaßnahmen (Preise und Stipendien), bezogen auf das Gesamtvolumen der ÖAW-Fördermaßnahmen	21,6 %
DOC-team	800.000
DOC-FFORTE III	360.000
AAS-CEE Stipendium	45.100
Werner-Welzig-Preis	6.000
Moritz-Csáky-Stipendium	2.200
Budgetvolumen gesamt	1,213.300

Wirkungen

Herausragende wissenschaftliche Karrieren 2005 unter dem Dach der ÖAW oder mit Förderung durch ÖAW-Stipendien

BEST PRACTICE: ein idealtypisches Beispiel für Spitzenförderung an der ÖAW

Ein nahezu idealtypisches Beispiel für Spitzenförderung an der ÖAW stellt Alexandra Lusser dar. Sie beschäftigt sich im Rahmen ihrer Forschungsprojekte mit den Mechanismen, die für die Verpackung der DNA und die Modulation der Chromatinstruktur während des Lebens einer Zelle verantwortlich sind. Viele der Faktoren, die für die Modulation der Chromatinstruktur verantwortlich sind, sind auch an der Entstehung einer großen Anzahl von Krebserkrankungen (z.B. Leukämien, Brust- und Lungenkrebs) aber auch Erbkrankheiten (z.B. Williams Syndrom) beteiligt.

Alexandra Lusser wurde 1970 in Lienz geboren und studierte an der Universität Innsbruck Mikrobiologie. Die Untersuchung der Chromatinstruktur war auch Gegenstand ihrer im Rahmen des DOC-Programms geförderten Dissertation, die sie von 1994–1998 in der Arbeitsgruppe von Peter Loidl durchführte. Im Zuge dieser Arbeit identifizierte Alexandra Lusser als erste eine pflanzenspezifische Histon-Deacetylase, von der sich eine bis dahin unbekannte Enzymfamilie ableitet. Ihre Dissertationsergebnisse wurden in der international renommierten Wissenschaftszeitschrift „Science“ veröffentlicht.

Nach ihrer Promotion blieb Alexandra Lusser bis 2001 zunächst als Universitätsassistentin in dieser Arbeitsgruppe. Von 2001 bis 2004 besuchte sie mit einem APART-Stipendium der ÖAW das Labor von James Kadonaga in der Section of Molecular Biology der University of California in San Diego. Dort machte sie sich mit ihrer derzeitigen Forschungsthematik vertraut. Nach ihrer Rückkehr an die Sektion für Molekularbiologie des Biozentrums der Medizinischen Universität baute Alexandra Lusser eine selbständige Arbeitsgruppe innerhalb des „Chromatin- und Epigenetik-Labors“ auf. Im Jahre 2005 erhielt sie einen der fünf vergebenen START-Preise, die höchste nationale Auszeichnung für Nachwuchswissenschaftler(innen).

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

Die Forschungseinrichtungen der ÖAW initiieren eigene Forschungsprojekte, sie erfassen den aktuellen Wissensstand auf ihren Fachgebieten und formulieren neue Forschungsziele gemäß den wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Anforderungen. Sie wirken in nationalen und internationalen Gremien mit und sind Träger drittmittelfinanzierter Projekte. Sie organisieren Kongresse und bemühen sich um effektive Öffentlichkeitsarbeit sowie Politikberatung.

- >> 8.1. *Biologie, Medizin & Umwelt*
- >> 8.2. *Physik und Weltraumforschung*
- >> 8.3. *Erdwissenschaften*
- >> 8.4. *Formalwissenschaften*
- >> 8.5. *Sozialwissenschaften*
- >> 8.6. *Kulturwissenschaften*
- >> 8.7. *Sprach- und Literaturwissenschaften*
- >> 8.8. *Historische Wissenschaften*

>> 8.1. Biologie, Medizin & Umwelt

w. M. Georg STINGL

Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Der Forschungsbereich Biologie, Medizin und Umwelt umfasst insgesamt zehn Forschungseinrichtungen.

Das *CeMM – Forschungszentrum für Molekulare Medizin GmbH* ist eine interdisziplinäre Forschungseinrichtung, die insbesondere eine anwendungsorientierte Forschung auf dem Gebiet der molekularen Medizin durch die Zusammenführung und gegenseitige Beeinflussung von Grundlagen- und klinischer Forschung verfolgt. Spezielle Interessensgebiete sind Krebs, Entzündungsprozesse und immunologische Krankheiten. Im Jänner 2005 übernahm der international renommierte Forscher Giulio Superti-Furga die Leitung des CeMM. Seine Forschergruppe ist bis zur Fertigstellung des geplanten CeMM-Laborgebäudes im Vienna Competence Center untergebracht. Das CeMM verfügt über weitere vier Principle Investigators und führt drei Projekte, die bereits in der Anfangsphase des CeMM begonnen wurden, weiter.

CeMM – Forschungszentrum für Molekulare Medizin GmbH

Das *IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH* ist ein unabhängiges Forschungsinstitut auf Basis einer Forschungskoooperation zwischen der ÖAW und dem Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim. Die Vision von IMBA ist es, mit Hilfe von Modell-Organismen und den neuesten Erkenntnissen der „Functional Genomics“ grundlegende molekularbiologische Zusammenhänge hinsichtlich der Entstehung von Krankheiten zu klären.

IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH

Highlights 2005:

- Barry Dickson wurde mit dem Wittgensteinpreis 2005 ausgezeichnet.
- Eine Gruppe um Josef Penninger konnte den SARS-Mechanismus aufklären.
- Forscher um Barry Dickson konnten beweisen, dass ein einziges Gen für das komplexe Sexualverhalten bei männlichen Fruchtfliegen verantwortlich ist.
- Eine neue Technologie erlaubt es, den Vorgang der Zellteilung im lebenden Organismus in Echtzeit zu beobachten. Wissenschaftler um Jürgen Knoblich konnten auf diese Weise einen bisher unbekanntem Mechanismus beschreiben, der asymmetrische Zellteilungen und Stammzellendifferenzierung kontrolliert.

Das *Institut für Biomedizinische Altersforschung* beherbergt zurzeit drei Forschungsabteilungen und drei kleinere Forschergruppen. Das primäre Ziel der am Institut durchgeführten biomedizinischen Forschung ist es, ein Altern in Würde und bei guter Gesundheit zu ermöglichen. Im Speziellen wird auf dem Gebiet der altersspezifischen Erkrankungen geforscht, um diese sowie altersabhängige funktionelle Organausfälle zu verhindern. Die Erkenntnisse der biomedizinischen Altersforschung werden in der Entwicklung neuer diagnostischer Methoden, Vorbeugungsmaßnahmen und Therapien Anwendung finden.

Institut für Biomedizinische Altersforschung

Das *GMI – Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH* beschäftigt sich grundlagenorientiert mit der Physiologie, der Zell- und Entwicklungsbiologie und der Genetik der Pflanzen. Die Forschungsschwerpunkte sind Molekulare Mechanismen von epigenetischen Vererbungsphänomenen, Signalübertragung und Stressantwort, Chromosomenbiologie (Genomstabilität, Telomere, Meiose) und entwicklungsgenetische Fragestellungen (Leitbahnen der Pflanzen, frühe Entwicklung des Gametophyten). Im Jahr 2005 nahmen Thomas Greb und Hisashi Tamaru ihre Tätigkeit als Junior Principal Investigators am GMI auf, und die Übersiedlung in das neue Forschungsgebäude der ÖAW am Vienna BioCampus konnte in Angriff genommen werden.

GMI – Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH

*Institut für Biophysik
und Röntgenstruktur-
forschung*

Zentrales Thema des *Instituts für Biophysik und Röntgenstrukturforschung* ist die Erforschung von Struktur-Dynamik-Funktionszusammenhängen in supramolekularen Nanosystemen, wie sie in biologischen Membranen oder Lipoproteinen vorliegen. In den vier Arbeitsgruppen werden folgende Schwerpunkte behandelt: Nanosystemforschung an Mehrkomponenten-Lipidmembransystemen, in-situ Kinematographie an supramolekularen Nanosystemen (ELETTRA), Wechselwirkung antimikrobieller Peptide mit membran-mimetischen Systemen und Strukturaufklärung von menschlichen Proteinen.

*Konrad-Lorenz-Institut
für Vergleichende
Verhaltensforschung*

Das *Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung* beschäftigt sich mit grundlegenden Fragen der Verhaltensforschung und der Verhaltensökologie. Der derzeitige Schwerpunkt ist die Erforschung der Selektion und des Konflikts bei der Partnerwahl, insbesondere die dabei auftretenden adaptiven Funktionen. Einige Forschungsergebnisse sind auch für die angewandte Forschung relevant, wie z.B. für die Erhaltung von Arten und die Medizin (genetische Heterozygotität und Infektionskrankheiten). Derzeit werden von 24 Forscher(inne)n 62 Forschungsprojekte durchgeführt. Im Jahr 2005 wurden vor allem die Studien an wilden Hausmäusen und am Zebrafisch sowie die Verwendung molekularbiologischer Techniken vorangetrieben.

*Institut für
Limnologie*

Das *Institut für Limnologie* untersucht die biologischen Eigenschaften der Binnengewässer in ihrem physikalisch-chemischen Umfeld. In der prozessorientierten Grundlagenforschung werden aquatische Organismen und Ökosysteme mit dem Ziel analysiert, systemübergreifende Schlüsselprozesse und -strukturen zu erkennen. Die Forschungsergebnisse werden bei der nationalen und internationalen Beratung und Lösung anwendungsorientierter Probleme der Gewässerplanung, der Gewässernutzung und des Gewässerschutzes verwendet.

*Kommission für
interdisziplinäre
ökologische Studien*

Die *Kommission für interdisziplinäre ökologische Studien* (KIÖS) bearbeitet komplexe ökologische Fragestellungen, die inter- oder transdisziplinärer Zusammenarbeit unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen bedürfen. Arbeitsschwerpunkte sind die Erfassung und Dokumentation der Biodiversität in Österreich sowie inter- und transdisziplinäre ökologische Langzeitforschung. Die KIÖS gibt die Serien *Catalogus Florae Austriae*, *Catalogus Novus Faunae Austriae*, Checklisten der Flora und Fauna Österreichs und *Biosystematics and Ecology* heraus, führt spezielle taxonomische, phylogenetische, evolutionsbiologische und biogeographische Untersuchungen durch und veranstaltet jährlich einen „Kerner von Marilaun“-Workshop.

*Kommission für die
Reinhaltung der Luft*

Das Arbeitsgebiet der *Kommission für die Reinhaltung der Luft* umfasst alle Fragen der Reinhaltung der Luft, insbesondere alle Einflüsse auf die Luftqualität (Emission), die Verteilung und Änderung von Luftschadstoffen in der Atmosphäre (Transmission) und die Auswirkungen auf verschiedene Wirkobjekte wie Mensch, Tier, Pflanzen, Boden, Klima und Sachgüter (Immission) sowie die Vernetzung dieser Problemkreise. Im Jahr 2005 konnten zwei große Projekte abgeschlossen werden: das Forschungsprojekt AUPHEP (Austrian Project on Health Effects of Particulates) sowie die Herausgabe eines neuen Klimabandes „Observed Global Climate“ im Rahmen der Handbuchreihe „Landolt-Börnstein“.

>> 8.1. Biologie, Medizin & Umwelt

Die Forschungsstelle für Integrierte Sensorsysteme kombiniert in anwendungsoffener, interdisziplinärer Weise die für moderne integrierte Sensorsysteme essentiellen Forschungsgebiete der Sensortechnologie, Mikroelektronik und Kommunikationstechnik. Im Vordergrund stehen mikro-mechanische und miniaturisierte thermische Sensoren, Systemarchitekturen und Signalverarbeitung für integrierte Sensoren sowie Synchronisations- und Sicherheitsfragen in Sensornetzwerken. Die Projekte umfassen Problemstellungen aus der Automatisierungs-, Medizin- und Messtechnik.

*Forschungsstelle
für Integrierte
Sensorsysteme*

8.1. Forschungsbereich Biologie, Medizin und Umweltwissenschaften		
Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2005 (inkl. dienstzugewiesene Bundesbedienstete)	m.	w.
Anzahl Köpfe:	174	179
Anzahl Vollzeitäquivalente:	146	137
davon in Vollzeitäquivalenten:		
- wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Akademiker/-innen und gleichwertige Kräfte)	98	76
davon Nachwuchswissenschaftler(innen) (Junior Scientists und PostDocs)	15	29
Im Berichtszeitraum laufende Forschungsprojekte	234	
Im Berichtszeitraum erzielte Ergebnisse aus Forschungsprojekten		
- Publikationen	308	
davon:		
▪ referiert (inkl. „eingeladen“)	229	
▪ nicht referiert	77	
- Vorträge und Poster	314	

>> 8.2. Physik & Weltraumforschung

w. M. Helmut RAUCH

Obmann der Kuratorien des Stefan-Meyer-Instituts für subatomare Physik und des Instituts für Weltraumforschung der ÖAW

Physik, Astronomie und Weltraumforschung sehen sich als Basiswissenschaften im Bereich naturwissenschaftlicher Forschung. Die fünf in diesem Bereich tätigen Institute der ÖAW und die Kommission für Astronomie prägen in Österreich die Forschung auf ihren Gebieten. Viel beachtete wissenschaftliche Arbeiten wurden publiziert, zahlreiche Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationen wurden fertig gestellt und mehrere Fachkongresse organisiert.

*Institut für
Quantenoptik und
Quanteninformation*

Besonders hervorzuheben ist im Jahr 2005 das *Institut für Quantenoptik und Quanteninformation* in Innsbruck und Wien. Neben zahlreichen hochrangigen Publikationen zeigen auch die Zuerkennungen renommierter Wissenschaftspreise an Mitarbeiter dieses Instituts die Qualität der geleisteten Arbeit: Rudolf Grimm erhielt den Wittgenstein-Preis des BMBWK, Anton Zeilinger den King Faisal Preis der Faisal Foundation und Peter Zoller die Max-Planck-Medaille der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und die Niels-Bohr-Medaille der UNESCO. Besonders ausgezeichnet wurden dabei Arbeiten im Zusammenhang mit „Ultrakalten Atomen und Quantengasen“ sowie Beiträge zum „Quantum Computing“. So konnte die Gruppe um Rainer Blatt das erste „Quantum Byte“ auf atomarer Ebene realisieren.

*Institut für
Hochenergiephysik*

Das *Institut für Hochenergiephysik* in Wien ist eines der ältesten und größten Institute der ÖAW und ist besonders auf die Kooperation mit CERN und anderen Hochenergielaboratorien spezialisiert. Nachdem der neue Hochenergiebeschleuniger LHC des CERN erst 2007 in Betrieb gehen wird, standen 2005 Arbeiten an den neuen Detektoren dieser Anlage im Vordergrund. Erforscht werden sollen weiterhin die kleinsten Bausteine der Materie, deren Wechselwirkungen und deren Bedeutung bei der Entstehung des Universums. Neue und viel beachtete Experimente konnten am Hochenergiebeschleuniger KEK in Japan durchgeführt werden. Dabei geht es vorwiegend um fundamentale Symmetriegesetze der Natur. Die Position des Direktors in Nachfolge von Walter Majerotto wurde in Verbindung mit einer Professur an der Technischen Universität Wien ausgeschrieben, und der Berufungsvorgang ist derzeit im Gange.

*Institut für
Weltraumforschung*

Das *Institut für Weltraumforschung* in Graz ist stark mit internationalen Partnern vernetzt (ESA, NASA, Japan, China). Die Erforschung des Sonnensystems, des erdnahen Weltraums und die Satellitengeodäsie stehen im Mittelpunkt des Interesses. Das Institut ist an zwölf internationalen Weltraummissionen beteiligt, deren Themen von Messungen im erdnahen Weltraum über die Erforschung von Sonne und Planeten bis zur Suche nach extrasolaren Planeten reichen. Das Institut trägt sowohl mit dem Bau weltraumtauglicher Instrumente als auch mit physikalischer Interpretation zu diesen Unternehmungen bei. Im Jahr 2005 wurde mit den „Cassini-Huygens“-Raumsonden die Atmosphäre und Oberfläche des größten Saturnmondes sowie die Saturn-Radiostrahlung untersucht. Ergebnisse konnten in „Nature“ und „Science“ publiziert werden. Weitere Instrumente des Instituts sind gerade auf dem Weg zur Venus oder stehen kurz vor dem Start in den Weltraum.

*Stefan-Meyer-Institut
für subatomare
Physik*

Das *Stefan-Meyer-Institut für subatomare Physik* in Wien wurde in den vergangenen Jahren neu strukturiert, wobei es dem Interimsdirektor Paul Kienle und dem neu ernannten Direktor Eberhard Widmann gelungen ist, innerhalb kurzer Zeit ein international sehr gut positioniertes und leistungsstarkes Institut zu schaffen. Im Mittelpunkt der Forschungen stehen exotische Atome, wobei die üblichen stabilen Atombestandteile durch exotische, oft instabile Bestandteile ersetzt werden, wodurch völlig neue Eigenschaften erreicht werden. Hochinteressante Ergebnisse an kaonischem Wasserstoff wurden 2005 publiziert. Die Untersuchung der Wech-

>> 8.2. Physik & Weltraumforschung

selwirkung zwischen Materie und Antimaterie beziehungsweise deren Symmetrieeigenschaften garantieren für die Zukunft ein interessantes Forschungsgebiet. Das Institut ist ebenfalls auf internationale Kooperationen und hier speziell auf den Zugang zu Beschleunigerzentren angewiesen.

Das *Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft* in Leoben beschäftigt sich vornehmlich mit den Eigenschaften komplexer Materialien von der Makro- bis zur Nanodimension und ist international in den Bereichen Synthese neuer nanokristalliner Materialien durch Hochverformung sowie Analyse von Verformungs- und Brucheigenschaften in Massivwerkstoffen und miniaturisierten Materialien erfolgreich tätig. Die Kooperation mit der Montanuniversität und einem einschlägig tätigen Christian-Doppler-Labor zeigen sehr positive synergetische Effekte. Die anwendungsnahe Grundlagenforschung materialphysikalischer Problemstellungen gewährleistet zahlreiche Kontakte zu Partnern in der Industrie, aber auch mit Forschungseinrichtungen weltweit bestehen enge Zusammenarbeiten.

Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft

Die *Kommission für Astronomie* beschickt internationale astronomische Gremien mit österreichischen Vertretern, gibt eine internationale Zeitschrift über Asteroseismologie heraus und behandelt astronomiehistorische Themen aus Österreich. Beiträge zur Sonnenforschung sind ein weiteres wichtiges Tätigkeitsfeld.

Kommission für Astronomie

8.2. Forschungsbereich Physik und Weltraumforschung		
Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2005 (inkl. dienstzugewiesene Bundesbedienstete)	m.	w.
Anzahl Köpfe:	196	46
Anzahl Vollzeitäquivalente:	165	32
davon in Vollzeitäquivalenten:		
- wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Akademiker/-innen und gleichwertige Kräfte)	121	8
davon Nachwuchswissenschaftler(innen) (Junior Scientists und PostDocs)	31	5
	Anzahl	
Im Berichtszeitraum laufende Forschungsprojekte	123	
Im Berichtszeitraum erzielte Ergebnisse aus Forschungsprojekten		
- Publikationen	529	
davon:		
▪ referiert (inkl. „eingeladen“)	403	
▪ nicht referiert	126	
- Vorträge und Poster	473	

>> 8.3. Erdwissenschaften

DI Dr. Guido KORLATH

Aktuar der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Der Forschungsbereich Erdwissenschaften umfasst vier Kommissionen mit den Fachbereichen Quartärforschung, Grundlagen der Mineralrohstoffforschung, paläontologische und stratigraphische Erforschung Österreichs sowie Geophysikalische Forschungen.

Kommission für Quartärforschung

Die *Kommission für Quartärforschung* versucht alle Aspekte der österreichischen Quartärforschung zu fördern und deckt mit ihren Mitgliedern aus den Disziplinen Geologie, Glaziologie, Physische Geographie, Paläontologie, Speläologie, Zoologie, Botanik, Isotopen- und Kernphysik sowie Urgeschichte ein weites Spektrum der Grundlagenforschung ab. Die Kommission widmet sich intensiv absoluten Datierungen sowie Grabungen und anderen Geländearbeiten. Das derzeitige Schwerpunktprogramm konzentriert sich auf die Klimageschichte des Ostalpenraums im Zeitraum des Mittelpleistozäns (ca. 700.000 Jahre BP) bis in das Frühholozän (ca. 5.000 Jahre BP).

Kommission für Grundlagen der Mineralrohstoffforschung

Die Aufgaben der *Kommission für Grundlagen der Mineralrohstoffforschung* umfassen schwerpunktmäßig die Förderung von Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet mineralischer Rohstoffe, die Koordinierung von Forschungsaktivitäten, die Förderung der Zusammenarbeit der verschiedenen Forschungsdisziplinen auf dem Gebiet der mineralischen Rohstoffe, die Förderung der internationalen Zusammenarbeit und die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung der Mineralrohstoffforschung. Die Kommission besteht derzeit aus Mitgliedern aus den Fachgebieten Geologie, Mineralogie, Kosmogenochemie, Geophysik, Materialwissenschaft, Chemie, Angewandte Materialwissenschaften, Bergbaukunde und Aufbereitung. Eine internationale Evaluierungskommission hat in ihrem jüngsten Bericht festgestellt, dass die Kommission auf Grund der Kompetenz, Expertise und fachlichen Breite ihrer Mitglieder eine zentrale forschungsstrategische Rolle auf dem Gebiet der mineralischen Rohstoffe in Österreich wahrnimmt. Die Kommission hat durch ihre Arbeitsweise und Zusammensetzung Vorbildwirkung in Europa und könnte auch in anderen Ländern als Modell für eine wirkungsvolle Vernetzung und Bündelung von Forschungsaktivitäten auf dem Rohstoffsektor dienen.

Kommission für Geophysikalische Forschungen

Die Arbeit der *Kommission für Geophysikalische Forschungen* hat sich in den vergangenen Jahren auf die Fachgebiete Glaziologie, Seismik und Gravimetrie konzentriert. Dabei waren das Österreichische Gletscherinventar, die Teilnahme an internationalen Projekten zur Tiefenreflexionsseismik der Alpen und die Schweremessungen in Österreich Brennpunkte der geophysikalischen Forschungen. Von herausragender Qualität – und angesichts des globalen Klimawandels von besonderer internationaler Bedeutung – ist das Glaziologieprojekt mit dem 3D-Inventar der österreichischen Gletscher (Dicke-Fläche-Volumen). Als eine hervorragende Leistung, die vielfältige Anwendungen in Forschung und Praxis eröffnet, wird auch die weitgehend fertig gestellte Schwerekarte Österreichs angesehen.

Kommission für die paläontologische und stratigraphische Erforschung Österreichs

Das primäre Anliegen der *Kommission für die paläontologische und stratigraphische Erforschung Österreichs*, die Erstellung eines systematischen Verzeichnisses aller in Österreich festgestellten Fossilien im Rahmen des Catalogus Fossilium Austriae (CFA), konnte 2005 mit der Drucklegung von zwei Bänden im Verlag der ÖAW weiter vorangetrieben werden. Die Arbeit am

>> 8.3. Erdwissenschaften

Datenbankprojekt OETYP, die die Erfassung aller in Österreich vorhandener Fossil-Typen zum Ziel hat, wurde 2005 verstärkt in Kooperation mit dem Naturhistorischen Museum Wien durchgeführt. Entsprechend der Entscheidung der Kommission zur Schwerpunktsetzung in Richtung paläontologische und stratigraphische Primärforschung wurde in diesem Rahmen die Arbeit an zwei Forschungsthemen aufgenommen – die Erfassung und Dokumentation des taxonomischen Inventars miozäner Dinoflagellaten-Zysten und deren Bedeutung für die Stratigraphie sowie die Rekonstruktion von Paläo-Umweltbedingungen im österreichischen Miozän anhand von geochemischen Signaturen in Molluskenschalen.

8.3. Forschungsbereich Erdwissenschaften		
Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2005 (inkl. dienstzugewiesene Bundesbedienstete)	m.	w.
Anzahl Köpfe:	0	1,0
Anzahl Vollzeitäquivalente:	0	0,5
davon in Vollzeitäquivalenten:		
- wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Akademiker/-innen und gleichwertige Kräfte)	0	0,5
- davon Nachwuchswissenschaftler(innen) (Junior Scientists und PostDocs)	–	0,5
	Anzahl	
Im Berichtszeitraum laufende Forschungsprojekte	24	
Im Berichtszeitraum erzielte Ergebnisse aus Forschungsprojekten		
- Publikationen	18	
davon:		
▪ referiert (inkl. „eingeladen“)	10	
▪ nicht referiert	8	
- Vorträge und Poster	15	

>> 8.4. Formalwissenschaften

w. M. Heinz ENGL

Direktor des Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics der ÖAW

Der Forschungsbereich Formalwissenschaften besteht aus zwei Kommissionen und zwei Instituten.

*Kommission für die
Geschichte der
Naturwissenschaften,
Mathematik und
Medizin*

Die *Kommission für die Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin* ist vor allem mit der Erschließung von zwei im Besitz der ÖAW befindlichen Sammlungen von Büchern und Dokumenten befasst. Außerdem übernimmt sie die Publikation einschlägiger wissenschaftlicher Werke oder gibt solche in Auftrag. Darüber hinaus veranstaltet sie Vorträge und Tagungen, die die Geschichte der Naturwissenschaften auch einem breiteren Publikum nahe bringen.

*Kommission für
Wissenschaftliche
Visualisierung*

Die *Kommission für Wissenschaftliche Visualisierung* beschäftigt sich mit Forschungsproblemen auf den Gebieten der theoretischen und der angewandten Wissenschaftlichen Visualisierung, welche auch die Verarbeitung von Signalen, deren Auswertung und Darstellung umfassen. Die Schwerpunkte der Kommission liegen sowohl bei Fragen der Grundlagenforschung als auch bei Problemen, die sich aus bestimmten Anwendungen ergeben. Die wichtigsten Anwendungsgebiete sind Bildgebende Verfahren in der Medizin, Virtuelle Archäologie, Kodikologie, Computerkunst, Kognitionswissenschaft und Sprachverarbeitung.

*Institut für
Schallforschung*

Das *Institut für Schallforschung* verfolgt ein neues, transdisziplinär ausgerichtetes Forschungsprogramm, welches aus vier Hauptkomponenten besteht. Aktuelle Projekte der Numerischen Akustik umfassen Simulationen von Schallquellen mit dem Ziel, bestehende numerische Verfahren zu optimieren und neue Methoden zu entwickeln, um auch wahrnehmungsrelevante höhere Frequenzbereiche behandeln zu können. Ziel in der Psychoakustik ist, sowohl signalgetriebene (bottom-up), wie perzeptionsrelevante (top-down) Modelle zu entwickeln und zu evaluieren. Im Sound Quality Design (Virtual Sound Engineering) oder in der subjektiven Beurteilung von Komponentengeräuschen, auch in der Wahrnehmung von Musik, werden psychoakustische Modelle bereits mit Erfolg eingesetzt. In Kooperation mit einem österreichischen Hersteller von Cochlea-Implantaten bearbeitet das Institut das Spezialgebiet Experimentelle Audiologie und liefert Grundkenntnisse für neue Stimulationsstrategien, insbesondere bei beidseitiger Implantation. Den methodischen Rahmen für die genannten Gebiete bildet die Software-Entwicklung (S_TOOLS-STx). Das Programmpaket stellt die aus der Mathematik und Signalverarbeitung erwachsenden Algorithmen und Verfahren zur Anwendung bereit und ist Grundlage für die Akquisition von Forschungsaufträgen, die neue und umfassende Lösungen benötigen.

*Johann Radon
Institute for
Computational and
Applied Mathematics*

Das *Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics (RICAM)* hat seinen Aufbau planmäßig fortgesetzt. Es kooperiert im Ausbildungsbereich mit dem mathematischen Fachbereich der Johannes Kepler Universität und im Anwendungsbereich mit dem Kompetenzzentrum für Industriemathematik. Am RICAM wird anwendungsorientierte Grundlagenforschung etwa im Bereich der Analysis und Numerik für direkte und inverse Probleme sowie für Optimierungsaufgaben bei partiellen Differentialgleichungen betrieben. Anwendungsschwerpunkte im Bereich der Finanzmathematik sind mathematische Methoden in der Bild-

>> 8.4. Formalwissenschaften

verarbeitung sowie numerische und Optimierungsmethoden für Festkörper- und Strömungsmechanik. Letzterem Thema war 2005 ein Spezialsemester „Computational Mechanics“ mit starker internationaler Beteiligung gewidmet. Das RICAM ist auch an einem Doktorandenkolleg des FWF im Bereich der Molekularbiologie beteiligt und trägt dort mathematische Modellierungs- und Simulationsmethoden bei.

8.4. Forschungsbereich Formalwissenschaften		
Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2005 (inkl. dienstzugewiesene Bundesbedienstete)	m.	w.
Anzahl Köpfe:	67	21
Anzahl Vollzeitäquivalente:	54	16
davon in Vollzeitäquivalenten:		
- wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Akademiker/-innen und gleichwertige Kräfte)	50	13
davon Nachwuchswissenschaftler(innen) (Junior Scientists und PostDocs)	30	13
	Anzahl	
Im Berichtszeitraum laufende Forschungsprojekte	43	
Im Berichtszeitraum erzielte Ergebnisse aus Forschungsprojekten		
- Publikationen	207	
davon:		
▪ referiert (inkl. „eingeladen“)	188	
▪ nicht referiert	18	
- Vorträge und Poster	20	

>> 8.5. Sozialwissenschaften

w. M. Gunther Tichy

Direktor des Instituts für Technikfolgen-Abschätzung der ÖAW (bis 31.12.2005)

Der Fachbereich umfasst acht hochspezialisierte, interdisziplinäre und international eng vernetzte Einrichtungen der angewandten Grundlagenforschung, die auf Gebieten forschen, die in Österreich sonst nicht bearbeitet werden. Über die Publikationstätigkeit hinaus zeigt sich die Qualifikation des Bereichs auch in der erfolgreichen Akquisition von Drittmitteln.

Kommission für Sozialanthropologie

Die *Kommission für Sozialanthropologie* ist ein gutes Beispiel dafür, wie die politische Entwicklung Grundlagenforschung plötzlich „relevant“ werden lässt. Durch die Verbindung empirischer Forschung mit theoretisch/konzeptuell orientierten Formen systematischen Vergleichs konnte sich die Kommission als Kompetenzzentrum für spezialisierte Grundlagenforschung zu ausgewählten „asiatischen“ Gesellschaften etablieren. Ihre Datenbank zur Südasien- und Südostasienforschung in Österreich, ihre Untersuchungen über Identitätsbildung in der islamischen Welt, über gedachte und gelebte Zugehörigkeiten der Muslime, deren religiöses Selbstverständnis in Wien oder über europäische Entwicklungspolitik als Alternative zum „Global War on Terrorism“ sind wichtige Hilfen für die grundlegende Befassung von Politik und Öffentlichkeit mit leider sehr aktuell gewordenen Themen.

Institut für Technikfolgen-Abschätzung

Das *Institut für Technikfolgen-Abschätzung*, dessen Mitarbeiter(innen) neun unterschiedliche Wissenschaftsgebiete vertreten, konzentriert sich auf interdisziplinäre Forschung an den Schnittstellen von Technik und Gesellschaft. Auch hier gibt es Beispiele für Grundlagenforschung, die plötzlich höchst relevant wurde: So erwiesen sich die Studien über den Schutz der Privatsphäre als wichtige Basis einer Ursachen- (im Gegensatz zur bloß Symptom-bekämpfenden) Sicherheitspolitik. Die Forschungen über die Folgen der elektronischen Vernetzung auf die unterschiedlichen Wissenschaftszweige werden eine zukunftsorientierte Wissenschaftspolitik entscheidend beeinflussen. Andere Arbeiten des Instituts, etwa über e-government, Gesundheitstechnologien oder Akzeptanzprobleme von Technologien waren für die Entscheidungsträger von unmittelbarer Relevanz.

Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung

Politikvermittlung durch Massenmedien umfasst das Forschungsprogramm der *Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung*. Da gesellschaftliches Handeln zunehmend durch die Medien bestimmt wird, ist eine unabhängige wissenschaftliche Medienforschung unverzichtbar. Sie untersucht die Kommunikationsleistung vor dem Hintergrund des strukturellen Wandels des Mediensystems zeitlich und räumlich vergleichend und zeigt die Chancen und Risiken für die Gesellschaft auf.

Institut für europäische Integrationsforschung

Das *Institut für europäische Integrationsforschung* analysiert den Integrationsprozess und seine demokratische Qualität im Rahmen von drei überlappenden Forschungsbereichen: Probleme der Entstehung europäischer Staatlichkeit, Bürgerschaft und Öffentlichkeit. Die Debatte um die europäische Verfassung hat die Notwendigkeit der simultanen Behandlung dieser drei Themenbereiche bestätigt. Die bisher vernachlässigte konstitutionelle Thematik der EU untersuchte das Institut anhand der interinstitutionellen Abkommen zwischen dem Parlament, dem Rat und der Kommission; die Studie bietet erstmals eine vollständige Liste der Abkommen sowie eine rechts- und politikwissenschaftliche Analyse ihrer Bedeutung.

Forschungsstelle für Europäisches Schadenersatzrecht

Auf ein wichtiges, juristisch-ökonomisches Teilgebiet der Integration konzentriert sich die *Forschungsstelle für Europäisches Schadenersatzrecht*. Rechtsvergleichend erarbeitet sie die für eine europäische Rechtsangleichung notwendigen Kenntnisse. Die Komparatistik hilft aber auch bei der Lösung österreichischer Rechtsprobleme und bei der Vorbereitung einer Reform des heimischen Schadenersatzrechts.

>> 8.5. Sozialwissenschaften

Die *Kommission für Migrations- und Integrationsforschung* versteht sich als interdisziplinäre Plattform zur Vernetzung und Bündelung der österreichischen Migrationsforschung und ihrer Anbindung an die internationale Forschung. Sie dient der disziplinären Integration und vertritt das *Institut für europäische Integrationsforschung* und das *Institut für Stadt- und Regionalforschung* im Exzellenznetzwerk IMISCOE.

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung

Migrationsforschung ist auch eines der gemeinsamen Themen zweier weiterer ÖAW-Institute. Das *Institut für Stadt- und Regionalforschung (ISR)* befasst sich in interdisziplinärer und vergleichender Perspektive mit den Entwicklungspotentialen europäischer Metropolregionen, der Suburbanisierung und der Bedeutung der Zuwanderung, vor allem dem Einfluss der Ost-West-Migration auf die europäische Stadtentwicklung.

Institut für Stadt- und Regionalforschung

Das *Institut für Demographie* beschäftigt sich vor allem in seiner Abteilung „Demographie Österreichs“ mit dem drängenden Thema der Migration und Integration der Migrant(inn)en. Weitere Abteilungen des Instituts konzentrieren sich auf Bevölkerungsdynamik und -prognose, komparative europäische Demographie sowie auf Bevölkerungsökonomie, insbesondere die höchst aktuellen ökonomischen Fragen des Alterns der Bevölkerung oder des zunehmend höheren Alters der Erstgebärenden.

Institut für Demographie

Der Fachbereich Sozialwissenschaften ist durch eine ausgeprägte Dynamik gekennzeichnet, die Organisation und Forschungsthemen laufend anpasst. So wurde beispielsweise die Forschungsstelle für Gebirgsforschung: Mensch und Umwelt jüngst aus dem ISR herausgelöst.

8.5. Forschungsbereich Sozialwissenschaften		
Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2005 (inkl. dienstzugewiesene Bundesbedienstete)	m.	w.
Anzahl Köpfe:	57	69
Anzahl Vollzeitäquivalente:	40	45
davon in Vollzeitäquivalenten:		
- wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Akademiker/-innen und gleichwertige Kräfte)	38	36
davon Nachwuchswissenschaftler(innen) (Junior Scientists und PostDocs)	6	18
	Anzahl	
Im Berichtszeitraum laufende Forschungsprojekte	139	
Im Berichtszeitraum erzielte Ergebnisse aus Forschungsprojekten		
- Publikationen	418	
davon:		
▪ referiert (inkl. „eingeladen“)	277	
▪ nicht referiert	87	
- Vorträge und Poster	295	

>> 8.6. Kulturwissenschaften

w. M. Moritz CSÁKY

Obmann der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der ÖAW

Der Forschungsbereich Kulturwissenschaften umfasst fünf Forschungseinheiten: die Kommissionen für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte, für Kunstgeschichte, für Musikforschung, weiters das Phonogrammarchiv (Institut) und die Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe. Trotz unterschiedlicher Forschungsinhalte und -methoden fokussieren alle fünf Einrichtungen auf zentrale Fragen von kultureller Produktion, Reproduktion und Praxis. Beispielhaft sei auf zwar unterschiedliche, aber vergleichbare Ansätze von zwei Forschungseinheiten hingewiesen: Während die Arbeiten der *Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte* mit ihren drei Forschungsschwerpunkten (Orte des Gedächtnisses, Gedächtnis – Erinnerung – Identität, Theater in der Habsburgermonarchie) neben konkreten, empirischen Erhebungen und Analysen vor allem den aktuellen, gesellschaftlich relevanten kulturwissenschaftlichen Theoriediskurs aufgreift und vorantreibt (z. B. durch den neuen Ansatz der „Dekonstruktion“ von Gedächtnis und Erinnerung, mit Folgen für das Verständnis von Identität oder kulturellen Werten), konzentrieren sich die Forschungsansätze des *Phonogrammarchivs* neben der Entwicklung neuester Methoden der digitalen audiovisuellen Archivierung und Videographierung insbesondere auch auf Fragen von kulturellem Gedächtnis bzw. Erbe (Memory of the World) in einem internationalen, globalen Kontext (Kooperationen mit der UNESCO).

Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

An der *Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte* untersuchen zehn *Projekte der Grundlagenforschung* theorieorientiert unterschiedliche Aspekte von kulturellen Praktiken. Die Einübung in den sinnstiftenden Bedeutungszusammenhang Kultur erfolgt durch die kollektive und individuelle Erinnerung: Theater, Personen, Traditionen oder kollektive Erfahrungen erweisen sich als Gedächtnisorte von identitätsstiftender Relevanz. Die thematische Ausrichtung der jährlichen *Internationalen Konferenzen, Workshops* (zwei bis fünf pro Jahr), der monatlichen *Jours fixes* (Nachwuchsförderung) und des *Ernst-Mach-Forums* (Wissenschaften im Dialog) reflektiert nicht nur die aus den Projekten gewonnenen Erkenntnisse, ihr Ziel ist es auch, Impulse für die konkrete Projektarbeit zu gewinnen, sie am aktuellen internationalen Stand der Forschung zu messen und diese zu beeinflussen.

Kommission für Kunstgeschichte

Die *Kommission für Kunstgeschichte* wandte sich nach Abschluss der sechsbändigen *Geschichte der bildenden Kunst in Österreich* (1998–2003) ab 2004 einem zunehmend interdisziplinär ausgerichteten Projekt zu, das die bau- und architekturgeschichtliche Dokumentation der Wiener Hofburg zum Ziel hat, mittelbar aber auch auf kulturelle Prozesse der Repräsentation und der Identitäts- und (politischen) Machtkonstruktion im öffentlichen Raum Bedacht nimmt. Die im Lauf der nächsten Jahre vorliegenden Ergebnisse, die in einer mehrbändigen Publikation münden, werden beträchtliche Auswirkungen auf international vergleichbare Projekte haben.

Kommission für Musikforschung

Die *Kommission für Musikforschung* hat ihren Schwerpunkt auf die Erforschung der Quellen zur Musik in Österreich gelegt. Einerseits werden seit langem unterschiedliche Daten zur Musik in Österreich gesammelt (seit 2005 in der Datenbank DEMOS zugänglich), andererseits erscheint seit 2002 das fünfbandige *Österreichische Musiklexikon* (Abschluss 2006) mit über 8.000 Personen- und Sachartikeln. Es ist auch in digitalisierter, aktualisierter Form online zugänglich. Einen besonderen Aspekt der Kommissionsarbeiten bildet auch die Betreuung der Brucknerforschung in Österreich.

Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe

Die *Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe* ist Kooperationspartner eines langfristigen musikwissenschaftlichen Editionsprojekts mit Sitz an der Universität in Tübingen, dessen Ziel die Erarbeitung einer wissenschaftlich-kritischen Gesamtausgabe der Werke Franz Schuberts ist, die auch der musikalischen Praxis dienen möchte. Zu den Aufgaben der Wiener Arbeitsstelle zählen Quellenrecherchen im In- und Ausland, die Edition eigener Bände sowie Öffentlichkeitsarbeit. Die Mitarbeiterin der Wiener Arbeitsstelle ist Mitglied der Editionsleitung der Neuen Schubert-Ausgabe.

>> 8.6. Kulturwissenschaften

Das *Phonogrammarchiv* ist das erste Schallarchiv der Welt. Seine Aufgabe besteht in der Sammlung, der Aufnahme, der kritischen Erschließung und Konservierung sowie der Distribution von audiovisuellen Dokumenten, die für wissenschaftliche Zwecke eigens hergestellt werden. Deutliche Schwerpunkte der Sammlung bilden audiovisuelle Aufnahmen aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, insbesondere der Linguistik und Ethnomusikologie, sowie Kulturdokumentationen, die auf Österreich und Wien Bezug nehmen. Ein kleiner Teil der Bestände repräsentiert naturwissenschaftliche Inhalte, hauptsächlich medizinischer und bioakustischer Art. Seit 2001 umfasst der Tätigkeitsbereich auch die Archivierung und Bewahrung videographischer Forschungsdokumente.

Institut
Phonogrammarchiv

Die fünf Forschungseinheiten des Forschungsbereichs Kulturwissenschaften sind national und international vernetzt, ihre Arbeiten sind zum Teil interdisziplinär ausgerichtet. Sie widmen sich längerfristigen Forschungsvorhaben von gesellschaftlicher Relevanz. Die Forschungserkenntnisse aus den zum Teil drittmittelfinanzierten Projekten werden nicht nur in Buchform, auf Tonträgern oder online veröffentlicht, sie bilden auch die Grundlage für die Konzeption und Ausrichtung von zahlreichen internationalen Konferenzen. Aktuelle Erkenntnisse werden schließlich auch am transdisziplinären *Ernst-Mach-Forum*, einer von der Stadt Wien finanzierten Plattform für den Dialog von Vertreter(inne)n der Kultur-, Medizin-, Natur- und Technikwissenschaften, diskutiert und durch den ORF Ö1 („Dimensionen der Wissenschaft“) einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.

8.6. Forschungsbereich Kulturwissenschaften		
Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2005 (inkl. dienstzugewiesene Bundesbedienstete)	m.	w.
Anzahl Köpfe:	21	17
Anzahl Vollzeitäquivalente:	15	15
davon in Vollzeitäquivalenten:		
- wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Akademiker/-innen und gleichwertige Kräfte)	15	12
davon Nachwuchswissenschaftler(innen) (Junior Scientists und PostDocs)	4	0
	Anzahl	
Im Berichtszeitraum laufende Forschungsprojekte	121	
Im Berichtszeitraum erzielte Ergebnisse aus Forschungsprojekten	125	
- Publikationen		
davon:		
▪ referiert (inkl. „eingeladen“)	118	
▪ nicht referiert	3	
- Vorträge und Poster	108	
- Neu dokumentierte wissenschaftliche Objekte	1.435	

>> 8.7. Sprach- und Literaturwissenschaften

w. M. Michael METZELTIN

Der Forschungsbereich Sprach- und Literaturwissenschaften umfasst die Tätigkeiten von zehn Einrichtungen (drei Instituten, sechs Kommissionen und einer Unternehmung), die sich vor allem auf europäische und asiatische Kulturen verschiedener Epochen konzentrieren. In diesem Forschungsbereich werden die Sprachen und Texte aus unterschiedlichen Perspektiven und mit verschiedenen Methoden betrachtet; diese Vielfalt garantiert einen kreativen Dynamismus. Mehrere Projekte sind als Langzeitprojekte konzipiert, weil nur eine auf längere Zeit angelegte einschlägige Datenerhebung und Datenanalyse wissenschaftliche Aussagen und Prognosen erlaubt. Alle Einrichtungen betreiben Projekte, die nicht oder nur in ungenügendem Maß an den Universitäten durchgeführt werden können.

*Kommission für
Linguistik und
Kommunikations-
forschung*

Die *Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung* sieht ihre Hauptaufgabe darin, in Kooperation mit nationalen und internationalen Partnern Langzeitdaten zu Sprachstörungen (mit besonderem Augenmerk auf die Rückbildung von Aphasie) und Erstspracherwerb des Deutschen im Vergleich mit anderen Sprachen systematisch zu sammeln und zu analysieren. Die Sprachcorpora sind Grundlagen für weitere theoretische und angewandte Untersuchungen in- und außerhalb der ÖAW.

*Institut für
Österreichische
Dialekt- und
Namenlexika*

Das *Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika* ist ein Kompetenzzentrum für wissenschaftliche Erforschung, Dokumentation und nachhaltige Erschließung der Dialekte sowie der Namen des historischen und gegenwärtigen österreichischen Sprachraumes. Weiters fungiert es als Koordinationsstelle mit internationalen Vertretungsfunktionen für alle in Österreich mit geographischen Namen befassten Bundes- und Landesdienststellen (Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde/AKO). Im Rahmen der Projekte *Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich* und *Datenbank der bairischen Mundarten in Österreich* wurde 2005 mit dem *Beiheft Nr. 2, Erläuterungen zum Wörterbuch* ein mit umfangreichem Kartenmaterial versehenes Quellen-, Gebiets- und Abkürzungsverzeichnis publiziert. Als innovatives Ergebnis eines in Kooperation mit dem Lehrgang Geoinformation der Fachhochschule Technikum Villach abgewickelten Pilotprojekts konnte eine interaktive digitale Karte als georeferenzierter Zugang zu Wörterbuch- bzw. Datenbankinhalten präsentiert werden. Beim Projekt *Altdeutsches Namenbuch* wurde 2005 der Anteil der Ortsnamen der bairischsprachigen Bundesländer und Südtirols abgeschlossen. Das Institut wird zunehmend nicht nur von Wissenschaftler(inne)n, sondern auch von interessierten Laien, Heimatforscher(inne)n, Archivar(inn)en und Studierenden für wortkundliche, dialektologische und lexikographische Anfragen genützt.

*Kommission zur
Herausgabe eines
Textwörterbuches der
Fackel*

Die *Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel (FACKELLEX)* ist im Zwischengebiet von Sprach- und Literaturwissenschaft angesiedelt. Ihre Aufgabe ist die Ausarbeitung eines dreiteiligen Wörterbuches zu der von Karl Kraus in Wien herausgegebenen Zeitschrift DIE FACKEL. Derzeit wird der zweite Band, das *Schimpf- und Schmähwörterbuch*, vorbereitet.

Zuverlässige Texteditionen sind eine unverzichtbare Voraussetzung für sprach- und literaturwissenschaftliche Untersuchungen. Daher arbeiten verschiedene Einrichtungen zugleich an der wissenschaftlichen Herausgabe von Primär- und Sekundärquellen wie auch an der interpretatorischen Erschließung von literarischen, religiösen und erkenntnistheoretischen Schriften insbesondere älterer Epochen.

>> 8.7. Sprach- und Literaturwissenschaften

Die Hauptaufgabe der *Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter (CSEL)* ist es, textkritische Ausgaben der altchristlichen Kirchenschriftsteller auf der Basis der möglichst vollständig erfassten Überlieferungsträger, der sprachlichen Eigenheiten der Epoche und der einzelnen Textsorten zu edieren. Im Jahr 2005 erschienen ein Band von Augustins Psalmenerklärung sowie eine Studie zum 18. Gedicht des Bischofs Paulinus von Nola. Am Langzeitprojekt der Erfassung der handschriftlichen Überlieferung der Augustinuswerke wurden die Arbeiten in der ehemaligen DDR und in Ungarn vorangetrieben.

Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter

In der *Kommission für antike Literatur und lateinische Tradition* wird an der Interpretation von Musikfragmenten aus der Antike aufgrund der musiktheoretischen Überlieferung, der Bestimmung alter Aulos-Skalen durch Computer-Rekonstruktionen und der Auswertung archäologischer Funde (Projekt *Antike Musik*), an der Aufführungspraxis epischer und choraler Werke (Projekt *Performativität in der Antike*) und an der Bildung neu erfundener Mythen, Mythenszenen und Legenden der Neuzeit in der Interaktion zwischen Literatur und bildender Kunst (Projekt *Nachleben des antiken Mythos*) gearbeitet. Die Kommission arbeitet seit Jahren auch am *Mittelalterlichen Wörterbuch* und am *Thesaurus linguae Latinae* mit (beide an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt).

Kommission für antike Literatur und lateinische Tradition

Die *Kommission für Literaturwissenschaft* bietet unterschiedlichsten philologischen Disziplinen ein wissenschaftliches Forum, das über regelmäßige Tagungen auf die Programme akademischer Institutionen einwirkt. Sie betreut u.a. die Editionen der Schriften Ernst Freiherr von Feuchterslebens (Band III, 3 abgeschlossen), der Werke Thomas Bernhards (Band 12 abgeschlossen) und die Zeitschrift *SPRACHKUNST*. Beiträge zur Literaturwissenschaft (Band 35 und 36).

Kommission für Literaturwissenschaft

Eine groß angelegte Unternehmung stellt das *AAC – Austrian Academy Corpus* dar, dessen Basis eine umfangreiche und komplex strukturierte Sammlung von elektronischen Volltexten zur deutschen Sprache und Literatur zwischen 1848 und 1989 ist, die im *AACC – Austrian Academy Corpus Container* systematisch aufbereitet und annotiert werden. Das AAC verfolgt eine Verbindung geisteswissenschaftlicher Prinzipien (philologische Genauigkeit, Textstrukturierung, Annotierung, Editionstechnik, Indizierung, Kommentierung u.a.) mit IKT-Anwendungen.

AAC – Austrian Academy Corpus

Vornehmlich mit Texterschließung in Form von Texteditionen, Spezialwörterbüchern und Textkommentaren befasst sich auch das *Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens*. Seine Forschungen konzentrieren sich auf die Indologie, die Buddhismuskunde, die Tibetologie und die Japanologie. Sie gehen von Quellen in den jeweiligen Sprachen aus und verfolgen mit philologisch-historischen Methoden vor allem ideen- und mentalitätsgeschichtliche Fragen. Seine Arbeiten sollen das Verständnis für die vielfältigen Entwicklungen, Berührungen und gegenseitigen Beeinflussungen der Kulturen Asiens fördern.

Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens

Aus historischen und geostrategischen Gründen richtet die ÖAW seit langem ein besonderes Augenmerk auf Südosteuropa. Mit der Erforschung der Kulturen, Sprachen und Literaturen der Balkanhalbinsel ist die *Balkan-Kommission* betraut. Ihre Hauptarbeitsgebiete sind der Balkansprachbund, seine Kulturen und Literaturen, wozu auch die Geschichte der Schriftsprachen in Südosteuropa zu zählen ist, altkirchenslavische Textforschung (Überlieferungsforschung, Textkritik und Editionen) sowie *Slavica Austriaca* (Slavische Minderheitensprachen und Substrate in Österreich). An folgenden Projekten wurde bzw. wird gearbeitet: Der Zivilisationswortschatz

Balkan-Kommission

>> 8.7. Sprach- und Literaturwissenschaften

im südosteuropäischen Raum (u.a. wurde das Ergebnis des rumänischen Teilprojekts des Bündelprojekts publiziert), Thesaurus der slowenischen Volkssprache in Kärnten, Das slawische Substrat in Österreich aus linguistischer Sicht, Deutsch-slowenische/kroatische Übersetzung 1848–1918, Editionen altkirchenslavisch-glagolitischer Handschriften, Faksimile-Edition des Codex Zographensis (Petropol. RNB glag. 1), Kritische Edition des Euchologium Sinaiticum, pars nova (Cod. Sinaiticus slav. 2/N), Kritische Edition des Missale Sinaiticum (Cod. Sinaiticus slav. 5/N), Die Dioptra des Philippos Monotropos.

Institut für Iranistik

Eine zweite Region, der seit langem die wissenschaftliche Aufmerksamkeit der ÖAW gilt, ist Persien mit seinen historischen Einflussgebieten. Das *Institut für Iranistik* befasst sich als zentralen Forschungsschwerpunkt mit dem Thema Iranisch geprägte Kulturen zwischen Tradition und Modernität. In diesem multidisziplinären Langzeitvorhaben soll aus unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen Perspektiven der Frage nachgegangen werden, in welchen Prozessen und unter welchen konkreten Umständen bestimmte Kulturen in West-, Süd- und Mittelasien ihren Weg in die gegenwärtig prägenden, modernen Strukturen gefunden haben. Es sind Beiträge zur weltweiten Kenntnis von vielfältigen Wegen nicht westlicher Kulturen in die Moderne und darüber hinaus zu erwarten. Weitere Forschungsschwerpunkte des Instituts sind die Weiterführung des Iranischen Personennamenbuches und die Österreich-relevante iranistische Forschung. Als einzige iranistische Forschungsinstitution in Österreich übernimmt das Institut auch Aufgaben, die sich aus der konkreten Situation in Österreich ergeben. Dazu gehören wissenschaftliche Veranstaltungen, die eine breitere Öffentlichkeit mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung bekannt machen, die Erschließung iranistisch relevanter Forschungsmaterialien aus früheren österreichischen Forscher(innen)generationen und die Untersuchung heute bestehender Interkulturalität, die sich im Leben von einschlägigen Migrant(inn)en und deren Nachkommen in Österreich ausdrückt. Das im Moment am meisten ambitionierte Projekt ist die Erfassung islamischer Kunstobjekte in Wiener Museen. Die Erfassung soll ein Instrument dafür bieten, all diese Objekte als ein „virtuelles Museum islamischer Kunst in Wien“ wahrnehmen zu können.

>> 8.7. Sprach- und Literaturwissenschaften

8.7. Forschungsbereich Sprach- und Literaturwissenschaften		
Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2005 (inkl. dienstzugewiesene Bundesbedienstete)	m.	w.
Anzahl Köpfe:	30	58
Anzahl Vollzeitäquivalente:	26	43
davon in Vollzeitäquivalenten:		
- wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Akademiker/-innen und gleichwertige Kräfte)	25	34
davon Nachwuchswissenschaftler(innen) (Junior Scientists und PostDocs)	6	15
	Anzahl	
Im Berichtszeitraum laufende Forschungsprojekte	209	
Im Berichtszeitraum erzielte Ergebnisse aus Forschungsprojekten	211	
- Publikationen	166	
davon:	32	
▪ referiert (inkl. „eingeladen“)		
▪ nicht referiert		
- Vorträge und Poster	196	

>> 8.8. Historische Wissenschaften

w. M. Walter Pohl

Direktor des Instituts für Mittelalterforschung der ÖAW

Der Forschungsbereich Historische Wissenschaften umfasst 16 Forschungseinrichtungen, deren Arbeitsbereiche von unterschiedlichen disziplinären Vorgaben geleitet sind und die unterschiedliche Forschungsziele verfolgen. Sie beschäftigen sich von verschiedenen Perspektiven aus mit der Erforschung der Geschichte und Kultur Mitteleuropas und/oder des Ostmittelmeerraumes von der Urzeit bis in die Gegenwart. Es handelt sich großteils um Grundlagenforschung, um die Sammlung, Dokumentation und wissenschaftliche Publikation von Bodenfunden, bildlichen und erzählenden Quellen, Inschriften, Urkunden und Gesetzestexten sowie um die Erfassung des Inhalts von Handschriften.

Prähistorische Kommission

Die *Prähistorische Kommission* bearbeitete 2005 neben dem gravettienzeitlichen Fundplatz Kremshorn das urnenfelderzeitliche Gräberfeld aus Nußdorf ob der Traisen und ein Kupferschmelzplatz in der Eisenerzer Ramsau und arbeitete an den Fontes Epigraphici Religionis Celticae Antiquae mit. In den von der Kommission herausgegebenen „Mitteilungen der Prähistorischen Kommission“ (MPK), Österreichs einziger überregionaler Monographien-Reihe für ur- und frühgeschichtliche Themen, erschienen 2005 drei Bände.

Kommission für Ägypten und Levante

Sechs Forschungseinrichtungen beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit der Erforschung des antiken Ostmittelmeerraumes. Die *Kommission für Ägypten und Levante* führt eigene Forschungsprojekte durch, koordiniert die ägyptologische Forschung in Österreich und betreut die meisten Publikationen des Faches in ihren Organen. Ihre Tätigkeit umfasst das gesamte Fach Ägyptologie in philologischer und archäologischer Hinsicht sowie die syrisch-palästinensische, die Nubien- und Sudanarchäologie. Der an der Kommission angesiedelte Spezialforschungsbereich „The Synchronization of Civilizations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium BC“ wurde nach einer hervorragenden internationalen Evaluierung im Jänner 2005 für weitere vier Jahre verlängert.

Mykenische Kommission

Die *Mykenische Kommission* forscht über die Ur- und Frühgeschichte Griechenlands, die ersten europäischen Hochkulturen (minoisches Kreta und mykenisches Griechenland) einschließlich der Erforschung der Linear B-Texte, sowie die nachmykenischen so genannten „Dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands bis auf das Zeitalter Homers. Sie arbeitet interdisziplinär und führt archäologische, althistorische und philologische Projekte durch.

Kleinasiatische Kommission

Die *Kleinasiatische Kommission* betreut die Herausgabe der griechischen und lateinischen Inschriften des antiken Kleinasien und fördert darüber hinaus dessen alttumskundliche, archäologische und historische Erforschung. Sie gibt die *Tituli Asiae Minoris* (TAM) und die Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission (VKK) heraus. Der Schwerpunkt der epigraphischen Surveys liegt derzeit in Lykien, Lydien und Westkilikien.

Institut für Kulturgeschichte der Antike

Die Forschungen des *Instituts für Kulturgeschichte der Antike* zur materiellen Kultur der Antike konzentrieren sich auf den ägäischen Kulturraum und die ehemals römischen Provinzen in Österreich. In Ephesos stehen die Forschungen zur römischen Wohnkultur im Vordergrund; durch Neubearbeitung der Grabungsbefunde wurde ein neues chronologisches Gerüst erarbeitet. In Carnuntum werden neben dem Legionslager die Grabungen in den *canabae legionis* bearbeitet, wo der Kultplatz der syrischen Gottheiten von überregionaler Bedeutung ist.

>> 8.8. Historische Wissenschaften

Die *Kommission für Antike Rechtsgeschichte* erforscht das altgriechische Recht, das Recht der griechisch-römischen Papyri Ägyptens, das Recht der christlich-orientalischen Kirchen und das byzantinische Recht. Das reiche Papyrusmaterial in Wien, von dem mehrere Textbände bereits erschienen sind, dient auch als Quelle zum römischen Recht. Die juristische Papyrologie hat durch das START-Programm (1998–2004) einen weltweit beachteten Aufschwung genommen.

Kommission für Antike Rechtsgeschichte

Die *Numismatische Kommission* erforscht die Münz- und Geldgeschichte, und zwar sowohl durch Grundlagenforschung als auch in der historischen und finanzgeschichtlichen Auswertung des numismatischen Materials. In nationalen wie internationalen Kooperationen werden numismatische Forschungsprojekte zum Römischen Imperium allgemein, der Austria Romana im Speziellen, zum vorislamischen Iran und seinen Nachbarländern sowie zum Osmanischen Reich betrieben.

Numismatische Kommission

Mit der Erforschung und Aufarbeitung der Sprache, Literatur und Geschichte sowie der historischen Geographie und Demographie des Byzantinischen Reiches befassen sich die *Kommission für Byzantinistik* und die *Kommission für die Tabula Imperii Byzantini*. Forschungsschwerpunkte der *Kommission für Byzantinistik* sind die Edition des Patriarchatsregisters von Konstantinopel, das Repertorium der griechischen Kopisten für den Zeitraum 800–1600, die Sammlung der Byzantinischen Bleisiegel aus Österreich und das Lexikon zur byzantinischen Gräzität.

Kommission für Byzantinistik

Ziel der *Kommission für die Tabula Imperii Byzantini* ist die Erstellung eines Atlas des Byzantinischen Reiches und die Erforschung seiner historisch-geographischen Grundlagen. Die Forschungsreisen dienen auch dem Aufbau eines Bildarchivs. Die beiden Kommissionen wurden mit Jänner 2006 zu einem Institut für Byzanzforschung zusammengelegt.

Kommission für die Tabula Imperii Byzantini

Die Erforschung der Geschichte Mitteleuropas, Österreichs und des Donaurooms vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart ist die Aufgabe von sieben Forschungseinrichtungen.

Das *Institut für Mittelalterforschung* vereint vier Arbeitsgruppen, die Grundlagenforschung zu den historischen Voraussetzungen des modernen Europa im Mittelalter betreiben. Ziel ist zum einen, neue Quellen zu erschließen und in grundlegenden Editionen zugänglich zu machen, besonders im Rahmen der Diplomata-Ausgabe der Monumenta Germaniae Historica, der Regesta Imperii und des Corpus der deutschen Inschriften. Zum anderen werden die Herausbildung ethnischer Identitäten sowie der politische und kulturelle Wandel im frühmittelalterlichen Europa erforscht.

Institut für Mittelalterforschung

Ziel des *Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit* ist die Erforschung der Vielfalt menschlicher Lebensgestaltung. Als Quellen dienen Sachzeugnisse sowie Bilder und Texte, in denen die Spuren vergangener Lebenswelten systematisch erschlossen und kulturwissenschaftlich ausgewertet werden. Der vielschichtige kulturelle Kontext, in dem Realien stehen, und die Vielfalt der überlieferten Spuren erfordern den interdisziplinären Diskurs sowie eine komparative, quellen- und fächerübergreifende Analyse.

Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit

Hauptziel der *Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters* ist die Erstellung von Handschriftenkatalogen: einerseits Spezialkataloge für die unter einem bestimmten Gesichtspunkt ausgewählten Manuskripte, andererseits Generalkataloge für die Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes und des Inhalts aller Handschriften eines Fonds.

Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters

>> 8.8. Historische Wissenschaften

Historische Kommission

Die *Historische Kommission* wirkt auf Tagungen und in Publikationen mit an der internationalen Forschungsdiskussion zu den Höfen des Hauses Österreich im Spannungsfeld von ständischer Mitbestimmung und europäischer Großmachtspolitik (1550–1918), zu den kontinentalen europäischen Imperien im Vergleich (Russland, Osmanisches Reich, Habsburgerreich, 1700–1918) sowie zu Österreich und dem Kalten Krieg (1945–1989). Im Rahmen dieses Forschungsschwerpunkts wurden im Jahre 2005 der Sammelband „Der österreichische Staatsvertrag: Internationale Strategie, rechtliche Relevanz, nationale Identität“, eine deutschrussische Quellenedition „Sowjetische Politik in Österreich 1945–1955: Dokumente aus russischen Archiven“ und eine Monographie „Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945–1955 und ihre politische Mission“ veröffentlicht.

Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs

Aufgabenfeld der *Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs* ist die Edition von Rechtsquellen im weitesten Sinn und deren Publikation im Rahmen der Reihe der *Fontes iuris*. Diese umfassen bis dato im Wesentlichen Stadtrechte, Weistümer, Urbare, Polizei-, Zunft- und Handwerksordnungen. Zuletzt fertig gestellt wurde die Edition der Wiener Stadtbücher 1395–1430, Teil 3.

Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie

Aufgabe der *Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie* ist die Erforschung der Geschichte der Habsburgermonarchie der Franzisko-Josephinischen Epoche (1848–1918) und deren wissenschaftliche Darstellung in einem auf internationaler Zusammenarbeit beruhenden vielbändigen Handbuch. Ergänzend werden u.a. die österreichisch/cisleithanischen Wahlen und ein Biographisches Lexikon der Abgeordneten 1848–1918 sowie die Schriften von J.A. von Helfert bearbeitet.

Institut Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation

Hauptaufgabe des Instituts *Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation* ist die Herausgabe des Österreichischen Biographischen Lexikons 1815–1950, einer österreichischen Nationalbiographie des 19. und 20. Jahrhunderts. 2005 erschien die 58. Lieferung mit 223 Biographien. Neben dem gedruckten Lexikon bietet die teilweise bereits realisierte und derzeit weiter bearbeitete Internet-Version des Lexikons den schnellsten Zugriff für alle biographisch interessierten Personen.

>> 8.8. Historische Wissenschaften

8.8. Forschungsbereich Historische Wissenschaften		
Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2005 (inkl. dienstzugewiesene Bundesbedienstete)	m.	w.
Anzahl Köpfe:	65	73
Anzahl Vollzeitäquivalente:	58	55
davon in Vollzeitäquivalenten:		
- wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Akademiker/-innen und gleichwertige Kräfte)	53	47
davon Nachwuchswissenschaftler(innen) (Junior Scientists und PostDocs)	7	10
	Anzahl	
Im Berichtszeitraum laufende Forschungsprojekte	317	
Im Berichtszeitraum erzielte Ergebnisse aus Forschungsprojekten		
- Publikationen	521	
davon:		
▪ referiert (inkl. „eingeladen“)	488	
▪ nicht referiert	19	
- Vorträge und Poster	189	
- Neu dokumentierte wissenschaftliche Objekte	33.096	

Im Jahr 2005 wurden in der ÖAW die Weichen für strukturelle Veränderungen gestellt, die in den nächsten Jahren fortgesetzt werden müssen. Zukunftsweisende Entscheidungen wurden auch im Bereich der Forschungsaktivitäten und der Nachwuchsförderung gesetzt.

Senat der ÖAW

Unterstützung in Grundsatzfragen

Zur Unterstützung in Grundsatzfragen steht der ÖAW seit Dezember 2005 ein Senat zur Seite. Ihm gehören der Präsident des Nationalrates als Vorsitzender, der Vorsitzende der Landeshauptleutekonferenz, der Präsident des Verfassungsgerichtshofs, der Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek, der Vorsitzende des Rates für Forschung und Technologieentwicklung, der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, der Präsident des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates sowie zwei Mitglieder aus dem Kreis der Mäzene der Akademie an.

Zu den Aufgaben des Senats zählt es, das öffentliche Wirken der Akademie zu fördern, Empfehlungen zur Stellung der Akademie in der nationalen und internationalen Forschung abzugeben sowie wissenschaftliche Fragen von öffentlichem Interesse an die Akademie heranzutragen, die für die Erfüllung ihres gesetzlichen Auftrages wesentlich sind.

ÖAW-Reform

Die ÖAW will ihre Rolle als führende Forschungsträgereinrichtung in Österreich weiter ausbauen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss sie ihre Organisationsstruktur laufend weiterentwickeln. Im März 2006 hat die Gesamtsitzung der ÖAW einen „Vorschlag für die Organisationsreform der ÖAW als Forschungsträgereinrichtung“ präsentiert. Kernmaßnahme des dem Rat für Forschung und Technologieentwicklung vorgestellten Konzepts ist die Einrichtung eines Forschungskuratoriums, das künftig vor allem für eine gezieltere Forschungsplanung und verbesserte Qualitätskontrolle sorgen soll.

Einrichtung eines Forschungskuratoriums

Das Forschungskuratorium soll bei umfassenden Planungsaufgaben, etwa der Gründung oder Schließung von Forschungseinrichtungen oder dem Abschluss von Leistungsvereinbarungen und Budgetzuweisungen, als Beratungsorgan fungieren. Eine weitere wichtige Aufgabe dieses aus zwölf bis 15 Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland bestehenden Gremiums soll die Standardisierung und Begleitung der Begutachtungs- und Evaluierungsprozesse sein.

Bildung von Zentren

Bildung übergreifender Einheiten

Die Bündelung bestehender Ressourcen ist ein wesentlicher Schritt zur Optimierung der Forschungsleistung. Vor allem kleinere Forschungseinrichtungen können davon profitieren. 2005 starteten an der ÖAW die Vorbereitungen zur Schaffung so genannter „Zentren“ in der PH-Klasse. Diese sollen die einzelnen Forschungseinrichtungen in übergreifenden Einheiten zusammenfassen.

Folgende Zentren werden eingerichtet: Zentrum Asienwissenschaften und Sozialanthropologie, Zentrum Archäologie und Altertumswissenschaften, Zentrum Mittelalterforschung, Zentrum Historische Neuzeitforschung, Zentrum Kulturforschungen, Zentrum Sprachwissenschaften, Bild- und Tondokumentation und Zentrum Sozialwissenschaften.

Ziel dieser Bildung von Zentren ist die Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte, Workshops und Kooperationen sowie die Nutzung von Synergien. Ein wissenschaftlicher Beirat für jedes Zentrum dient der Beratung und Qualitätssicherung. Durch die Erreichung einer kritischen Größe innerhalb eines Zentrums und einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit soll nicht zuletzt eine bessere Wirkung nach außen erzielt werden.

Neue Forschungseinrichtungen

Die ÖAW sieht es als ihre Aufgabe, internationale Forschungstrends in die heimische Forschungslandschaft zu integrieren. Mit der Gründung neuer Forschungseinrichtungen werden zukunftsweisende Forschungsthemen aufgegriffen.

Neue Forschungseinrichtungen für zukunftsweisende Themen

2005 wurde die Gründung dreier ÖAW-Forschungsstellen vorbereitet. Der PH-Klasse ist die *Forschungsstelle Gebirgsforschung: Mensch und Umwelt* mit Sitz in Innsbruck zugeordnet. Die neue ÖAW-Forschungsstelle hat das Ziel, Umfang und Wirkungsweise des globalen Wandels und seine Auswirkungen in Gebirgsräumen zu untersuchen sowie auch Vorschläge für Strategien regionaler Nachhaltigkeit zu entwickeln.

In der MN-Klasse ist die Einrichtung einer *Forschungsstelle für Atemgas-Analytik* in Vorbereitung. Deren Forschungsziel ist es, mit Hilfe von empfindlichen massenspektrographischen Methoden verschiedene organische Spurenstoffe in der Ausatemluft nachzuweisen. Als Standort dieser Forschungsstelle ist Dornbirn vorgesehen.

Ein weiteres neues und aufstrebendes Wissenschafts- und Forschungsfach ist Geographic Information Science - Geoinformatik. Eine darauf ausgerichtete Forschungseinrichtung fehlt derzeit in Österreich. Die *Forschungsstelle für Geographic Information Science (GIS)* mit Sitz in Salzburg nimmt im Lauf des Jahres 2006 ihren Betrieb auf.

Nachwuchsförderung

In den letzten Jahren hat sich die ÖAW als eine der attraktivsten Nachwuchsfördereinrichtungen in Österreich etabliert. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Stipendienanträge um mehr als 30 Prozent gestiegen.

Die ÖAW als wichtige Nachwuchsförderin

Im Jahr 2005 konnten zwei neue Preise mit unterschiedlicher wissenschaftlicher Ausrichtung erstmals vergeben werden (Moritz-Csáky-Preis, Werner-Welzig-Preis). In den kommenden Jahren werden die Anstrengungen intensiviert werden, um die Zahl der zu vergebenden Preise aus privaten Stiftungen zu erhöhen. Damit will die ÖAW ihre Stellung als wichtige Institution für die Vergabe von Preisen an junge Wissenschaftler(innen) aus verschiedenen Fachbereichen festigen.

Ab 2006 fördert die PH-Klasse der ÖAW den wissenschaftlichen Nachwuchs in Form eines neuen Dissertationsprogramms. Es soll den jungen Forscher(innen) die selbstständige wissenschaftliche Arbeit an der Dissertation unter Einbindung in eine Forschungseinrichtung der PH-Klasse und deren Programm ermöglichen.

FORSCHUNGSEINHEITEN DER ÖAW UND GBHS

Biologie, Medizin & Umwelt

- >> CeMM – Forschungszentrum für Molekulare Medizin GmbH
Geschäftsführer: Prof. Giulio Superti-Furga, Ph. D.
- >> Forschungsstelle für Integrierte Sensorsysteme
Direktor: DI Dr. techn. Thilo Sauter
- >> GMI – Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH
Geschäftsführer: o. Prof. Dr. phil. Hon.-Prof. Dieter Schweizer
DI Dr. techn. Gerhard Schadler
- >> IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH
Geschäftsführer: Prof. Dr. Josef M. Penninger
Dkfm. Michael Krebs
DI Dr. techn. Gerhard Schadler
- >> Institut für Biomedizinische Altersforschung
Direktorin: Prof. Doz. Dr. med. Beatrix Grubeck-Loebenstein
- >> Institut für Biophysik und Röntgenstrukturforschung
Direktor: tit. ao. Prof. Dr. phil. Peter Laggner
- >> Institut für Limnologie
Direktor: Prof. Dr. rer. nat. Thomas Weisse
- >> Kommission für interdisziplinäre ökologische Studien
Obmann: o. Prof. DI Dr. nat. techn. Gerhard Glatzel, M. S.
- >> Kommission für die Reinhaltung der Luft
Obfrau: o. Prof. Dr. phil. Marianne Popp
- >> Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung
Direktor: Dustin Penn, Ph. D.

Physik und Weltraumforschung

- >> Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft
Direktor: Prof. Dr. Gerhard Dehm
- >> Institut für Hochenergiephysik
Direktor: Prof. Dr. phil. Walter Majerotto
- >> Institut für Quantenoptik und Quanteninformation
Direktor: o. Prof. Dr. rer. nat. Rainer Blatt
- >> Institut für Weltraumforschung
Direktor: Prof. Dr. rer. nat. Wolfgang Baumjohann
- >> Kommission für Astronomie
Obmann: o. Prof. Mag. rer. soc. nat. Dr. phil. B. Sc. Michel Breger, M.A.
- >> Stefan-Meyer-Institut für subatomare Physik
Direktor: Doz. Dr. rer. nat. Eberhard Widmann

Erdwissenschaften

- >> Kommission für die paläontologische und stratigraphische Erforschung Österreichs
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Werner E. Piller
- >> Kommission für Geophysikalische Forschungen
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Michael Kuhn
- >> Kommission für Grundlagen der Mineralrohstoffforschung
Obmann: o. Prof. DI Dr. mont. Hon.-Prof. Horst Wagner
- >> Kommission für Quartärforschung
Obmann: o. Prof. Mag. rer. nat. Dr. phil. Gernot Rabeder

FORSCHUNGSEINHEITEN DER ÖAW UND GMBHS

Formalwissenschaften

- >> Institut für Schallforschung
Direktor: HR Doz. Dr. phil. Werner Deutsch
- >> Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics
Direktor: o. Prof. DI Dr. techn. Heinz Engl
- >> Kommission für die Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin
Obmann: ao. Prof. Dr. phil. Hermann Hunger
- >> Kommission für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Dienststellen des BM für Landesverteidigung
Obmann: o. Prof. DI Dr. techn. Hans Sünkel
- >> Kommission für Wissenschaftliche Visualisierung
Obmann: o. Prof. DI Dr.-Ing. Wolfgang F. G. Mecklenbräucker

Sozialwissenschaften

- >> Forschungsstelle für Europäisches Schadenersatzrecht
Direktor: o. Prof. i. R. Dr. iur. Helmut Koziol
- >> Institut für Demographie
Direktor: Prof. Wolfgang Lutz, PhD.
- >> Institut für europäische Integrationsforschung
Direktorin: Prof. Dr. phil. Sonja Puntischer Riekman
- >> Institut für Stadt- und Regionalforschung
Direktor: o. Prof. Dr. phil. habil. Axel Borsdorf
- >> Institut für Technikfolgen-Abschätzung
Direktor: o. Prof. Dr. iur. Gunther Tichy
- >> Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Heinz Fassmann
- >> Kommission für Sozialanthropologie
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Andre Gingrich
- >> Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Herbert Matis

Sprach- und Literaturwissenschaften

- >> AAC – Austrian Academy Corpus
Leiterin: Dr. phil. Evelyn Breiteneder
- >> Balkan-Kommission
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Johannes Koder
- >> Institut für Iranistik
Direktor: Prof. Dr. phil. Bert Fragner
- >> Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens
Direktor: o. Prof. Dr. phil. Ernst Steinkellner
- >> Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika
Direktorin: Dr. phil. Ingeborg Geyer
- >> Kommission für antike Literatur und lateinische Tradition
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Joachim Dalfen
- >> Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung
Obmann: o. Prof. Mag. Dr. phil. Wolfgang Ulrich Dressler
- >> Kommission für Literaturwissenschaft
Obmann: emer. o. Prof. Dr. phil. Herbert Foltinek
- >> Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter (CSEL)
Obmann: Prof. Dr. phil. Kurt Smolak
- >> Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel (FACKELLEX)
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Werner Welzig

FORSCHUNGSEINHEITEN DER ÖAW UND GMBHS

Kulturwissenschaften

- >> Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Moritz Csáky
- >> Kommission für Kunstgeschichte
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Artur Rosenauer
- >> Kommission für Musikforschung
Obmann: emer. o. Prof. Dr. phil. Rudolf Flotzinger
- >> Phonogrammarchiv
Direktor: HR Dr. phil. Dietrich Schüller
- >> Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe
Projektleitung: o. Prof. Dr. phil. Herwig Friesinger

Historische Wissenschaften

- >> Historische Kommission
Obmann: Prof. Dr. phil. Arnold Suppan
- >> Institut für Kulturgeschichte der Antike
Direktor: o. Prof. Dr. phil. Friedrich Krinzinger
- >> Institut für Mittelalterforschung
Direktor: Doz. Dr. phil. Walter Pohl
- >> Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit
Direktorin: Dr. phil. Elisabeth Vavra
- >> Kleinasiatische Kommission
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Gerhard Dobesch
- >> Kommission für Ägypten und Levante
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Manfred Bietak
- >> Kommission für Antike Rechtsgeschichte
Obmann: o. Prof. Dr. iur. Gerhard Thür
- >> Kommission für Byzantinistik
Obmann: Prof. Dr. phil. Otto Kresten
- >> Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie
Obmann: o. Prof. Mag. Dr. phil. Helmut Rumpler
- >> Kommission für die Tabula Imperii Byzantini
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Johannes Koder
- >> Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs
Obmann: o. Prof. Dr. iur. Werner Ogris
- >> Kommission für Schrift und Buchwesen des Mittelalters
Obmann: Prof. Dr. phil. Otto Kresten
- >> Mykenische Kommission.
Obfrau: o. Prof. Dr. phil. Sigrid Jalkotzy-Deger
- >> Numismatische Kommission
Obmann: Doz. Dr. phil. Michael Alram
- >> Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation
Direktor: Prof. Dr. Helmuth Grössing
- >> Prähistorische Kommission
Obmann: o. Prof. Dr. phil. Herwig Friesinger

VERWALTUNGSSTELLEN DER ÖAW

- >> Präsidialsekretariat
Präsidialdirektor: DI Dr. techn Alfred Vogel, MBA (IMD)
- >> Öffentlichkeitsarbeit
Leitung: Dr. phil. Marianne Baumgart

- >> Generalsekretariat
Leitung: Dr. phil. Claudia Heilmann-Sennhenn

- >> Verwaltungsstelle für Rechtsangelegenheiten und Personalwesen
Leitung: Mag. Dr. iur. Leonhard Reis

- >> Verwaltungsstelle der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse
Leitung: Aktuar DI Dr. techn. Guido Korlath

- >> Verwaltungsstelle der philosophisch-historischen Klasse
Leitung: Aktuarin Lisbeth Triska

- >> Verwaltungsstelle für das Rechnungswesen und die EDV-Belange
Leitung: Mag. Dr. rer. soc. oec. Wilhelm Henrich

- >> Bibliothek und Archiv
Leitung: Prof. Dr. phil. Christine Harrauer

- >> Verwaltungsstelle für das Bauwesen
Leitung: DI Helmut Schuch

- >> Verwaltungsstelle für Auslandsbeziehungen
Leitung: Mag. Bernhard Plunger

- >> Verwaltungsstelle für Stipendien- und Preisangelegenheiten
Leitung: Mag. Dr. phil. Lottelis Moser

- >> Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Leitung des Vertriebs und der Verlagsbuchhaltung: Mag. Herwig Stöger

- >> Akademie-Rechenzentrum
Leitung: DI Dr. techn. Thomas Huemer

LISTE DER KENNZAHLENTABELLEN

- 6.1.1. Zusammensetzung der Gelehrten-gesellschaft
- 6.1.2. Abdeckungsgrad des Forschungsspektrums durch die Expertise der w. M. und der k. M. I.
- 6.1.3. Kompetenz im Wissenschaftsmanagement (w. M.)
- 6.1.4. Publikationen der w. M. und k. M. I.
- 6.1.5. Humanressourcen
- 6.1.6.1. und 6.1.6.2. Kompetenz im Wissenschaftsmanagement (Mitarbeiter/-innen)
- 6.1.7. Anzahl der Preise und Auszeichnungen
- 6.1.8. Aufenthalte im Ausland
- 6.1.9. Anzahl der Gastwissenschaftler(innen)
- 6.1.10. Weiterbildung

- 6.2.1. Erneuerungsgrad der Gelehrten-gesellschaft
- 6.2.2. Gesamtbudget 2005
- 6.2.3. Innovationskapital
- 6.2.4. Drittmittelanteil
- 6.2.5. Investitionen in Gebäude
- 6.2.6. Investitionen in Ausstattung
- 6.2.7. Nutzfläche, die für Forschungszwecke zur Verfügung steht

- 6.3.1. Vertragliche Kooperationen
- 6.3.2. Mitarbeiter(innen) in Begutachtungs- oder Evaluierungsfunktion für interne und externe Einrichtungen im Verlauf von 2005
- 6.3.3. Tagungs- und Konferenzteilnahmen von Mitarbeiter(inne)n im Verlauf von 2005
- 6.3.4. Neuerscheinungen 2005 im ÖAW-Verlag
- 6.3.5. ÖAW-Bibliothek: Tauschbewegungen und Entlehnungen 2005
- 6.3.6. Durch Drittmittel und private Mittel 2005 finanzierte Stipendien und Preise
- 6.3.7. Medienpräsenz
- 6.3.8. Internetattraktivität

- 7.1.1. Engagement der Gelehrten-gesellschaft
- 7.1.2. Bei Begutachtung von Stipendien- und Preisanträgen 2005 aktive Mitglieder

- 7.2.1. Forschungszeit
- 7.2.2.1. Forschungsprojekte
- 7.2.2.2. Anzahl der laufenden EU-Forschungsprojekte geschichtet nach Beteiligung und Koordinationstätigkeit
- 7.2.3. Im Jahr 2005 neu begonnene Forschungsprojekte
- 7.2.4. Forschungsprofil
- 7.2.5. Grad der Interdisziplinarität
- 7.2.6. 2005 laufende Forschungsprojekte mit externen Partnern
- 7.2.7. Projektdauer
- 7.2.8. Publikationen der Mitarbeiter(innen) 2005
- 7.2.9. Vorträge der Mitarbeiter(innen) im Verlauf von 2005
- 7.2.10. Software und Lizenzen an Software
- 7.2.11. Patente und Patenteinreichungen
- 7.2.12. Im Jahr 2005 neu dokumentierte wissenschaftliche Objekte
- 7.2.13. Lehrveranstaltungen (im Verlauf von 2005) von ÖAW-Mitarbeiter(inne)n an Universitäten und Fachhochschulen (inkl. Lehrgänge universitären Charakters)
- 7.2.14. Vermittlungsleistungen (im Verlauf von 2005) von Mitarbeiter(inne)n außerhalb der Lehre an Hochschulen

LISTE DER KENNZAHLENTABELLEN

- 7.3.1.1. und 7.3.1.2. Nachwuchswissenschaftler(innen)
- 7.3.2. Verfügbarkeit von Positionen für PostDocs
- 7.3.3. Stipendiat(inn)en eingebunden in ÖAW-Förderung 2005
- 7.3.4. Fächerzugehörigkeit der in ÖAW-Förderung eingebundenen Stipendiat(inn)en 2005
- 7.3.5. Bewilligungsquote bei öffentlich finanzierten ÖAW-Nachwuchsförderprogrammen 2005
- 7.3.6. Auszeichnung von Leistungen durch Preise
- 7.3.7. Weiterentwicklung des Förderportfolios 2005

- 8.1. Forschungsbereich Biologie, Medizin & Umwelt
- 8.2. Forschungsbereich Physik & Weltraumforschung
- 8.3. Forschungsbereich Erdwissenschaften
- 8.4. Forschungsbereich Formalwissenschaften
- 8.5. Forschungsbereich Sozialwissenschaften
- 8.6. Forschungsbereich Kulturwissenschaften
- 8.7. Forschungsbereich Sprach- und Literaturwissenschaften
- 8.8. Forschungsbereich Historische Wissenschaften

VERZEICHNIS DER VERWENDETEN ABKÜRZUNGEN

APART	Austrian Programme for Advanced Research and Technology
CeMM	Forschungszentrum für Molekulare Medizin GmbH
DOC	Doktorand(inn)enprogramm der ÖAW
EM	Ehrenmitglied
FFG	Forschungsförderungsgesellschaft
F&E	Forschung und Entwicklung
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GMI	Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH
IMBA	Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH
k. M.	korrespondierendes Mitglied
k. M. A.	korrespondierendes Mitglied im Ausland
k. M. I.	korrespondierendes Mitglied im Inland
m.	männlich
MA	Mitarbeiter(in)
MFP	Mittelfristiges Forschungsprogramm
MN	mathematisch-naturwissenschaftlich, in den Tabellen: mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
ÖSTAT	Statistik Austria
PH	philosophisch-historisch, in den Tabellen: philosophisch-historische Klasse
RFTE	Rat für Forschung und Technologieentwicklung
RZB	Raiffeisen Zentralbank
w.	weiblich
w. M.	wirkliches Mitglied

